The Corporal

Carl Costa



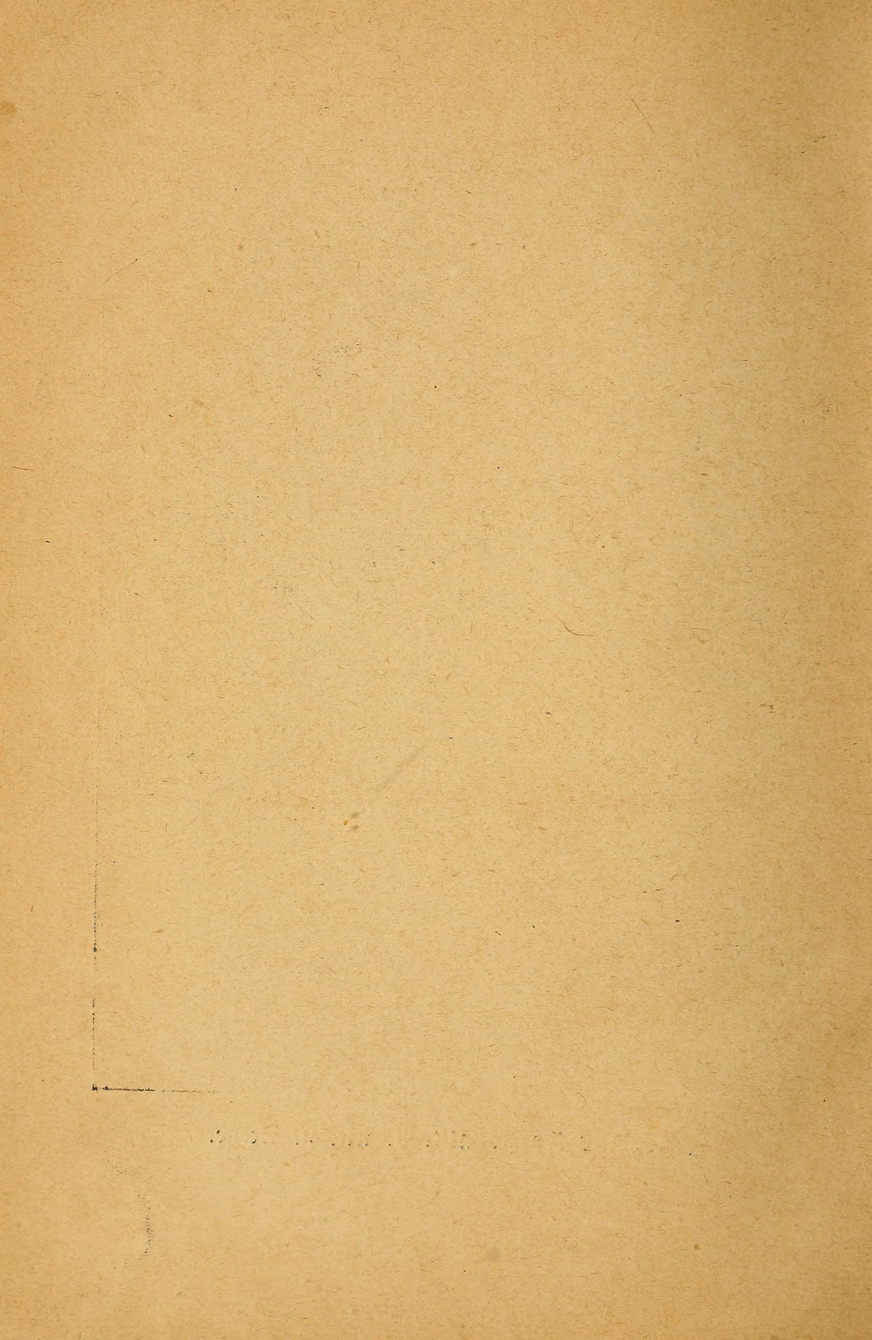




Zu „Ihr Korporal“. 1. Akt, 14. Scene.

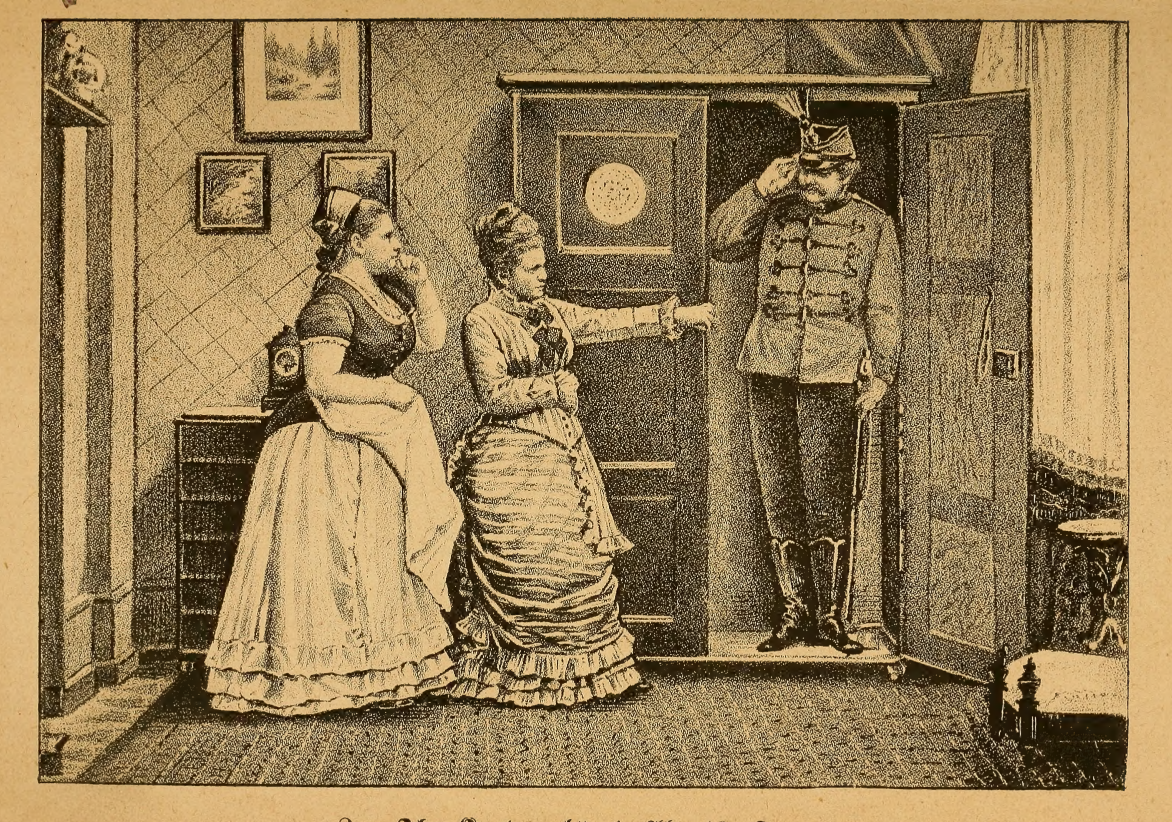


Zu „Ihr Korporal". 3. Akt, 9. Scene.

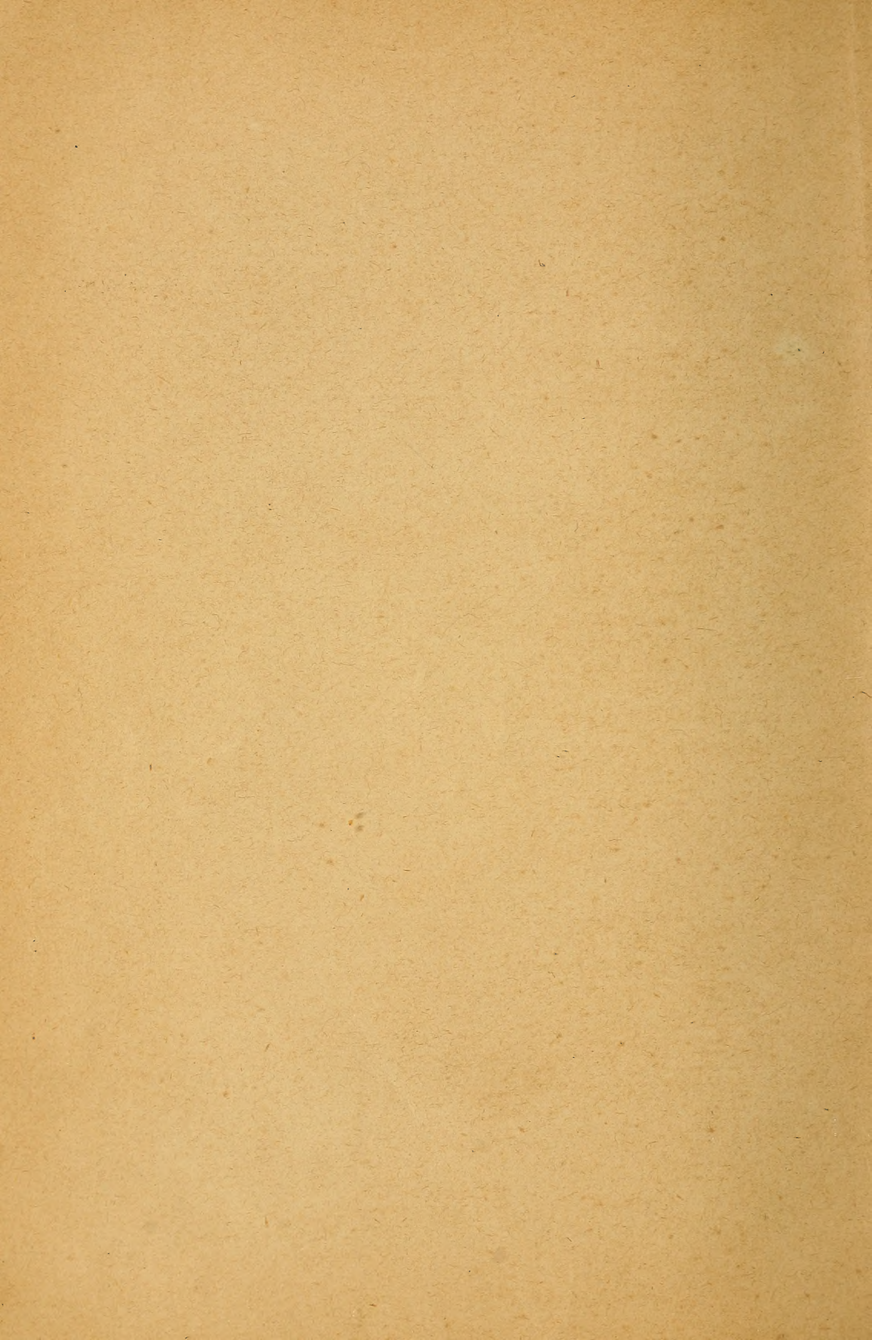




Zu **„Ihr Korporal“.** 2. Akt, 7. Scene.



Zu **„Ihr Korporal“**. 1. Akt, 18. Scene.



Ihr Korporal.

Posse mit Gesang in fünf Acten

von

Carl Costa, pseud.

Karl Kostia

Musik von Carl Millöcker.



Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Personen:

Gottfried Lampel, Materialist und Hausbesitzer.
Roderich, **Paula**, — dessen Kinder.
Therese, dessen Schwester.
Wendelin, Commis, Lampel's Mündel.
Elsa Baronesse **von Rumpelsburg**.
Dr. Falke, Notar.
Fritz Baumann, Techniker.
István, **Nepomuk**, — Korporale.
Frau Everl, Kartenaufschlägerin.
Susi, Köchin
Lorenz, Hausmeister
Radl, Kunstdrechsler, **Carl**, **Marie**, seine Kinder — Partei
Franz, **August**, **Konrad**, **Leopold**, — Commis
Hanns, **Peter**, — Lehrjungen,
Ida, **Bertha**, **Clotilde**, **Leonore**, — Kunden
— bei Gottfried Lampel
Ein Hausirer.

Kunden, Commis.

Die Handlung spielt in der Gegenwart, im Hause Lampel's.

Das Französische, welches Wendelin spricht, ist nach der absichtlich falsch gesetzten Schreibart auszusprechen.

Rechts und links vom Publikum.

1. Act.

Ein großes Parterre-Durchgangszimmer, der Breite der Bühne nach durch eine mit einer Mittelthür versehene Glaswand getrennt; der im Hintergrunde befindliche Droguisten-Laden mit der Gewölbsthüre, durch deren Glastafeln die Straße ersichtlich; im Prospecte, links im Vordergrunde eine die Gartenaussicht bietende Glasthüre, unweit selber ein Schreibtisch, auf welchem ein großes Geschäftsbuch liegt und sonstige Möbelstücke; links im Hintergrunde, im Halbstocke, als Eingang zur Wohnung, eine Thüre, zu welcher eine Treppe mit Geländer führt, nächst dem Geländer hängt an der Wand eine steife, nicht zu große und leicht prakticable Eisenbahnkarte. — Rechts im Hintergrunde zwei Thüren, deren erste als Ein- und Ausgangsthüre dient und mit einem Guckloche, wie mit einem, dem Publikum sichtbaren großen Schlußriegel versehen ist und deren zweite zur Küche, sowie weiters zu den Schlafcabineten der im Hause Bediensteten führt. — In der Nähe der letzteren Thüre, doch mehr gegen die Mitte zu, steht an einem Wandpfeiler ein ziemlich hoher, altmodischer Schrank. — Nachmittag.

1. Scene.

Im Hintergrunde des Ladens Commis, welche mit Kunden verkehren. — Im Vordergrunde stehen die Commis: Franz, August, Conrad, Leopold und die Lehrjungen: Hanns und Peter bei großen Mörsern und stoßen Gewürze. Hierauf von der linken im Halbstock befindlichen Seitenthüre der Hausmeister Lorenz.

Chor.

Niemals Rast und alle Tage
Immer nur dieselbe Plage,
In den Mörsern, in den großen,
Heißt es die Gewürze stoßen,
Es ist wahrlich schon ein Graus
Und man hält es kaum mehr aus;
Uns're Hände sind voll Blasen
Und es kitzelt in den Nasen
Zimmet, Pfeffer, Muscatblüh!

Alle (heftig nießend). Hazi! — Hazi! — Hazi! — Hazi!

Lorenz (im Auftreten.) Helf' Gott! daß 's wahr is, was ich mir jetzt 'dacht hab'.

Franz. Na, und was hat sich denn der Herr Lorenz gedacht?

Lorenz. Daß es da nicht mehr zum Existiren is; — man mag thun, was man will, nix is dem Fräulein Theres' recht!

Franz. Als Schwester vom Principal ärgert sie einmal 's ganze Haus, folglich heißt es, sich ducken.

(Commis sind sammt den Lehrjungen mit ihren Mörsern unterdeß in den Hintergrund abgegangen.)

Lorenz. Na ja, man sagt ja auch nix, aber was z'viel is, is z'viel — das is schon a Secatur! Da soll der Teufel Hausmeister sein! (Rechts erste Thür ab.)

2. Scene.

Die Köchin Susi, eine sehr phlegmatische Person, ländlich, jedoch sehr nett gekleidet, mit einem schwarzseidenen Kopftuche, kommt aus der Gartenthür links. — Franz.

Franz (zur eintretenden Susi). Na, Köchin, wie g'fallt's Ihnen denn da bei uns?

Susi. Kann eigentli noch nix sag'n, bin erst vorgestern ankommen und glei da eing'stand'n, es is also mein erster Dienst — bin selber neugierig, wie lang' ich's da aushalt'.

Franz. Na, über'n Herrn kann sich d'Susi doch nicht beklagen?

Susi. Das nöt, aber dafür d'Fräul'n Theres' — das is eine — in einem fort schreit's herum, nix macht man ihr recht; — na, man muß halt Nachsicht mit der Herrschaft hab'n.

Franz. Das sag' ich ja auch immer! (Will ab, wendet sich jedoch nochmals um.) Sie, ich soll Ihnen auch sagen, daß Sie im Laden die Fenster putzen möchten! (Tritt ab.)

Susi (allein). Ja, ja — ich komm' schon! Mir wär's gar net eing'fall'n, in die Stadt herein z'fahr'n, wenn net der da wär'! — Seitdem er bei uns in Stingelbrunn im Standquartier war, hab' ich ihn halt net vergessen können; wird das a Wiederseh'n werd'n! — Vom Militär kommt er schon los, aber Geld hab'n mir kan's, no so muß ich halt so lang' dienen, bis ich recht viel Lohn z'sammg'spar[illegible] hab'. (Aufseufzend.) Wann nur dö Arbeit net war! [illegible]a, so geh'n wir halt Fenster putzen! (In den Hintergrund ab.)

3. Scene.

Von der zweiten Thüre rechts Wendelin, ein etwas geckenhafter Jüngling, nun in der Ladenschürze; sobald er sich französischer Worte bedient, bringt er selbe durch falsche Aussprache komisch zum Ausdrucke. — Bei seinem Auftreten trägt er unter seinem Schürzenbrustlatze verborgen ein ziemlich großes Rahmenporträt, welches ein etwas carrikirtes und veraltet costumirtes weibliches Brustbild weist.

Wendelin (tritt, beide Hände in den Hosentaschen, träumerisch sinnend in den Vordergrund). Oh, malheureux, que je suiss, ich weiß nicht, wie mir ist! — Mir schmeckt kein Essen, mir macht nix mehr ein' Freud'! — Früher hab' ich bei mancher Kegelpartie oft stundenlang in einem Kaffeehauswinkel aufg'schrieben und mich dabei königlich unterhalten. — Ein' ganzen Nachmittag bin ich Einem nachgangen, wann ihm rückwärts 's Muschoa-Schnupftüchel 'raus gehängt is, und hab' mich dabei halb todt g'lacht, — jetzt is das Alles aus. Seitdem ich dieses holde Antlitz an meinem Busen trage, denke ich immer nur an sie! (Zieht das Porträt heimlich hervor, küßt es und hält es dann gegen das Publikum.) Hier ist sie, — mein Ideal! — Ich weiß nicht, wer sie ist und wie sie heißt. — Ich hab' nämlich das Bild zufällig auf der Gasse g'funden, — es war just zu Peter und Pauli, — oh, sie muß ein höheres Wesen sein! — Die Sehnsucht nach ihr ist der Coloradokäfer, der an meinem Herzen frißt. — Heute Nacht hab' ich wieder von ihr geträumt, und wie ich munter wier, lieg' ich auf der Erd' — ich muß aus'm Bett g'fallen sein, denn ich hab' da (auf die Kniee weisend) einen unsinnigen Dippel! Aber das macht Alles nix, wenn ich Dich, o l'ansch, Engel, nur jemals finde. (Küßt das Bild nochmals und verbirgt es wieder.) An allen öffentlichen Orten renn' ich herum, mein Ideal zu suchen; — diese Peter- und Pauli-Nacht war überhaupt ereignißreich. Ich war damals nämlich, nachdem ich bereits dieses Bildniß fand, in das ich mich sogleich sterblich verliebte, im Stadtpark, — was mir da arrivirt is! — Ich steh' beim Teich und wirf g'rad den Fischerln Semmelbröckerln zu, aber sie müssen's net g'seh'n hab'n, denn es war schon sehr finster. — Auf einmal hör' ich neb'n mir ein' Schrei, — ein Frauenzimmer is nahe d'ran, in's Wasser z'fallen, ich pack' sie g'schwind von rückwärts — ein' Riß, und hau' sie in's Gras hin. — G'rad will ich sie näher anschau'n, um zu seh'n, ob's der Müh' werth war, da plötzlich fliegt an mir ein' andere weibliche

G'stalt vorüber. — Ha, denk' ich, vielleicht mein Ideal?! — Ich lass' die lieg'n und lauf' jener G'stalt durch vier Vorstädt' nach, — endlich erwisch' ich sie. Wer war's?! — Ein' alte, vielgeprüfte Madam'. — Fi donc'. Oh, quel erreur! — (Aus der Hosentasche ein Buch herausziehend.) Das is noch mein einziger Genuß — den Roman muß ich immer heimlich lesen, damit mir d'Fräul'n Theres' net d'rauf kommt; — g'rad' bin ich beim Capitel, wo er sie entführt, — das is hochenteressant! — (Sieht in das Buch.)

4. Scene.

Von der Mitte Gottfried Lampel, ein Vierziger von behäbigem, gemüthlichem Aeußern, trägt ein Hauskäppchen und hält eine Zeitung in der Hand. Hierauf von der ersten Thüre rechts der Techniker Fritz Baumann, ein junger, netter Mann in Straßenkleidung. Wendelin.

Lampel (tritt langsam vor, die Zeitung lesend). Noch immer diese Kriegführerei, wenn nur wir am End' nicht auch in die G'schicht' 'neinkommen, — mir wär's nur um mein' armen Rodi!

Wendelin (der sich in's Lesen vertieft hat, erblickt nun erst Lampel und versteckt rasch sein Buch). Ha, der Prencipal!

Lampel. Ich weiß nicht, was d'Leut' für a Freud' an dem Raufen hab'n; mein Grundsatz heißt: All'weil friedlich und gemüthlich. (Er sieht Wendelin.) Ah, Wendelin! — Hast Du schon das Paket 'bracht?

Wendelin. Was für ein Packet?

Lampel. Na, ich hab' Dir doch g'sagt, Du sollst es abhol'n von der Südbahn!

Wendelin. Südbahn? (Sich erinnernd.) Ja, so — gleich geh' ich dann, Herr Vormund!

Lampel. Hast schon wieder vergessen? Du, Du, seit einiger Zeit bist Du sehr zerstreut!

Wendelin. Lavater! Bitte — gewiß nicht! —

Lampel. Schon gut, — Du gehst so an der Kaserne vorüber, schau' hinein zum Rodi, — seit drei Tagen hat er sich bei uns net seh'n lassen. —

Wendelin. Sehr wohl, Herr Vormund. (Bei Seite.) Früher les' ich aber mein Büchel aus! (In den Hintergrund ab.) Adjes! Sche bez la men!

Lampel (setzt sich und stopft sich eine Pfeife). Mein armer Rodi — seitdem sie mir ihn zum Militär g'nommen, hab' ich all'weil Angst um ihn. — Wann nur bei uns kein Krieg

ausbricht, er is zu schwach dazu — er ging' mir d'rauf! — Mein Sohn is eigentlich mein' einzige Sorg' — ich brauch' mich um gar Nichts zu kümmern, seit meine Schwester Theres' im Haus' is, — sie weiß Alles, sie hört Alles; — sie sieht Alles, sie macht Alles; freilich donnerts dabei herum, aber es geht! — Alles zittert vor ihr, besonders die Dienstboten, — den Monat haben wir schon die neunte Köchin. — Die jetzige is wenigstens schon zwei Tag' bei uns; so lang hat's noch gar keine bei ihr ausg'halten, — freilich ist das mein Geheimniß! — (Schlau und geheimnißvoll.) Ich hab' nämlich der Susi für jeden Schimpfnamen, den sie von meiner Schwester kriegt, ein Zehnerl Ehrenentschädigung versprochen. (Zieht ein Papier hervor.) Da hat's mir g'rad früher die Rechnung von vorgestern zug'steckt. (Lesend.) 17 Gäns, 9 Urscheln und 8 Nocken, macht zusammen drei Gulden vierzig Kreuzer! — Der G'spaß wird mich noch ein Heidengeld kosten, aber macht nix, lieber zahl' ich, als daß ich alle Tag' ein neu's G'sicht da seh'n muß. (Hat das Geschäftsbuch, das vor ihm liegt, aufgeschlagen.) Nein, wie das Hauptbuch ausschaut! Lauter Säu hat mir der Wendelin hinein g'macht, man kennt sich gar nicht mehr aus!

Baumann (ist, sich vor Lampel verneigend, aufgetreten).

Lampel. Ah, Herr Baumann, das is' g'scheidt, daß Sie g'rad kommen, Sie könnten mir mein Buch da a biss'l revidiren, ich kann mich auf'n Wendelin jetzt gar nicht mehr verlassen. (Ist vom Tische aufgestanden, um Baumann Platz zu machen.)

Baumann. Mit Vergnügen, Herr Lampel. (Setzt sich zum Tisch.)

Lampel. Na, wie geht's denn mit'n Studir'n?

Baumann. Oh, recht gut, ich habe bereits alle Prüfungen hinter mir!

Lampel. Bravo! Sie sind ein strebsamer junger Mann, aus Ihnen wird noch was Tüchtiges werd'n!

Baumann. Dann habe ich dies in der That nur Ihrer liebreichen Unterstützung zu danken!

Lampel. Paperlapa! red'n wir nicht davon! — Sie hab'n sich genug mit meinem Sohn abgeplagt, alle Tag' a paar Lectionen — leider hat's bei ihm net viel g'holfen, dafür aber is meine Tochter ein sehr g'scheidtes Mäd'l word'n.

Baumann (mit besonderem Feuer). Ja, Fräulein Paula hat rasch Fortschritte gemacht!

Lampel (für sich, bei Seite). Schau, schau, wie er auf einmal in d' Hitz' 'kommen is! — Sollt' er am End' gar? — No, wär' mir auch recht, — ich hätt' nix dagegen!

Wendelin (im mittleren Hintergrunde stehen bleibend). Herr Prencipal, der Herr Fabrikant Gruber is da!

Lampel. Ah, mein alter Spezi! — Ich komm' gleich, — führ' ihn nur in's Gartensaletl!

Wendelin. Tress bien! (Wieder rasch ab.)

Lampel (für sich). Ein gar rarer Besuch — das hat was zu bedeuten! — (Zu Baumann.) Heut' Abend machen wir wieder a Partie Schach! (Gutmüthig drohend.) Aber Sie, net all'weil' glei' matt setzen. (Durch die Gartenthüre links ab.)

5. Scene.

Baumann, dann von der Mitte Wendelin in Straßenkleidung. — Hierauf hinter der Scene Paula und Therese.

Baumann (bleibt noch einige Secunden an dem Tische, erhebt sich dann und späht aus, ob ihn Niemand bemerkt). Ich bin allein, jetzt wäre der günstige Moment! (Geht vorsichtig zur Wand links und entfernt die dort hängende Landkarte, wodurch nun ein kleines Loch in der Wand sichtbar wird.)

Wendelin (ist im selben Momente aufgetreten, den Roman in der Hand, für sich). So, fertig bin ich! zum Schluß krieg'n sie sich doch! (Ist zum Tische getreten, auf welchen er den Roman legt, wendet sich dann nach rechts und ersieht Baumann; überrascht.) Ah! (Schleicht hinter Baumann's Rücken und klopft ihm auf die Achsel, — neugierig): Sie, was machen Sie denn da?

Baumann (mit dem Ausdrucke des Entsetzens). Ha!

Wendelin. Da war ja einmal der Glockenzug; — was haben Sie denn da hineingesteckt? (Näher sehend.) Ah! das kenn' ich! das is ja ein Telephon.

Baumann (bittend). Lieber Herr Wendelin!

Wendelin. Und das geht g'rad in das Zimmer, wo jetzt d'Fräul'n Paula logirt. (Drohend, jedoch mit Gutmüthigkeit.) Oh, Sie Schlaucherl Sie!

Baumann. Oh, verrathen Sie mich nicht!

Wendelin. Was glauben Sie von mir? Ich bin ja doch ein sehr gebildeter Mensch; — erstens blase ich die Ocarina, und zweitens spreche ich zu gleicher Zeit mit verschiedenen Zungen, denn ich parlire ja doch Français, — wie Sie vielleicht schon bemerkt haben.

Baumann. Allerdings.

Wendelin. Sie, aber einen G'fall'n müssen Sie mir doch thun!

Baumann. Was begehren Sie?

Wendelin. Discurir'n Sie da hinein, — ich möcht' wissen, wie sich das anhört.

Baumann. Sie machen aber Niemanden Mittheilung.

Wendelin. Patroll honneur!

Baumann (spricht in die Oeffnung; langsam). Fräulein Paula, sind Sie hier?

Paula (von Außen, Alles muß jedoch deutlich vernehmbar sein). Ja, Herr Fritz, ich bin in meinem Zimmer!

Wendelin (der aufmerksam sein Ohr mit hinhält, befriedigt). Sehr gut! (Markirt, daß es ihm in den Ohren kitzelt).

Baumann (wie früher). Was machen Sie jetzt?

Paula (wie früher). Ich stoppe eben die Strümpfe!

Wendelin. Sie stoppt! — wie poetisch!

Baumann (wie früher). Werden Sie heute ausgehen?

Paula (wie früher). Nein, die Tante erlaubt es nicht!

Wendelin. Ja, diese Tant'!

Baumann (wie früher). Wann und wo kann ich Sie also wiedersehen?

Therese (von Außen durch das Telephonrohr im höchsten Zornes-Effect). Das wir schon ich Ihnen ohne Telephon sagen, — warten's nur bis ich hinunter komm'!

Baumann } (zugleich). { Himmel, Fräulein Theres!
Wendelin } (zugleich). { Ha! das war die Tant'!

Baumann. Jetzt ist Alles verloren!

Wendelin. Das is a schöne G'schicht!

Baumann (hat rasch wieder die Landkarte an ihren früheren Platz gegeben, und seinen Hut genommen). Wenigstens will ich Zeit gewinnen, mich zu sammeln. (Eilig in den Hintergrund ab.)

Wendelin. Ich schau' auch, daß ich weiter komm', — jetzt möcht' ich ihr nicht in Wurf kommen, da geh' ich lieber auf die Bahn. Mein' Roman nimm ich auch mit; damit mich aber Niemand in die Leihbibliothek hineingeh'n sieht, so schick ich ihn durch'n Hausmeisterbub'n hinüber. (Nimmt in der Zerstreuung das große Hauptbuch, ohne weiter darnach zu sehen, unter den Arm; sinnend.) Sacre bleu! — jetzt weiß ich nicht, hat der Prencipal Nordbahn, Staatsbahn, oder Westbahn g'sagt?! — Ah' was! — ich geh' halt auf alle drei, auf einer wird schon das Packet sein! — (Seufzend.) O, tut a wu, Oh, Du mein Ideal! (Erste Thüre rechts ab.)

6. Scene.

Commis und Lehrjungen haben bereits früher im Hintergrunde Gruppen gebildet, und treten jetzt langsam, unter sich eifrig politisirend in den Vordergrund. Zum Schlusse öffnet sich die links im Hintergrunde befindliche Halbstockthür, unter welcher Therese sichtbar wird.

Franz. Was mich betrifft, so sag' ich offen, ich bin für die Türken.

August. Na, ich kann mir nicht helfen, ich halt amal zu die Russen!

Konrad. Ich sag' Euch, kaner von alle Zwei g'winnt was dabei; Alles schlucken die Engländer.

Leopold. Ja, wann der Franzos net wär'.

Hanns. No und glauben's Italien und Amerika wird so zuschau'n?

Peter (sich in die Brust werfend). Und dann sein ja wir auch noch da! (Drohend, mit geballter Faust.) Wann wir amal anfangen! — Uns soll Einer trau'n! — Wir fürchten uns vor Niemand.

Therese (wird oben sichtbar und spricht mit großer Heftigkeit in die Coulisse). Saperment hinein, wann ich amal was sag', muß 's g'scheh'n! — ich wir Dir lernen!

Alle (mit Schrecken aufschreiend). D'Fräul'n Theres! — (Eilen in wilder Flucht in den Hintergrund, wo jeder scheinbar beschäftigt, wieder seinen Platz einnimmt.)

7. Scene.

Therese (im beiläufigen Alter von 25 Jahren, im Temperament heftig, in den Bewegungen rasch und in der Rede kurz angebunden, ohne jedoch unsympathisch zu werden, da in ihrer Ausdrucksweise stets der Humor, und wenn's am Platze ist, die Satyre zum Durchbruche kommt. Sie trägt ein nettes, jedoch einfaches Hauskleid und tritt über die Stufen erregt in den Vordergrund).

Nein, hat man so was erlebt, ein solcher Fratz und schon a Techtel-Mechtel! und noch dazu a telephonisches! Solche Dummheiten! Aber zu dieser Hack'n werd'n wir auch noch ein' Stiel finden! — Ein sauberer Herr, dieser Techniker, doch mit dem wier ich um 'n Lahm fahr'n! (Geht zur Wand links und reißt die Landkarte weg.) Aha, da is ja — no Ihr werdt's da net mehr telephonir'n! — Ein Glück, daß ich noch rechtzeitig dahinterkommen bin! — Da sieht man wieder, was alle diese neuen Erfindungen werth sein. — Vor lauter Gift und Gall' könnt man die Krämpf' krieg'n,

wann man net so feste Nerven hätt'. (Wendet sich nach rechts.) Und wie's da wieder ausschaut! Dienstleut' hat man und überall soll man selber sein! — Aus der Haut könnt man fahr'n. (Räumt zusammen.)

8. Scene.

Rechts von der ersten Thüre Lorenz mit demselben dicken großen Buche, welches Wendelin bei seinem früheren Abgange mitgenommen. — Hierauf von ebendort Wendelin, Therese.

Lorenz (im Eintreten Therese ersehend). Ui, d'Fräul'n! (Versteckt das Buch schnell unter seiner weißen Schürze.)

Therese (die sich eben umgewendet und letzteres ersehen, rasch). Was is das, was der Lorenz da vor mir versteck'n will?

Lorenz (ausweichend). Ach nix, — es is ja nur a Buch.

Therese. Was für a Buch? — ich will's wissen, heraus damit!

Lorenz (bei Seite, indem er das Buch hervorzieht). Jetzt hilft kein Leugnen mehr!

Therese (erstaunt). Das is ja unser Hauptbuch! — Wie kommt denn das in seine Hand?

Lorenz (nach dem Tische links weisend). No, der Herr Wendelin hat's halt mit dem Roman dort verwechselt und jetzt hab'n sie's aus der Leihbibliothek zurückg'schickt.

Therese. Unser Hauptbuch in der Leihbibliothek? — Eine saubere Wirthschaft das! — Aber dem jungen Herrn werd' ich schon noch den Kopf zurecht setzen.

Lorenz (im Abgehen nach rückwärts). Na, der kann sich g'freun! (Ab.)

Therese (den Roman aufschlagend). Was lest er denn für Bücherl'n? — „Die eingemauerte Nonne". Eine recht hübsche Lectüre für so ein' Burschen; — jetzt begreif' ich's, daß er in letzterer Zeit immer confuser g'word'n is, — wart'! Dir werd' ich eing'mauerte Nonnen geben!

Wendelin (im Eintreten, für sich, ohne noch Therese ersehen zu haben). Ich hätt' mich im Buch vergriffen, hat mir der Hausmeister gesagt. (Erblickt nun Therese.) Himmel ich bin verloren! — Sie weiß Alles. (Will in den Hintergrund schleichen.)

Therese (hat Wendelin schon bei seinem Eintreten bemerkt, sarkastisch). Sie, Wendelin, kommen's a Biss'l her zu mir!

Wendelin (für sich, desparat). Sie hat mich schon! (Furchtsam vortretend.)

Therese (nach den Büchern weisend, indem sie ihn am Ohre vorzieht). Was hab'n Sie denn da wieder gethan?

Wendelin (verlegen stotternd). Elle me touf ꝛc. Ich bitte, — ich hatte, — ich wollte, — ich dachte.

Therese. Das also sind die mercantilischen Aufgaben, mit denen Sie sich nächtlich beschäftigen?! Ich hätt' gute Lust, Ihnen „Die eingemauerte Nonne" um Ihren Strohkopf zu hau'n.

Wendelin (bei Seite, gekränkt). Strohkopf! Coman me vene vu dewan?

Therese. Noch einmal ein solcher Vorfall, und Sie sind am längsten in diesem Hause gewesen; aus Strafe werden Sie heute ohne Nachtmahl schlafen geh'n.

Wendelin (tief gekränkt). Ohne Nachtmahl! Fräulein Theres, ich bin doch kein kleiner Knabe mehr!

Therese. Für mich sind Sie noch immer der dumme Bub'; was ich g'sagt hab', dabei bleibt's!

Wendelin (bei Seite). Saper di bix, diese Behandlung!

Therese. Und jetzt schau'n Sie, daß Sie in Ihr G'wölb kommen.

Wendelin (im Abgehen, für sich). Nix zu essen? Ich steck' mich hinter die Susi!

Therese (ihm nachrufend). Sag'n Sie Herrn Baumann, ich lasse ihn auf einen Augenblick hierher bitten!

Wendelin (für sich). Aha! jetzt kommt der d'ran! (Im Hintergrunde ab.)

Lorenz (ist mittlerweile vorgekommen).

Therese (zu Lorenz). Hab'n Sie d' Köchin nit g'seh'n?

Lorenz. Sie putzt g'rad' die G'wölbfenster, d' Mamsell Susi!

Therese. Mamsell?! — Das ging noch ab, daß man an Dienstboten per Mamsell titulirt?! — (Nach der Wand links weisend.) Bringen Sie ein' Kalk und vermachen Sie dort diese Oeffnung, — aber heut' muß noch g'scheh'n; bei der G'legenheit können's gleich die ganze Wand a biss'l reparir'n!

Lorenz. Wer's gleich besorgen! (Erste Thüre rechts ab.)

9. Scene.

Aus dem Hintergrunde Baumann, der bereits gegen Schluß der letzten Scene sichtbar geworden. Therese.

Baumann (vortretend, mit Beklommenheit). Fräulein Therese haben befohlen.

Therese (mit strengem Ernste). Herr Baumann! — durch drei Jahre waren Sie hier Hauslehrer — nebst Ihrem

Monatsgehalte haben Sie Wohnung, Kost, kurz Alles gehabt, was man nur begehren kann. — Seit vorigem Jahre sind die Kinder der Schule bereits entwachsen, nichtsdestoweniger is Alles so geblieben, wie's war, man wollte ja dem mittellosen Techniker es möglich machen, sorgenlos seine Studien zu vollenden.

Baumann (innig). Oh, ich werde ja nie vergessen, was ich Alles Ihrem Hause danke!

Therese. Nun, ich war nie so albern, auf menschliche Dankbarkeit zu rechnen; aber trotzdem hat es mich sehr überrascht, daß Sie mit einer Münze bezahlen wollen, die unter honneten Leuten sonst nicht im Cours is!

Baumann. Fräulein Therese! —

Therese (fortfahrend). Hinter dem Rücken Ihrer Wohlthäter versuchen Sie listiger Weise einem einfachen unerfahrenen Mädel den Kopf zu verrücken, um vielleicht heut' oder morgen doch einmal Capital daraus zu schlagen. —

Baumann. Oh, Sie verkennen mich, — ich liebe Fräulein Paula so innig und wahr. —

Therese. Natürlich, 's is ja eine reiche Hausherrnstochter, und der gute Papa wird schließlich doch auch zum Herumkrieg'n sein; aber bei dieser Rechnung hab'n Sie auf einen Factor vergessen, und der bin ich! — Kurz und gut, die G'schicht' muß ein für alle Mal ein End' hab'n; — ich hoffe, daß Sie so viel männlichen Stolz haben, um selbst zu fühlen, daß nach einer solchen Unterredung dieses Haus für Sie nur ein fremdes sein muß!

Baumann (niedergebeugt). Fräulein sollen sich wenigstens in dieser Weise in mir nicht täuschen. — Sie erlauben, daß ich mich jetzt entferne. (Mit tiefer Verbeugung im Hintergrunde ab.)

Therese (Baumann nachsehend, für sich). Da geht er hin, de- und wehmüthig, und ich hab' glaubt, er wird weiß Gott wie in die Höh' fahren! — Eigentlich war ich doch ziemlich grob mit ihm; wann mir Einer das saget (mit einer drohenden Handbewegung), meiner Seel', ich wüßt' nicht. — (Geärgert.) Es mangelt halt an Charakteren, kurz man find't keine Männer. (Hat zur Glasthüre links gesehen.) Ha, schon wieder beuteln dem Drechsler seine Kinder an den Gartenstaketen — wo nur der Hausmeister wieder is. — (Drohend.) No wart's, ihr Sapperloter, ich komm' schon über Euch! (Rasch links durch die Glasthüre ab.)

10. Scene.

Aus dem Hintergrunde die Köchin Susi. — Hierauf von der linken ersten Seitenthüre Therese.

Susi (im Vortreten). So, das wär' auch g'scheh'n. — Wie ich g'hört hab', hat die Fräul'n eh' schon um mich g'fragt, — da wird's wieder Schimpfnamen setzen, das heißt, die genir'n mich nicht, im Gegentheil, je mehr, desto besser (mit Heimlichkeit), der Herr zahlt ja extra dafür! — Na, wann ich's manchmal noch dazu recht reiz', — kann ich da recht gut steh'n! Aber jetzt heißt's dazu schau'n, ich soll ja für morgen ein' Gugelhupf machen; wo hab' ich denn nur mein Kochbüchl? (Indem sie aus dem großen Kasten ein Buch herausnimmt.) Unter uns g'sagt, ich kann eigentlich gar nichts, aber ich hilf mir schon. (Das Buch aufschlagend.) Ah, das is! (Lesend.) Nimm 6 Loth Butter, 6 Loth Schmalz, — diese Umrechnerei mit die Loth, — verrühre es mit 10 Eierdöttern, und willst Du ihn noch besser machen, so nimm etwas Vaniglie. (Unwillig das Buch zuschlagend.) Ja, für acht Gulden Lohn wier ich's ihnen noch besser machen, daß dann alle Tag von mir ein' Gugelhupf verlangeten, — is so auch gut!

Therese (im Wiederauftritte sehr erregt). Nein, was einen diese Kinder ärgern. (Ersieht nun Susi, heftig.) Steht sie schon wieder da, als wenn gar nix z'thun wär'.

Susi (unwirsch). Aber ich habe nur im Kochbuch' was nachg'schaut!

Therese. Was is denn das für ein frecher Ton, sie infame Creatur, sie!

Susi (bei Seite, indem sie an den Fingern zählt). Infam und Creatur; macht doppelte Tax'! (Läßt die beiden Finger, an denen sie gezählt, aufrecht.)

Therese. Vom Dorf herein kommen und gleich eine Menge Ansprüche machen, das trifft eine jede Gans!

Susi (bei Seite mit Ruhe, indem sie den dritten Finger dazu giebt). Gans!

Therese. Schaut man aber die Arbeit an, dann sieht man, was für eine Urschel man hat.

Susi (bei Seite, indem sie den vierten Finger anreiht). Urschel!

Therese. Kurz, Eine wie die Andere, — jede eine langweilige Nocken!

Susi (bei Seite, nun mit der vollen Hand). Nocken! — In der G'schwindigkeit schon wieder fünfzig Kreuzer verdient! — Das is ein G'schäft! (Zweite rechte Seitenthüre ab.)

Therese (Susi nachsehend). 's is wirklich ein Kreuz mit den Dienstboten; — aber die hat doch wenigstens eine gute Eigenschaft; wie ich will, kann ich sie z'samm'schimpfen, nicht eine Miene verzieht sie. (Den Kopf schüttelnd.) Eigentlich recht merkwürdig!

11. Scene.

Von der ersten Seitenthüre rechts der Kunstdrechsler Radl, ein schlichter Bürger in den Dreißigern. — Therese. Hierauf von der links gelegenen zweiten Thüre Paula.

Therese (zu dem schüchtern eintretenden Radl). Ah, der Herr Radl, — Sie kommen g'wiß mit'n Zins, — 's is auch d'höchste Zeit, — drei Wochen is schon über'n Termin!

Radl (bittend). Fräulein Theres', ich hab' eben recht schön bitten woll'n, nur noch um eine kleine Frist; — mit der Kunstdrechslerei geht's jetzt gar so schlecht. —

Therese. Was, Sie bringen noch kein Geld?!

Radl. Steuer soll ich auch erleg'n, — dreimal haben's mir schon die Execution g'schickt.

Therese. So, und wann die Partei'n kein' Zins zahl'n, woher soll denn dann der Hausherr seine Steuern nehmen?! — Wer eine Verpflichtung übernimmt, muß sie auch einzuhalten wissen; — das „Wie" is dann seine Sache.

Radl. Fräul'n wiss'n ja, mein Weib is auch krank.

Therese. Larifari, — alleweil dasselbe Lamentabel!

Radl. Und wann man dazu noch sechs Kinder zu erhalten hat —

Therese. Die nichts thun, als dem Hausherrn seine Staketen ruiniren! — Ja, da wird gedankenlos in die Welt hineing'heirat', er hat nix, sie hat nix, dann noch ein' Haufen Kinder und 's Elend is fertig!

Radl. Der Herr Bruder wird gewiß Nachsicht mit mir haben. —

Therese. Aha, hab' ich Sie?! — Auf seine Gutmüthigkeit wird also speculirt?! — Daß S' Ihnen diesmal nur nicht irren. — (Entschieden.) Wann binnen drei Tagen der Zins net bis auf Heller und Pfennig bei mein' Bruder liegt, muß's Quartier geräumt werd'n, so wahr ich Theres' heiß', — g'red't hab' ich! — basta! — gar is! — Punktum, Streusand d'rauf, — empfehl' mich Ihnen! — (Hat sich unwillig abgewendet.)

Radl (im Abgehen für sich). Was doch ein armer Teufel Alles ertragen muß! (Erste Thüre rechts ab.)

Paula (ist mittlerweile mit sehr trübseliger Miene aufgetreten).

Therese (für sich). Alleweil und alleweil schenken, zum Schluß könnt' man noch selber betteln geh'n! — Wann ma net dann und wann a bis'l Ernst zeiget, krieget ma ja gar nix! (Ersieht Paula, sarkastisch.) Ah, hat sich das Fräul'n schon ausg'weint — endlich wieder sichtbar geworden?!

Paula. Aber Tant' —

Therese. Still' sein — ka Wort will i hör'n — marsch hinaus in die Kuchel!

12. Scene.

Von der links gelegenen Glasthüre Lampel, Therese, Paula.

Lampel (der bereits bei dem letzten Redesatze der vorigen Scene aufgetreten). Was zankst denn schon wieder so mit der Paula, das arme Kind hat ja ganz rothe Augen.

Therese. No ja, sie kränkt sich halt, weil Du ihr zum letzten Christkind'l kein' Gred'l 'kauft hast.

Paula (geht hierüber unwillig durch die zweite Thüre rechts ab). Ah! (Ab.)

Lampel. Du, Du! Heut' hast wieder Dein' schlimmen Tag, und ich hätt' g'rad' so was Nothwendiges mit Dir z'reden g'habt.

Therese. So?

Lampel. Was glaubst wer da war?

Therese. No?

Lampel. Der Fabrikant Gruber — und was meinst, was er woll'n hat?

Therese. Was geht denn das mich an!

Lampel. G'rad' Dich geht's an! — Geh' Theres', setz' Dich einmal nieder!

Therese. Red' nur zu, ich halt's schon stehender aus.

Lampel (mit großer Feierlichkeit). Acht Jahre sind es nun, daß Du mit aufopfernder Schwesterliebe mein Hauswesen bebrummst — Du hast mit Mutterliebe meine Kinder auferzogen, und so halte ich es denn auch als Dein älterer und einziger Bruder für meine heilige Pflicht —

Therese (ihn unterbrechend). Aha! — Strapezir' Dich nicht weiter, ich weiß schon Alles — dieser Herr Gruber is der Siebente, der bei Dir um meine Hand ang'halten hat.

Lampel. Richtig! — Na, und was sagst Du dazu?

Therese. Was ich zu den andern Sechs g'sagt hab'! (Mit Entschiedenheit.) Nein — ich mag nicht!

Lampel. Aber schau, der wär' doch so ein seelenguter Ehemann!

Therese (kurz). Waschlappen!

Lampel. Is noch ein ganz hübscher Mensch!

Therese. Gieb nix drauf!

Lampel. Hat Geld!

Therese. Brauch kein's!

Lampel. Ja, wo is denn dann der Mann, der Dir recht wär'?

Therese. Nirgends — existirt nicht! — Giebt überhaupt gar keine Männer, nur auswendig anzog'n sein's so!

Lampel. Ja, hast denn vor unserm G'schlecht gar kan Respect?

Therese. Ewig nicht! — Eher fall'n d'Stern vom Himmel — eher scheint die Sonne bei der Nacht — eher wird die Weltkugel viereckig, bevor der kommt, der mir imponirt.

Lampel. Gut! — Is mir a recht!

13. Scene.

Von der Mitte Wendelin, Vorige; Susi wird sichtbar.

Wendelin. Herr Vormund, ich war in der Kasern, der Rodi laßt die Hand küssen und er kommt heut!

Lampel (glückselig). No, wie schaut er denn aus!

Wendelin. Miserabel!

Lampel (erschreckt). Was?

Wendelin. Und lamentir'n thut er!

Lampel. Is er krank?

Wendelin. Das net, aber sein Korporal sekirt ihn so!

Lampel. Schon wieder! Ich war doch unlängst erst beim Rittmeister und hab' mich über diesen Korporal beschwert.

Wendelin. Das is's ja eben, sagte er: Der Korporal gilt Alles beim Rittmeister, — der Rittmeister is der Freund vom Oberstlieutenant, und der Oberstlieutenant die rechte Hand vom Oberst, folglich g'schicht Alles, was der Korporal will.

Lampel. Deswegen hat mich also der Rittmeister so ab'trumpft.

Wendelin. Ja, wann man diesem Korporal auf ein' pfiffige Weis' beikäm.

Therese. Na, macht's ihm a Präsent, — schickt's ihm a Lebzelten hin!

Lampel. Ein' Hußaren ein' Lebzelten, so ein Einfall! (Zu Susi.) Halt, hol' d' Susi aus'm Keller einige Flaschen Slibovitz und eine große Schweinsschwarte, der Wendelin tragt's dem Korporal hin.

Wendelin. Ja, gleich renn' ich in d'Kasern mit der Schwarten, — vielleicht fang'n wir ihn mit'n Speck! — O chantan, ou vu schwarten! (Mit Susi zweite Thür rechts ab.)

14. Scene.

Lampel, Therese, dann von der Mitte Roderich als gemeiner Hußar in dunkelblauer Uniform. — Zum Schluß Susi.

Lampel. Nein, was mir dieses Kind Sorgen macht, seitdem er beim Militär is!

Therese. Dafür is er ja auch Dein Herzbinkerl!

Lampel. Steht ihm aber sehr gut, die Hußarenuniform!

Therese. Wann er nur nicht Gemeiner, wenn er nur wenigstens Einjähriger wäre.

Lampel. Ja, er wird sich seinen ohnehin so schwachen Kopf auch noch mit Lernen anstrengen, — er kann so auch avanciren!

Therese. Aber wann?

Lampel. Und wann er gar nix wird, liegt auch nix dran, wann nur Friede bleibt, — is er dann militärfrei, so kann er 's G'schäft übernehmen.

Therese (in den Hintergrund weisend). No da kommt er ja schon!

Roderich (tritt erschöpft auf).

Lampel (Roderich entgegeneilend, und ihn in den Vordergrund liebreich führend). Mein lieber Rodi! — Aber wie schaust denn Du aus?

Roderich. Ach, einen Stuhl!

Lampel (hat ihm rasch einen Stuhl gegeben). Ja, setz' Dich nur, — was is Dir denn g'scheh'n? — bist vielleicht blessirt?

Roderich (hat sich gesetzt). Ach, — der Militärdienst, ich halt's nicht aus, — ach, dieser Korporal!

Lampel. Dieser boshafte Mensch!

Roderich. Bald sitzt ihm mein Kravatl zu schief, — bald sind ihm meine Stiefel zu schmutzig, — bald meine Knöpf' zu wenig blank, und dann erst mit dem Riemzeug, — oh Papa, wissen Sie, was das heißt: ein gesatteltes Pferd?!

Lampel. Nein, ich verstehe mich höchstens auf eine g'sattelte Zuspeis.

Roderich. Oh, dieser Sattel, — der is mein größtes Unglück, — ich komm' gar nicht los von der Strafe, in einem fort Zimmer-Arrest; — gestern hat mir der Korporal vierundzwanzig Stunden Stallwache dictirt; — die ganze Nacht hab' ich einem maroden Schimmel kalte Umschläg geben müssen, und heut' in aller Früh d'rauf sechs Stunden Galopp reiten; — ich sag' Ihnen, Papa, das wird noch mein Tod sein!

Lampel (Roderich erhebend). Na komm, geh' in's Gartenhaus, dort ist's hübsch kühl, — kannst Dir's bequem machen.

Therese. Ja, ich werd' schon indeß für eine Stärkung sorgen.

Lampel (rufend). Susi!

Susi (aus der zweiten Thür rechts tretend). Da bin ich ja schon! (Roderich von rückwärts ansehend und aufschreiend.) Ah!

Therese. Was schreit sie denn? — sie wird sich doch nicht vor einer Uniform schrecken?

Susi. Oh ja! (Bei Seite.) Ich hab' schon 'glaubt, er is! — Aber es wär' ja noch viel zu früh.

Lampel. Führ' d'Susi doch mein' armen Rodi.

Susi. Ah, das is also der junge Herr; — no kommen's nur. (Nimmt Roderich's Arm.)

Lampel. So, mein liebes Kind! (Geleitend.)

Susi (im Abgehen). Halten's Ihnen nur fest an, ich fall' nit so leicht um. (Bei Seite.) Nein, einen schwachen Hußar'n, — von dieser Seite hab' ich noch kein' Cavalleristen kennen g'lernt. (Mit Roderich durch die Glasthüre links ab.)

Therese (indem sie Roderich nachsieht, für sich). Und so was heißt sich auch ein' Mann?!

15. Scene.

Von der Mitte, keuchend, Wendelin, Lampel, Therese, hierauf gleichfalls von der Mitte Baronesse Elsa von Rumpelsburg, Paula, später von der ersten Thüre rechts Lorenz.

Wendelin (im Auftreten). So, da bin ich schon wieder, Herr Vormund!

Lampel (sich zu Wendelin rasch wendend). No, was hat denn der Korporal g'sagt?

Wendelin. G'sagt? — Na, g'sagt hat er gar net viel; — zuerst hat er mich bei der Thür hinausg'wutzelt

und dann hat er mir vom Fenster den Slibowitz sammt dem Speck nachg'worfen.

Therese. Na ja, hat's halt wieder dumm ang'stellt!

Wendelin. O bitte, au contraire, trèss bien! Hier, Fräulein Therese, habe ich zugleich für Sie die poste restante-Briefe mitgebracht. (Uebergiebt ein Packet.)

Therese. Aha, lauter Petenten um die Verwalterstelle auf mein' Banater Gütel — wird wieder kaum ein annehmbarer Bewerber darunter sein. (Aufseufzend.) Ja, ja — wir brauchen neue Männer! (Legt die Briefe in die Lade des Schreibtisches.)

Paula (ist aus der zweiten rechten Seitenthüre rechts aufgetreten).

Baronesse (wird im Hintergrunde sichtbar).

Therese (hat die Baronesse erseh'n). Ha, dort kommt die alte Baronesse! G'schwind' alle Stühl' umkehr'n, — denn wo die einmal sitzt, bringt's ka Locomotiv mehr weg!

Alle (wenden die Stühle, indem sie einen auf den andern verkehrt stellen.)

Paula (hat einen Abstauber ergriffen).

Therese (nimmt rasch einen Besen, um auszukehren).

Lampel (packt einen blechernen Wasserkrug und spritzt den Boden an.

Lorenz (kommt im selben Momente mit einem Kalkkübel und einem an einer Stange befindlichen Pinsel und begiebt sich zur linken Seitenwand, um seine Arbeit zu beginnen).

Wendelin (ist der Baronesse entgegengetreten und geleitet selbe in den Vordergrund). Enravi etre votre schamster Diener! Comment vous portemonais? J'espere trèss bien! — (Bei Seite.) Wart' vielleicht vertreib' ich Dich doch! (Rasch rechts zweite Thüre ab.)

Baronesse (eine alte putzsüchtige Kokette, die sehr zungenfertig und lebendiger Natur ist). Guten Tag allerseits, — ich störe doch nicht, — weil ich aber vorüber gehe, — war auf Besuch beim Hofsecretär Wondricka, — ein sehr lieber Mann. (Muß, da die Anderen alle mit scheinbarem Eifer ihre Arbeiten verrichten, immer retiriren, wobei sie vergeblich stets nach einem Stuhle ausspäht).

Therese. Ich bin untröstlich, Fräulein, daß Sie heute in eine solche Wirthschaft kommen. (Nach Lorenz weisend.) Wir putzen nämlich g'rad' aus!

Baronesse. Oh, mich genirt das gar nicht, — arbeiten Sie nur zu, — ich geh' gleich wieder, nur einen Augenblick,

— ich wollte Ihnen nämlich eine Affaire erzählen, die mir zu Peter und Pauli im Stadtparke passirt ist.

Therese. Im Stadtparke?

Baronesse. Ja, in der Abenddämmerung, — so gegen eilf Uhr, — denken Sie sich, vor Schreck war ich seit der Zeit krank; beinahe hätten Sie nicht mehr das Vergnügen gehabt, mich heute hier zu sehen!

Therese. Was Sie sagen?!

Baronesse. Ich gehe so, — also so diesen Peter- und Pauli-Abend und denke eben nach über die Schlechtigkeit der jetzigen Männerwelt, auf einmal rennt Etwas hinter mir wie besessen.

Therese. Ach?

Baronesse. Ich schau' mich um, — wer war's — — der Storch!

Therese. Was? und der Storch is Ihnen nachgerennt?

Baronesse. Ja, mir!

Lampel. Is das ein Vieh!

Baronesse. In meiner Todesangst laufe ich, was ich laufen kann, — finster war's — auf ja und nein stehe ich beim Teich, — ich rutsche aus, — ein Schrei —

Therese. Ach?!

Baronesse. Da packt mich von rückwärts eine männliche Faust und — ich war gerettet!

Therese (indem sie den Besen verkehrt hält, stößt sie mit dessen Stiele heftig auf den Boden). Das is niederträchtig!

Baronesse. Was?!

Therese (einlenkend). No, daß Sie ausg'rutscht sein!

Lampel. Und diese männliche Faust?

Baronesse. War eben so plötzlich verschwunden, — man sagte mir, es wäre ein junger Mann gewesen, — aber ich ruhe nicht bis ich meinen Lebensretter wieder finde, — ich schreibe Preise aus, — ich lasse Plakate anschlag'n, — und wenn ich ihn habe, will ich ihn zum Lohne dann mit meiner Hand beglücken.

Lampel (für sich). Bin ich froh, daß ich gestern nicht im Stadtpark war!

Wendelin (ist aus der zweiten Thüre rechts rasch mit einer großen Blechpfanne, aus welcher Rauch aufsteigt, getreten und rührt mit einem gleichfalls großen Kochlöffel um — tritt ganz in den Vordergrund und hält der Baronesse immer die rauchende Pfanne unter die Nase — zu Lampel). Ich bitte Herr Vormund, ist der Kaffee

braun genug? — Wenn er nicht braun genug ist, so bitte ich es nur zu sagen, ich werde ihn noch mehr braun machen; ich bringe jede Couleur heraus! (mit geheuchelter Artigkeit unter Verbeugungen zur Baronesse) Aimez-vous aussi la Mocca, Madame, c'est une — un Getränk trèss-bien et comme la café a un bon odeur Geruch!

Baronesse (zu Lorenz). Aber haben Sie doch Acht; Sie spritzen mich ja ganz an.

Lorenz. Is nur Kalk!

Baronesse. So — das geht ja gar nicht mehr heraus!

Lorenz. No, gnä' Fräul'n müssen halt net da im Weg' umsteh'n!

16. Scene.

Im Hintergrunde wird die im Prospecte sichtbare Ladenthüre abgesperrt, nachdem sich ein Theil der Commis dortselbst schon entfernt. — Hiedurch ist Dunkelheit im Vordergrunde eingetreten, welche jedoch wieder weicht, da sogleich Susi mit einer erleuchteten Lampe eintritt, die sie auf den Tisch links stellt. Aus dem Hintergrunde treten ein August, Conrad, Leopold, Hanns, Peter und Franz, welch' Letzterer noch die Thüre der Scheidungswand absperrt. — Vorige.

Wendelin. Execreable — nix greift bei ihr an (rechts ab).

Franz (ist zu Lampel getreten und überreicht ihm Schlüsseln). Herr Principal, die Gewölbschlüsseln!

Commis und Lehrjungen (theils durch die Glasthüren links, theils zweite Thür rechts ab).

Franz (gleichfalls ab).

Lampel. Richtig, heut' is ja Sonntag — (stellt die Kanne weg — bei Seite) die zu verjagen geb' ich auf — da schau ich lieber, was mein armer Rodi macht — komm' Paula. (Laut zur Baronesse.) Sie entschuldigen, dringende Geschäfte — ich habe die Ehre (wendet sich nach links).

Baronesse (Lampel nachgehend). Wie, Sie wollten schon gehen — das ist recht schade!

Lampel (unter der Glasthüre links). Wenn Sie wieder den Storch sehen sollten, so bitte ich meine Empfehlung (mit Paula rasch ab).

Baronesse. Ein Spaßvogel Ihr Herr Bruder — aber ein ganz rüstiger Mann noch — daß er nur Wittwer geblieben ist — (mit Beziehung auf sich selbst) Oh, er hätte noch eine sehr schöne Partie machen können!

Therese (für sich). Wie bring' ich's nur los — so geradezu hinauswerfen kann ich sie ja doch nicht — ich muß rein selbst einen Ausgang vorschützen, finster is, ich geh' so! — (laut) Süsi, bring' Sie mir Hut und Tuch!

Susi. Ja, gnä' Fräul'n! (Geht nach links und kommt dann mit dem Verlangten).

Baronesse. Wie, Sie gehen aus, Fräul'n Therese?

Therese. Ja, ich hab' noch einen sehr nothwendigen Besuch zu machen.

Baronesse. Nun, wenn Sie nicht gar zu lange ausbleiben, so warte ich hier auf Sie!

Therese (bei Seite). Das wäre schön! — (laut.) Oh, unter einigen Stunden werd' ich kaum zurück kommen!

Susi (bei Seite). Einige Stunden — das is g'scheidt!

Baronesse. Na, da geh' ich halt mit Ihnen!

Therese (bei Seite). Endlich! — In der nächsten Gassen gehe ich in das erste beste Hausthor hinein.

Baronesse. Ich mache halt jetzt eine Visite beim Magistratsrath Gerschabek, der wohnt nicht weit von hier.

Therese (zu Susi gewendet). Daß Sie mir gut zusperrt, es treibt sich viel Gesindel herum!

Baronesse. Ja, denken Sie sich, was mir gestern noch geschehen is; während ich in der Abenddämmerung im Stadtpark promenire, haben's bei mir im Stadtpark einbrochen und eine ganze Kiste gestohlen — ich bin aber gleich zum Polizeirath Blaschek und hab' ihm genau Alles angeben, was drinn war!

Therese (noch bei der Thüre sich umwendend). Apropos, — was ich noch gar nicht g'fragt hab'. — Sie hat doch hoffentlich keinen Liebhaber?

Susi. Aber gnä' Fräul'n, was denken Sie von mir?

Therese. Ich möcht's auch net leiden! — Bei der Vorigen hab' ich gar einmal ein' Militäristen gefunden, — aber stante pede hat's fort müssen; — ich sag' Ihr's nur, damit Sie sich darnach richten kann. (Oeffnet die erste Thüre rechts.)

Susi (geleitend). Oh, bei mir werd'n Sie so was nie erleben, — küß' die Hand allerseits, — wie ich sag', niemals!

Baronesse (unter der Thüre stehen bleibend, zu Therese). Sehen Sie, da weiß ich einen ganz ähnlichen Fall; das war nämlich beim Stabstrompeter Blechaczek.

Therese (die Baronesse hinausschiebend, unwillig). Ja, ja — aber geh'n S' nur schon einmal! (Bei der ersten Seitenthüre rechts.) Nein, nicht zum Weiterbringen! (Mit ihr ab.)

Susi (nachdem sie den Riegel vorgeschoben, zurückkehrend). So schön, und ich hab' g'rad heut' mein' Nepomuk herb'stellt, — ich muß aufpassen, daß ihn Niemand hereingeh'n sieht. (Aufseufzend.) Nein, sein das barbarische Herr'nleut'! — Die Nachtigall schlagt aus Liebe; das Täuberl hat sein' Tauber; die Spätzin hat ihren Spatzen; — und nur eine Köchin soll kein' Liebhaber haben?! — Unsereins is ja auch net von Holz! — Richtig, da ich g'rad vom Holz' red' — wann mein Korporal net bald kommt, muß ich nachleg'n, damit er wenigstens was Warmes kriegt.

17. Scene.

Von der ersten Seitenthüre István, Hußaren-Korporal, in gleicher Uniform wie Roderich, ein Dreißiger. Sein Auftreten ist selbstbewußt und sein Aeußeres von imponirender Männlichkeit; seine Brust ist mit Auszeichnungen geschmückt. Umgangsform wie Ausdrucksweise beurkunden, trotz ihrer vorwiegend streng militärischen Prägung, den gebildeteren jovialen Ungar. Susi.

István (von Außen an der Thüre pochend, wobei Säbelgeklirre hörbar wird).

Susi. Ha, ein Säbel! (Ist zur Thüre geeilt und sieht durch das Guckloch.) Die Uniform! — Er is 's! (Riegelt rasch die Thüre auf und will ihn mit dem Ausrufe) „Nepomuk" (an sich schließen).

István (ist eingetreten, salutirend). Alázatos szolgája! van szerencsém.

Susi (die mittlerweile enttäuscht zurückgetreten und wie mechanisch den Riegel wieder vorgeschoben). Ach, das ist ja ein ganz ein anderer Korporal.

István. Édes lelkem, angyalom — was brauchen Sie zu erschrecken, wenn ich bin just auch nicht der Rechte, — isten ugyse, — Hußar is Hußar! az ebadta.

Susi. Ja, das is Alles recht schön, aber ich hab' mein' Nepomuk erwart'.

István (sich in die Brust werfend). Teremtette, wenn ich Ihnen so nicht gefall', komm' ich nächstes Mal zu Ihnen zu Pferd'!

Susi. In die Kuchel zu Pferd'? No sein S' so gut?! — Aber jetzt sag'n Sie mir, was mir eigentlich das Vergnügen verschafft?

István. No hát, was anderes, als Besuch machen bei der schönen Zsuzsika!

Susi (bei Seite). Mein' Namen weiß er auch! (Laut.) Sie, Sie machen mir ordentlich Angst!

István (einlenkend). Bocsánatot, bitte um Verzeihung; ich hab' ja nur Spaß g'macht. — Komm' ich, um Ihnen zu sagen, daß mich Kamerad Nepomuk ersucht hat, Sie zu verständigen, daß er hat müssen plötzlich mit Transport in' Brucker Lager.

Susi. Was? — Abmarschirt is er? — Und ich hab' mich schon so auf ihn g'freut!

István. Na, er kommt ja schon in paar Tagen wieder zurück!

Susi. Muß ich halt schon warten! No ich dank' Ihnen recht schön, daß Sie so gefällig waren!

István. Kérem alásan, muß ein Kamerad anderen erweisen Liebesdienst, — und wann is Ihnen vielleicht Zeit lang, — no hát — leist' ich für Nepomuk Ihnen ein Bißl Gesellschaft.

Susi. Sie sind sehr gütig! (Bei Seite.) Dieser Korporal schaut so nob'l aus, daß ich mich gar net trauet, ihm das aufgewärmte Essen anzutragen, — aber wenigstens setzen muß ich ihn lassen. (Einen Stuhl vorsetzend, nachdem sie selben mit ihrer Schürze rasch abgewischt.) Ich bitte, Herr Korporal!

István (einfallend). Sagen Sie nur István!

Susi. Also István, daß Sie mir den Schlaf nit austragen!

István. O, kérem, kérem, — Köszönöm! — Csókolom kezét, bitte. (Wie er sich eben setzen will, wird außen geläutet.)

Susi. Ha, das is eine schöne G'schicht', jetzt kommt wer!

István. Nem tesz semmit! Das macht mir gar nix! (Setzt sich.)

Susi. Aber mir macht's was! (Es wird heftiger geläutet.)

Susi. Himmel! das is die gnä' Fräul'n, wenn sie ein' Militäristen da find't, giebt es einen Mord-Scandal!

István. Nem bánom, — ich fürcht' mich gar nicht!

Susi. Aber ich komm' um 'n Dienst, — sie jagt mich mit Schand und Spott aus'n Haus! — (Bittend.) Herr Korporal, Sie müssen Ihnen vor ihr derweil verstecken.

István (ist aufgestanden und will nach rechts zur zweiten Thüre). Na jol van, geh' ich da hinein!

Susi (ihn zurückhaltend). Da sein die Commis d'rinn!

István (will zur Glasthüre links). No hát, so geh' ich da hinaus!

Susi (ihn wieder zurückhaltend). Da ist der große Haushund! (Anhaltendes Läuten, welches bis zum Schlusse dieser Scene dauert.)

Susi. Schon wieder, — sie reißt noch die Glocke ab!

István. Az ebadta, — wohin soll ich dann?

Susi (in der höchsten Desperation nach dem Kasten weisend). Es bleibt kein anderer Ausweg, Sie müssen dort hinein! (Macht den Kasten auf, in welchem man auf einem oberen Brette Einsiedegläser stehen sieht, — sonst sind auch noch verschiedene Küchengeräthschaften in demselben.)

István (abwehrend). Was, ejnye kutya teringette, Hußar in Kasten? Isten ugyse das geht nicht.

Susi. Nutschi hin, Nutschi her, — thun Sie's für Ihren Kameraden! (Drängt ihn zum Kasten.)

István (indem er sich von Susi noch widerstrebend in den Kasten schieben läßt). Az ördögbe! hat mich da Nepomuk in schöne G'schicht gebracht, — aber Sie, das sag' ich, bleib' ich nicht lang' d'rinn.

Susi. Nein, nein, — gleich lass' ich Sie wieder heraus! (Schlägt die Kastenthüre zu.) Gott sei Dank, d'rin is er! — Nein, die Läuterei! — (Rufend.) Ja, ja, ich komm' schon! (Eilt zur ersten Thüre rechts und öffnet selbe.)

18. Scene.

Von der ersten Thüre rechts Therese, dann von der zweiten Thüre rechts und von der Glasthüre links sämmtliche Commis und Lehrjungen, zugleich von der ersten Thüre rechts Lorenz und hierauf aus der Glasthüre links Lampel. Zum Schlusse aus der Glasthüre links Roderich und aus der zweiten Thüre rechs Wendelin, István, Susi.

Therese (hocherregt hereinstürzend, wobei Sie forschend im Zimmer umhersieht). Sie dumme Gans, was laßt sie mich so lang' draußt warten?!

Susi. Schon lang? — Ich hab' gar nix g'hört!

Therese. Es war wer da, bei ihr?

Susi. Wer soll denn bei mir g'wesen sein?

Therese. Sie hat mit Jemandem g'sprochen!

Susi. Ich?! Da hab' ich höchstens mit mir selber discurirt. —

Therese. Larifari! — Ich hab' ganz deutlich a männliche Stimm' vernommen.

Susi (rasch). Das war Alles ich — oh, ich red' oft sehr tief!

Therese. Es war mir auch, als wann was g'scheppert hätt'!

Susi. No ja, weil ich g'rad' Blechg'schirr abg'waschen hab'. — (Gläsergeklirr im Kasten.)

Therese. Da is was umg'fall'n! —

Susi (für sich, desparat). Er hat Eingesottenes herunter geworfen! (Das Geräusch wiederholt sich stärker.)

Therese (nach dem Kasten weisend). Ah, das is da drinn! (Eilt zum Kasten und öffnet ihn.)

Susi (während dem für sich). Jetzt kommt Alles auf!

István (ist aus dem Kasten getreten, salutirend). Alá szolgája! Jó estét kivánok!

Therese. Ha, ein Soldat! in mein' Speiskasten! (Rufend.) Lorenz! Franz! August! Bruder! —

Alle (sind rasch erschienen). Ah, ein Hußar!

István. Aber, kérem alásan! Erlauben Sie, daß ich Ihnen gib Aufklärung! —

Therese (läßt ihn nicht zu Worte kommen). Mit Ihnen hab' ich gar nichts zu reden — (Zu Susi.) Pack' Sie ihre Sachen zusammen, morgen in aller Früh kann Sie geh'n! —

Susi (weinend). Das hat man davon, wenn man durch volle zwei Tage treu, fleißig und sittsam gedient hat.

Therese (zu István). Und Sie, augenblicklich aus meinem Hause!

István. Aber engedelmet kérek, belieben zu —

Therese (mit der Hand nach der Thür weisend). Keine Silbe mehr! — Hinaus! —

István. Ejnye az ebadta, — daß mir das muß passiren. — (Sich zum Abgehen wendend.)

Therese. Hinaus!

István (ingrimmig). Kutya lánczos teringette. Hogy a menydörgös ménykö üssön beléje!!

Roderich (ist aufgetreten, und wurde von Lampel rasch über die Sachlage unterrichtet).

Roderich (stürzt zu Therese). Tante, was haben Sie gethan, wissen Sie, wer das ist?

Therese. Nun?

Roderich. Mein Korporal!

Therese (überrascht). Dein Korporal?

Wendelin (rasch). Der mich hinaus g'feuert hat?

Lampel. Der Stallwach-Tyrann?!

Roderich. (Der immer bedeutsam zuwinkt.)

Lampel (desperat). Sein Korporal! — Schwester, was hast denn gethan?

Therese (entschieden). Das is mir Alles Eins. Für mich is er „ihr Korporal!" (Indem sie mit der Hand gegen István und Susi weist.)

Entsprechende Schlußgruppe, bei welcher István unter der ersten Thüre rechts stehen bleibt.

(Der Vorhang fällt rasch.)

2. Act.

Ein bürgerlich elegant eingerichtetes Zimmer mit einer Mittel-Flügelthüre, an der Rückwand verschiedene Rahmenbilder, darunter mehrere Jagdstücke. — Rechts und links je eine Seitenthüre; unweit letzterer ein Fenster mit Gardinen. Im Vordergrund links ein ziemlich umfangreicher Salontisch, um welchen die Möbelgarnitur gruppirt ist. Ober dem Sopha ein großes Rahmen-Brustbild, welches einen alten, stattlichen Herrn in der Uniform eines Oberförsters darstellt; in der rechten Zimmerecke schief gegen das Publikum zu, ein großer Stehspiegel, — Im Vordergrunde rechts nächst dem Fenster ein Damen-Schreibtisch sammt Lehnstuhl. — Vormittag.

1. Scene.

Therese sitzt einfach gekleidet vor dem Schreibtische, einen Brief in der Hand, vor ihr liegen mehrere andere schon geöffnete. — Hierauf von der linken Seitenthüre Lampel.

Therese (unwillig). Eine Menge Bewerber und nicht ein Einziger darunter, der mir als Wirthschafts-Verwalter passet. — Lauter unterthänigst in Hochachtung ersterbende — und ergebenste Knechte! — Und Keiner kennt mich; — Keiner weiß, was eigentlich hinter meiner Chiffre X. steckt — es könnt' ja eben so gut a Schwindelei sein! — Na ja, man kann ja doch nicht seine Adresse in die Zeitung geben! — Diese Unmasse von Stellenjägern renneten Ein' ja die Thür ein! (Hat wieder einen anderen Brief genommen.) Nix als Schmeichelei und Heuchelei! Lauter Floskeln, die doch nix sagen! Kennt man dort Alles net, wo ich aufg'wachsen bin, — freilich a Bisserl — so hübsch tief d'rin im Banat, aber trotz all'dem, schön is dort halt doch! — (Hat sich zum Bilde, welches ober dem Sopha hängt, gewendet.) Net wahr, Papa! — Du dort als Oberförster und ich an Deiner Seite mit hinaus in Wald, selber den Stutzen in der Hand, — oh, es is halt doch a ganz anderes Leben in der freien Gottesnatur! (Wendet sich wieder zu den Briefen.) — Mein Bruder will das freilich nicht begreifen, ich kann ihm's eigentlich auch nicht verdenken, — was weiß er davon; — er is immer

hier in der Stadt blieb'n und is g'rad' so verweichlicht worden, wie alle Andern! (Hat einen neuen Brief geöffnet; mit Bezug auf dessen Inhalt.) Fünf Zeilen?! — Saperlot, der is kurz anbunden. — Wie heißt denn der? (Lesend.) Y. poste restante! — Ah, das ist gut, der macht mir's nach! — (Wieder lesend.) Landwirthschaftliche Schule durchgemacht, — auch praktische Erfahrungen, — tadellose Conduite im Militärdienste, — der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig, 29 Jahre, 5 Monate und 17 Tage alt. — Nein, diese Genauigkeit! — Aber das g'fallt mir, — und was er für a feste Handschrift hat, — es liegt ein gewisser Charakter d'rin! Sogleich schick' ich alle Brief' zu meinem Notar, der mir da endgiltig rathen soll, wobei ich ihn auf diesen Ypsilon noch ganz besonders aufmerksam machen will. (Legt die Briefe zusammen.)

Lampel (tritt herein, für sich eine Arie hin pfeifend und geht im Zimmer umher, als wenn er etwas suchen würde, wobei er zu vermeiden sucht, Therese anzusehen).

Therese (indem sie Lampel, beobachtet, für sich). Er pfeift, — ein Beweis, daß er noch immer trotzt, — er kann mir's nicht verzeihen, daß ich gestern dem Herrn Korporal'n die Thür g'wiesen hab'. (Laut und freundlich.) Suchst Du etwas, Bruder Gottfried?!

Lampel (den ersten besten Gegenstand in den Sack steckend). Ich hab's schon, Schwester Theresia! (Letzteres scharf betonend.)

Therese (bei Seite, lachend). Theresia! — Aha! — Auch ein Zeichen seines Ingrimmes! (Zu dem im Abgehen begriffenen Lampel.) Du! —

Lampel (bleibt nahe an der Thüre links, durch welche er eben wieder abgehen wollte, stehen.) Was?

Therese. Wir werd'n heut' zu Mittag wahrscheinlich ein' Gast bekommen

Lampel. Gut! (Macht wieder einige Schritte gegen die Thüre.)

Therese. Und Du fragst gar nicht wen?

Lampel. Interessirt mich gar nicht! (Wie früher.)

Therese. Auch nicht, wenn ich Dir sage, daß ich die Susi in die Kaserne g'schickt hab'!

Lampel (nun ganz an der Thüre, stutzig). In die Kasern'?!

Therese. Ja, g'rad' is's hinüber 'gang'n.

Lampel (gleichgiltig). Ah so, es kommt also der Roderich?

Therese. Nein!

Lampel. Nicht?! — Ja, wer denn sonst?

Therese. Na, wer könnt' denn sonst kommen, als höchstens der Herr Korporal?!

Lampel (strahlend vor Ueberraschung und Freude, rasch sich Therese nähernd). Was, der Korporal?!

Therese. Ja, denn ich will mir net heut' oder morgen von Dir ein' Vorwurf machen lassen können, wenn Deinem Herzbinkerl zufällig doch was passiret!

Lampel (freudig). Reserl, Du hast den Korporal eing'lad'n? (Will sie umarmen.) Dafür muß ich Dir a Bussel geben! —

Therese (abwehrend). Lass' mich in Ruh', — hab' mich mein' Lebtag noch von Kein' küssen lassen!

Lampel. Aber ich bin ja doch Dein Bruder!

Therese (unwillig). Alles eins! ich mag's amal net diese Dummheiten!

Lampel (für sich). Eine eigene Person!

2. Scene.

Von der Mittelthüre Susi. — Vorige.

Susi (eintretend). So, da bin ich schon!

Lampel (Susi entgegengehend). No, liebe Susi, was is denn mit 'n Herrn Korporal?

Susi (die Achsel zuckend). Ja, das is halt a schwierige Sach' mit ihm, — Sie wiss'n, gnä' Herr, d'Magyaren sein halt amal schon so bockbanig!

Lampel. No?

Therese. Was, er hätt' meine Einladung zurückg'wiesen?!

Susi. Das heißt, er hat g'sagt, — gnä' Fräul'n hätt'n ihn gestern zu sehr beleidigt, — in so ein Haus könnt' er nur unter einer Bedingung wieder geh'n —

Therese, Eine Bedingung? — Ja, was denn?

Susi. I trau' mir's kaum z'sag'n. — — Denken's Ihnen, er begehrt, gnä' Fräul'n soll'n persönlich kommen, ihn einz'laden!

Therese (hoch entrüstet). Was, — ich sollt' in die Kasern' geh'n? — Ah, das ist stark!

Lampel (kleinlaut). Ja, ja, das is wirklich zu viel begehrt!

Susi. Und dabei hat er fuchsteufelswild d'reing'schaut, — er hat g'rad' im Hof die Mannschaft abg'richt, der junge

Herr Roderich is auch mitg'sprungen! — (Hat den letzten Satz zu Lampel gewendet, gesprochen.)

Lampel. Was? — Mein Rodi is g'sprungen?

Susi (indem sie Turnbewegungen macht). Ja, so — und dann so!

Therese (die sinnend mit Erregung auf und ab geht, unwillig einwerfend). Na, geturnt hab'n's halt!

Lampel (trostlos). Wann er sich nur nix thut dabei!

Susi (markirend). Ja, und sehr scharf war der Korporal mit'n jungen Herrn, — herumg'schrien hat er mit ihm fürchterlich!

Lampel. Oh, Du mein armer Rodi!

Therese (halb zu sich). Nein, — es geht amal net, — das kann ich nicht thun!

Lampel. Ja, ja, liebe Therese, ich siech's ja ein, das is a Unmöglichkeit, wie kannst denn Du in die Kasern' geh'n!

Therese. No, und wann ich wirklich hingieng', was wär's weiter!

Lampel. Wann's aber g'rad' im Exercier'n sein?

Therese. Wenn ich komm', müssen's aufhör'n!

Lampel. Und dann lauter Soldat'n und noch dazu Hußar'n! —

Therese (sich in die Brust werfend). Glaubst vielleicht, daß ich mich fürcht'?!

Lampel. Na, man kann doch nit wissen? —

Therese (hiedurch gereizt, mit Entschiedenheit). Und jetzt, — jetzt erst justament, — und wann zehn Schwadronen kommet'n, wir werd'n seh'n, ob mich Einer nur anrührt! (Geht zur Mittelthüre.)

Lampel. Was, — Du geh'st wirklich?

Therese (wendet sich in der Mittelthüre, hoch empor gerichtet, mit voller Kraft). Ja, zum Korporal!! (Ab.)

Lampel (nach Therese weisend). Na, is die couragirt! (Stellt sich vor den Spiegel rechts und richtet seine Toilette.) Jetzt heißt es, auf ihn einen guten Eindruck machen!

Susi (steht rechts, für sich). Der Korporal hat mir versprochen, er laßt's dabei, daß er mein Liebhaber wär', er sagt, es machet ihm selber Spaß. — Wie die Verhältnisse mit'n Rodi dasteh'n, laßt sich das schlau ausnutzen. — Extra zu verdienen is da auch net viel mehr, denn seit sie ihn für mein' Schatz halt', schimpft sie mich so wenig, daß kaum

der Müh' werth is; folglich heißt es, sich einen höher'n Lohn herausschlag'n!

Lampel (für sich). Nein, die Cravaten paßt einmal nicht; ich muß mich überhaupt a Bissel herausputzen; ich weiß schon, was ich thu'! — (Will linke Seite ab.)

Susi. Gnä' Herr! (Indem sie ein Papier aus der Tasche zieht.)

Lampel (umkehrend, sehr freundlich). Was will denn meine liebe Susi?

Susi. Da hätt' ich mein' Conto von gestern. (Uebergiebt das Papier.)

Lampel (das Papier durchsehend). Der ist ja noch höher als der letzte, — da kommen ja die Gäns' allein schon über drei Gulden!

Susi. Die sein aber auch darnach! — Uebrigens, wann gnä' Herr ein' Köchin finden, die's billiger thut, von mir aus —

Lampel. Na, na, ich hab' ja die Susi net beleidig'n woll'n. (Sucht nach Geld.)

Susi. Der Korporal meint a so, ich sollt' mich um ein' ander'n Dienst umschau'n.

Lampel. Die Susi wird uns doch jetzt nicht verlassen woll'n?

Susi. Ja, acht Gulden Lohn is halt gar z'wenig, meint der Korporal! —

Lampel (seufzend). Na, wenn's der Korporal meint, so gieb ich ihr halt von jetzt an zehn!

Susi. Zwölfe, meint der Korporal, wär's wenigste!

Lampel. Gut, die Susi soll zwölf haben! (Giebt ihr einige Gulden.) So, da is unsere gestrige Rechnung! —

Susi (besieht das Geld). Gnä' Herr kriegeten da einen Zwanziger heraus!

Lampel. Da hab' ich bei der Susi halt zwei Gäns' gut.

Susi. Auch recht! — Ja, noch was — gnä' Herr werd'n wohl einseh'n, daß eine Köchin, die ein Korporal'n zum Liebhaber hat, net die gemeinen Arbeiten verrichten kann, — Reiben, — Wassertrag'n und so weiter kann die Hausmeisterin auch thun.

Lampel. Na ja, theil' sich die Susi das halt ein, wie der Herr Korporal meint, mir is ja Alles a Gnad'.

Susi. So wär'n wir also so weit in der Ordnung, — küss' die Hand, gnä' Herr! (Im Abgehen.) Is doch zu was gut, so a Korporal! (Rechte Seitenthüre ab.)

3. Scene.

Lampel. Nein, was ich Alles weg'n mein' armen Rodi thun muß, — wenn's so fortgeht, dictirt mir selber noch der Korporal Hausarrest!

Heut' thun wir ihm Alles Mögliche und gestern haben wir ihn hinausg'worfen, weil wir eben nicht g'wußt haben, daß er dem Rodi sein Korporal is! — Ja, man hat halt oft von Manchem nicht die geringste Idee! —

Couplet.

Es tragt Einer ein' Fräulein sein Regenschirm an,
Begleit' sie galant bis nach Breitensee dann,
Treibt zärtlich so unterwegs mancherlei Scherz,
Und drückt ihre Hand dabei warm an sein Herz,
Wie er nachher z'Haus kommt, fehlt ihm d'Uhr aus'm Gilet,
Ja, wer hätt' denn auf so was die g'ringste Idee!

's hat irgendwo jüngst ein Cassier defraudirt,
Da wird telegraphisch gleich All's avisirt,
Nach England, Amerika, ja sogar z'letzt
Werd'n die Eisbär'n am Nordpol in Kenntniß gesetzt,
Daweil sitzt er auf der Wied'n, spielt mit'n Commissär a Piqué,
Ja, wer hätt' denn auf so was die g'ringste Idee!

Mein' Emma sollen's kennen, die liebt mich allein,
D'Susanne, die kann nicht so keusch g'wesen sein! —
Sö glaub'n's net, gut denn, kommen's mit mir, —
Und richtig schleppt er ihn hinein mit zu ihr!
Nicht weit von der Thür schon liegt ein Portepée,
Ja, wer hätt' denn auf so was die g'ringste Idee!

So hören's, sagt Frau Wabi, was mir g'scheh'n is, geb'n's Acht,
I halt z'Aller Seelen am Central-Friedhof d'Wacht,
Und war'm mir mei' Obers, schütt'n Cigori hinein,
Und schlaf halt beim Beten so a Bissel ein;
Da fress'n mir d'Hasen den ganzen Kaffee,
Ja, wer hätt' denn auf so was die g'ringste Idee!

Man setzt auf der Reis' sich in d'erste Class' h'nein,
Um ja nur in guter Gesellschaft zu sein,
Ein Herr, ein sehr nobler, lehnt schon an der Wand,
Man fangt an zu plauschen und is gleich bekannt;

Gleich darauf heißt's — is ja Sträflings-Coupé!
Ja, wer hätt' denn auf so was die g'ringste Idee!

Sie wohnen, sagt Einer, hier wirklich charmant,
Das Bild, nur das Eine, verschandelt die Wand, —
Das G'sicht und die Nasen und dann gar der Leib!
Das is ja ein fürchterlich häßliches Weib —
Erlauben's, mein Herr! das is meiner Frau ihr Porträt!
Ja, wer hätt' denn auf so was die g'ringste Idee!

(Linke Seitenthüre ab.)

4. Scene.

Von der Mitte Wendelin, dann von der linken Seitenthüre Paula.

Wendelin (ein Packet unter dem Arme tragend). Endlich hab' ich das Packet! — Nord-, Staats-, Gisela- und Franz Josefs-Bahn war ich, nirgends haben's was g'wußt davon; ich geh' z'letzt auf die Südbahn, dort is, — niederträchtig! Steinmüd' bin ich, denn ausg'schlafen hab' ich mich auch nicht. — Ich hab' nämlich den gestrigen Rummel mit'n Korporal benützt und bin heimlich abg'fahr'n; die ganze Nacht bin ich in allen Vergnügungs-Localen herumgerennt, um nach meinem Ideal zu suchen, — Alles vergebens! — Ich zehr' mich noch langsam selber auf vor Liebessehnsucht! (Nach links sehend.) Ah, da kommt eine Leidensgenossin!

Paula (ist eingetreten und sucht im Zimmer umher, ohne Wendelin zu bemerken).

Wendelin (vortretend). Suchen Sie mich, Fräulein Paula?

Paula. Nein, den Bartwisch!

Wendelin (Paula betrachtend, für sich). Wie sie heute blaß aussieht!

Paula (den Bartwisch hinter einem Möbelstück hervorziehend). Da ist er schon! (Ist zum Fenster getreten, für sich.) Nicht mehr läßt sich der Fritz blicken, seitdem die Tant' so bös mit ihm war.

Wendelin. Fräul'n Paula! —

Paula (sich umwendend). Was?

Wendelin. Ich hab' ihn g'seh'n!

Paula. Wen?

Wendelin. Thun Sie nicht so, Sie wissen schon, wen ich meine! —

Paula (naiv). Vielleicht den Herrn Baumann?

Wendelin. Sehen Sie, daß Sie's wissen? — (Vertraulich.) Vor mir brauchen Sie sich nicht zu geniren, ich fühle ja mit Ihnen gleichen Schmerz, denn auch ich liebe unglücklich! Jem malerös!

Paula. Sie lieben? — Ja, wen denn?

Wendelin. Pst, tesse vu, das is ein tiefes Geheimniß! Das weiß noch kein Mensch! — nicht einmal ich weiß es!

Paula. Und haben Sie vielleicht mit Herrn Baumann gesprochen?

Wendelin. Ja, er laßt Ihnen sag'n, daß er Sie ewig, und wenn Sie wünschen, auch noch länger lieben wird. — In einer Viertelstunde geht er da (nach dem Fenster links weisend) vorbei!

Paula. Ich danke Ihnen, Herr Wendelin!

Wendelin (sich nach links wendend). Jetzt suche ich den Principal auf! — (Im Abgehen Paula betrachtend, für sich.) Sie ist auch schön, aber über mein Ideal geht halt doch nix! parle rien bocu, tesse vu! (Linke Seitenthüre ab.)

Paula (allein, indem sie zum geschlossenen Fenster hinaussieht). Wenigstens will ich Fritz hier durch Zeichen verständigen, daß auch ich ihn ewig lieben werde.

5. Scene.

Von der rechten Seitenthüre Therese, nunmehr sehr elegant gekleidet — Hierauf von der linken Seitenthüre Lampel, in einem gelben, türkischen Schlafrocke, auf dem Kopfe einen rothen Fez und in der Hand einen langen Tschibuk. — Paula.

Therese (ersieht im Auftreten Paula am Fenster, — sehr streng) Steh'st schon wieder am Fenster, — hab' ich Dir's net ein für alle Mal verboten? Ob Du augenblicklich zur Arbeit schau'st? — Weh' Dir, wenn ich Dich noch einmal da erwisch'!

Paula. Ja, Tante, ich geh' ja schon! (Im Abgehen für sich.) Nein, nicht einmal mehr von der Weiten darf ich ihn anschauen! (Rechte Seitenthüre ab.)

Therese (Paula nachsehend). Verliebte Gredl! — Aber ich wir ihr's schon austreiben! — Giebt so alle Händ' voll z'thun, wenn man so ein' fein' Gast erwart'! — Aber an mein' Bruder muß ich doch auch mein' Zorn auslassen; heut' steh' ich selber in der Kuchel, und koch'! — Der soll sich g'freu'n, was der für Extraspeisen z'essen kriegt.

Lampel (ist aufgetreten). Ah, Schwester!

Therese. Ja, wie schaust denn Du aus?

Lampel. Alles dem Korporal zu Ehren, — er is a Ungar, folglich muß man ihm auch a Freud' machen — heut' bin ich ganz Türk! — Er kommt doch?! —

Therese. Die Frag', — wann ich selber amal geh'!

Lampel. Ich hab' ihn gestern nur in der Finster g'seh'n. — Wie sieht er sich denn eigentlich bei Tag an!

Therese. Weiß ich's? — Glaubst vielleicht, man wird an Korporal'n noch a Weil anschau'n.

Lampel. Du hast doch g'redt mit ihm?

Therese. Aber kurz und bündig, — „Herr Korporal", hab' ich g'sagt, „ich bin da, um Sie im Namen meines Bruders zum Essen einzuladen, wollen Sie kommen? — ja oder nein! — (Stellt sich salutirend in militärische Positur.) Igen, werd' ich so frei sein! — Aus war's, — halb rechts, marsch!

Lampel. Ganz militärisch! (Steht am Fenster und weist hinaus). Da schau, Schwester, wer da in's Haus geht.

Therese. Ah, die alte Baronesse (bei Seite), die kommt mir g'rad' recht. Weil sie immer wie a Kletten is', muß sie aus Straf' heut' auch miteffen!

6. Scene.

Von der Mitte Baronesse Rumpelsburg, Vorige, dann von links Wendelin und von rechts Susi.

Baronesse (im Eintreten). Guten Tag, allerseits, — g'rad' komm' ich vom Hofzahlmeister Nawratil, keine Seel' zu Haus, denk' ich mir, da mußt Du doch die liebe Familie Lampel mit deinem Besuch überraschen.

Therese. Das is g'scheidt, g'rad' wollt' ich zu Ihnen schicken.

Baronesse. Was Sie sagen?

Therese. Ich wollt' nämlich so frei sein, Sie für heute Mittag bei uns zum Essen einzuladen.

Lampel. Sie ladt sie ein? Das muß was zu bedeuten haben!

Baronesse. Oh, Sie sind zu gütig, — wird mit Dank angenommen.

Therese. Ich muß Ihnen aber vorher sagen, daß wir noch einen Gast haben.

Baronesse. Desto besser!

Therese. Aber es is halt eben nur ein Korporal!

Baronesse. Das macht mir gar nix, — ich liebe das Militär ohne Unterschied, auch vom Feldwebel abwärts!

Lampel. Er is nämlich ein Vorgesetzter von mein Rodi!

Baronesse. Oh, jetzt hab' ich Sie gar nicht erkannt. Wie Ihnen die Türkei gut steht, das is gar nicht zu sagen.

Therese. Mein Bruder hat nämlich den Korporaln eing'lad'n, um ihn im Interesse seines Sohnes zu gewinnen.

Baronesse. Ah, da unterstütz' ich Sie schon dabei, auf mich können Sie rechnen.

Wendelin (im Eintreten für sich). Ah, die Baronesse! (Tritt vor.) A, Mademoiselle la Baronesse!! Vous etez la? Ihre jeunesse wird täglich plus grand! Auf taille! Merveille, jamä vieu!

Baronesse (zu Wendelin). Immer galant, der junge Herr!

Lampel. Aber wo bleibt denn heut' der Herr Baumann?

Therese. Auf den darfst net rechnen, — er kommt nicht!

Baronesse. Ah, das is schade!

Lampel. Und Paula?

Therese. Wird unten essen, — so a Kind paßt net in a Soldateng'sellschaft.

Baronesse. Da haben Sie recht, ein junges Mädchen faßt Alles gleich auf, das weiß ich von mir aus!

Susi (trägt Tischtuch u. s. w. und deckt den Tisch). G'rad' is er auf der Stiegen, der Herr Korp'ral! (Ab.)

Lampel. Ah, endlich! — Wendelin, jetzt sehr zuvorkommend sein!

Wendelin. Biens, Monsieur tuteur!

Therese. Da geh' ich vorläufig lieber in d'Kuchel, sonst gift ich mich nur. (Rechte Seitenthüre ab.)

7. Scene.

Von der Mitte István in pleine parade, Vorige ohne Therese.

István (bleibt unter der Thüre salutirend stehen). Adjon isten jó napot!

Lampel (sehr artig ihn zum Vortreten einladend). Bitte, hochverehrtester Herr Korporal, nur weiter zu spazieren!

István (vortretend). Bin ich so frei, weil Sie waren so freundlich!

Wendelin (macht Verbeugungen).

Baronesse (Knixe).

Lampel. Bitte, ist uns eine große Ehre, wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen? (Trägt einen Stuhl vor, ebenso Wendelin und die Baronesse.)

Alle Drei (zugleich). Hab schon! — Ah so! — (Tragen alle den Stuhl wieder zurück, um ihn dann mit dem Ausrufe:) Verflixt! (wieder in den Vordergrund zu tragen.)

Istvàn. Köszönöm szépen, köszönöm! Belieben nur zu lassen, — steh' ich lieber. — Ich hab' wahrscheinlich die Ehre mit Herrn Lampel? —

Lampel. Ja so — richtig — der Vater vom Roderich, der die Auszeichnung hat, unter Ihrem vorzüglichen Commando zu stehen! —

István. Ist mir sehr angenehm!

Baronesse (sich vorstellend). Elsa Baronesse von Rumpelsburg.

István. Ah, macht mir besondere Freude!

Baronesse. Sie, Herr Korporal, waren Sie vielleicht zu Peter und Pauli in der Abenddämmerung zwischen 10 und 11 Uhr nicht im Stadtpark?

István. Nein, ich hab' Dienst gehabt.

Baronesse. Ach, das is recht schade!

Lampel. Und hier ist mein Mündel Wendelin.

István. Bizony Isten, mir scheint, ich hab' schon gestern gehabt das Vergnügen bei mir in der Kasern?

Wendelin. Ja, aber nur zwischen Ihrer Doppelthür, weiter bin ich net kommen!

Lampel. Aber machen Sie sich's doch bequem, leg'n Sie doch Ihr G'schirr ab.

István. Engedelmével. Wenn Sie erlauben! (Schnallt ab, wobei ihm Wendelin behilflich ist, welcher dann Alles in das Zimmer links trägt.)

Lampel. Und jetzt sagen Sie mir, außerordentlich geschätzter Herr Korporal, wie sind Sie denn eigentlich mit meinem Sohn zufrieden?

István. Nat hát, er is ein Biß'l stark begriffstützig, aber macht nix, nem tesz semmit, — Straf' ich ihn so lang, bis er wird ein tüchtiger Hußar!

Lampel (bei Seite). So, strafen will er ihn? — No, das wird ein Arbeit sein, bis ich den h'rum krieg!

Baronesse (die immer István betrachtet). Eine fesche Figur, er hat so was Nobles.

Lampel. Ah, da kommt ja die Schwester.

Therese (von der rechten Seite mit Tellern u. s. w. auftretend).

István (salutirend). Van szerencsém! Bin ich hier, weil Sie hab'n gütigst erlaubt!

Therese. Incommodiren Sie sich meinetwegen gar nicht. — G'schieht Alles im Namen meines Bruders! (Ist zum Tische getreten.) So, Alles is fertig, geh'n wir also zu Tisch!

Lampel (nach dem Sopha weisend). Ich bitte, Herr Korporal! — hier der Ehrenplatz!

István. Leszek oly bátor! — werd' ich so frei sein! (Setzt sich wuchtig nieder.)

Therese (bei Seite). Die Federn sein schon hin! (Zur Baronesse.) Und nebenan die Baronesse!

Baronesse. Oh nein, ich setz' mich daher! (Nimmt den Platz gegenüber István ein; bei Seite.) Da seh' ich ihm besser in's Gesicht!

Wendelin (für sich, indem er sich auf den der Baronesse bestimmten Platz setzt). Neben dem Korporal'n erwisch' ich die besten Bissen!

Susi (tritt mit den Schlüsseln ein).

Lampel (hat sich an István's andere Seite, gegen das Publikum zu gesetzt). Na, Schwester, was kriegen wir denn heute Gutes?

Therese (sarkastisch). Lauter ausländische Delikatessen!

Lampel. Ausländische? — so?

Wendelin (für sich). Das is g'scheidt!

Baronesse (die immer István betrachtet, für sich). Wirklich, ein sehr schöner Mann!

Susi (indem sie eine Schüssel auf den Tisch stellt). So, ich bitte!

Lampel (sieht neugierig in die Schüssel, zu Therese). Sind da Krebsen d'rinn?

Therese. Oh nein, keine Idee! — Warum soll'n denn g'rad Krebsen drinn sein?

Lampel. Na, weil Alles so roth is!

Therese. Ah, das is nur vom Paprika!

Lampel. Vom Paprika?!

Therese. Ja, das is nämlich a Händ'l in's Ungarische übersetzt.

Lampel (verdrießlich). Ah, das is mir lieb!

Baronesse (mit Bezug auf István; bei Seite). Mir scheint, er is mir am Fuß angekommen, — wenn ich wüßte! —

Therese (zur Baronesse). Aber so greifen Sie doch zu! (Drängt sie zu nehmen).

Baronesse. Oh, ich dank' sehr, Sie sind zu gütig!

István. Nagyon izletes! — Is wirklich sehr gute ungarische Küche, ich mache Ihnen mein Kompliment!

Therese. Ah, is gar nicht nothwendig!

Wendelin (bei Seite). Mir scheint, ich hab' mich ang'schmiert, der Korporal ißt mir Alles weg!

Therese (zu Susi). So, jetzt bring' Sie die Schüssel mit'n töltött káposzta!

Susi (stellt eine Schüssel auf den Tisch). Da ist's schon!

Lampel. Was kommt da?

Therese. Na, töltött káposzta, — nämlich gefülltes Kraut!

István. Nagyszerü! — Das muß ja delicat sein!

Lampel. Du, mir scheint, Schwester, dieses Kraut ist doch nicht genug gekocht.

Therese. Warum denn?

Lampel. Na, es schaut ja noch ganz blutig aus!

Therese. Das ist auch vom Paprika!

Lampel. So? Na, — so iß' doch Wendelin!

Wendelin. Aber ich iß' ja ohnehin! (Bei Seite.) Nein, wie das im Hals kratzt!

Baronesse (bei Seite). Nicht zum essen, — lauter Gewürze!

Lampel (bei Seite). Nein, als wenn man Feuer schlucket! (Zu Therese). Aber warum ißt denn Du gar nichts?!

Therese (boshaft lächelnd). Ich hab' schon in der Küche d'raußt g'nascht.

Lampel (bei Seite). Aha, sie hat es also mir zum Trotz so papricirt?

Wendelin (bei Seite). Mich brennt's schon, als wenn ich ein heißes Bügeleisen g'schluckt hätt'! —

István. Mondhatom fölséges! Is wirklich exquisit, aber verzeihen Sie, kommt mir doch vor, als fehlt noch Etwas, — ach, tudom már, weiß schon — kérem — bitte noch um Biß'l Paprika!

Lampel (István die Paprikabüchse reichend, bei Seite). Noch Paprika?! — Der muß sein' Mag'n mit Blech ausg'füttert haben!

Wendelin (bei Seite). Ich weiß nicht, was die Alte immer mit ihre Füß' sucht, — aber fest hab' ich's jetzt h'nauf'treten!

Therese (Susi zuwinkend). So und nun bring' die Mehlspeise!

Susi (die Schüsseln hinstellend). Da sind sie schon, die Pogatscherl.

Wendelin. Pogatscherl, — ach das is herzig!

Lampel (zu Therese). Du, is da auch Paprika dabei?

Therese. Nein, nicht ein Stäuberl!

Lampel. Gott sei Dank!

Therese. Nix is d'rin, als a paar Hand voll Pfeffer!

Lampel. Pfeffer?! — So? — No, ist doch wenigstens eine Abwechslung!

Baronesse (bei Seite). Nein, diese Hitz'! Was ich nur in mir hab'! —

Wendelin (bei Seite). Sie stoßt schon wieder!

Lampel (den Teller bei Seite schiebend, für sich). Nicht an Bissen brächt' ich mehr hinunter!

István. Csupa magyar étel! Ich hab' heut' wunderbar gespeist!

Lampel. Ich auch! (Präsentirt Cigarren). Wünschen Cigarren oder is vielleicht der Tschibuk g'fällig?!

István (nimmt eine Cigarre). Engedelmével majd szivart veszek, bin ich so frei, das heißt, — wann es die Damen erlauben!

Therese. Von mir aus thun Sie, als wann ich gar nicht da wär'! —

Baronesse. Oh und ich riech' den Tabak sehr gern'! (Bei Seite.) Ich weiß nicht, ich kann seine Füß' jetzt nicht mehr finden!

Wendelin (bei Seite). Die Alte giebt keine Ruh'! (Giebt seine Füße in die Höhe auf seinen Stuhl.)

Lampel. Susi, wo is denn der Tokayer?

Susi. Er steht schon da!

Lampel. Her damit!

Susi (bringt den Wein und Lampel füllt die Gläser).

István (hat indeß seine Cigarre angezündet und raucht).

Therese (bei Seite, mit Bezug auf István). Dampfen thut er, wie ein Bräuhausrauchfang! (Mit Bezug auf die Fenstergardinen). Meine armen Vorhäng'!

Susi (ist nun durch die rechte Seitenthüre abgegangen).

István (erhebt sich und nimmt zwei gefüllte Gläser in die Hand, um eines davon Therese zu überreichen, mit Ernst und Würde). Szólok a kisasszonyhoz, ich halt' es für schönste Pflicht,

daß ich meiner holden Wirthin, was mich hat hier aufgenommen so gastfreundlich, schuldigen Dank sage, und daß bei dem ersten Glas ich mit ihr anstoße auf ihr Wohl und auf das Wohl von ganzem Haus!

Alle (haben sich erhoben).

Therese (heftig, mit Entschiedenheit zurückweisend). Nein! — Ich mag nicht!

Lampel (begütigend, indem er István das Glas aus der Hand nimmt und es Therese überreicht). Aber Schwester!

Therese. Das geht zu weit! — Ich trink' mit keinem Korporal! (Kurze Pause, während welcher sich die allgemeine Bestürzung kundgiebt.)

István (hat zitternd vor Erregung sein Glas mit Heftigkeit auf den Tisch gestellt, — mit vollem Affecte). Enye az ebadta, az sértés, az egész katonaságra nézve! Ist Beleidigung! Soldat is Soldat! Nicht Rang und Geburt allein ist's, was giebt den Adel, sondern auch männliche Tapferkeit erhebt und verdient Achtung. Az mindegy! Alle haben geschworen zu einer Fahne, und wer treu aushält auf seinem Posten, wohin ihn gestellt seine Pflicht, der steht, und wenn er ist noch so gering, so hoch wie Höchster in der ganzen Armee! Der Soldat beschützt im Frieden Hab' und Gut von Bürger, und wann schlagt die Stunde der Gefahr, da stürmen sie Alle couragirt bis auf den letzten Mann gegen den Feind. Die Kugel fragt nicht um Charge; und General wie Gemeiner liegen auf dem Schlachtfeld zusammen als brave Kriegskameraden, wo Jeder hat hingegeben begeistert den letzten Blutstropfen für sein geliebtes Vaterland! — D'rum Respect vor dem Soldat'! Respect auch vor der Mannschaft! (Nach kurzer Pause, während welcher er seine Erregung zu bekämpfen sucht, wieder in den ruhigen Gemüthston übergehend.) Bocsánat, entschuldigen, aber ich habe gesagt, was ich gehabt auf dem Herzen, — wie gesagt, bocsánat, nix für ungut! —

Therese (unter dem Eindrucke der ihr gehaltenen Standrede sichtlich eingeschüchtert). No, no, ich hab's ja nicht so bös g'meint! (Hat das früher zurückgewiesene Glas ergriffen.) Meinetweg'n stoßen wir also an!

Lampel und Wendelin (erstaunt bei Seite). Ah?!

István (wieder versöhnt und hoch erfreut). Jol van! — So is recht! — (Das Glas erhebend.) Éljen! ganzes Haus!

Alle (anstoßend). Hoch!

Therese. No, und daß ich auch was dazu thue (an Istváns Glas anstoßend), Éljen! die Soldaten!

Alle (anstoßend). Éljen! (Dann wieder bis auf Therese ihre Plätze einnehmend.)

Therese (für sich). Jetzt geh' ich aber, ich könnt' ihm nicht mehr in's G'sicht schau'n, sie soll'n machen, was sie wollen. (Im Abgehen für sich.) Wie der nur mit mir g'red't hat? (Den Kopf schüttelnd). So a Keckheit is mir noch gar nicht vorkommen! (Rechte Seitenthüre ab.)

Lampel (bei Seite). Hat ihr's der herunter putzt, — is a Mordkampel, der Korporal! (Den Uebrigen und sich immer wieder die Gläser füllend). Nur immer zugetrunken, ich hab' noch a ganzes Faßl Tokayer im Keller. Aber jetzt, Herr Korporal, geben Sie auch etwas zum Besten, singen Sie uns ein ungarisches Liedl!

István. No, wenn es Ihnen angenehm!

Baronesse. Ja, ja, ich hör' das Ungarische gar so gern! — Es klingt so schwärmerisch.

Alle (stellen sich in den Vordergrund mit den Gläsern in der Hand).

István (singend).

Andante.

Alig virad, már is alkonyul,
Alig jövék már is elmegyek,
Hisz még nem is köszöntöttelek,
Már bucsúzni, már is válni kell.

Wendelin. Das Lied aus Trans versteh'n wir ja nicht.

István. Hát, werd' ich Ihnen transferiren.
Kaum war's Morgen und schon Abend ist —
Kaum gekommen, mußt' ich wieder geh'n,
Kaum hab' ich, mein Liebchen, Dich geküßt,
Und schon heißt's auf Nimmerwiederseh'n!

Lampel. Kommen S' vielleicht von einer Leich'?

István. Warum?

Wendelin. No, weil wir so traurig singen.

István. Geduld, kommt jetzt schon lustiger!

Lampel (bereits ganz weinselig). Korporal, Sie sind ein famoser Mann, wissen S' was, trink' ma Bruderschaft!

Wendelin. Ja, trinken wir!

István. Ja, nem bánom! Bin ich auch dabei!

Lampel. Auf Du und Du! (Küßt sich mit István und Wendelin).

Baronesse (die während des Küssens immer auch hinzu will, ohne daß es ihr gelingt, da der Betreffende bei ihrer Annäherung sich immer rasch abwendet). Sie, ich auch!

Therese (tritt eben von der rechten Seite auf; für sich). Mir laßt's ka Ruh', ich muß doch schauen! — (Die Scene überblickend.) Ah, da geht's schön zu! (Hält sich beobachtend rechts im Hintergrunde.)

István (singend).

Huzzad csak, huzzad keservesen,
Hogy a szive meg repedjen,
Jusson neki az eszébe még egyszer,
Mit hazudott kedvesének ezerszer.
Jaj de ne huzzad, minek is huznád,
Mikor csak a szivem kinzanád,
Hollót küldtem, hej de nem galambot,
Nem nyittanak neki ablakot.

Therese (nimmt im Hintergrunde stummen, jedoch sichtlich lebhaften Antheil an dem Gesange).

Lampel (anstoßend mit István). Éljen Magyar!

Alle (anstoßend und trinkend). Éljen!

Therese (für sich). Nein, — haben's mein Bruder zug'richt!

Lampel. Und jetzt machen wir da drinn (nach der linken Seite weisend) ein Spiel!

Baronesse. Ja, ein Pfänderspiel, wo geküßt wird.

István (zur Baronesse). Nein, dank' ich ergebenst! (Zu den beiden Andern gewendet.) Aber wann vielleicht beliebt Tarok?

Wendelin. Ja, Tarok, das kann ich auch!

Lampel. Gut, is mir alles eins! (Hängt sich links an István, indem er ihn umarmt, und Wendelin nimmt ebenso den Platz auf der rechten Seite István's ein).

Alle Drei (gehen, indem sie sich umschlungen haltend die Schlußzeilen der letzten Strophen wiederholen, Czardas tanzend durch die linke Seitenthüre ab).

Baronesse (steht allein, singt und tanzt für sich mit, was sie wiederholend fortsetzt, wenn die andern Drei bereits ab sind).

Therese (vortretend, indem sie die Hände zusammenschlägt). Aber, Baronesse, schamen Sie sich gar nicht? Is das a Aufführung?!

Baronesse (markirt, indem sie immer lacht, einen Schwips). Ah, — Sie sind's — Therese — nein, — hihihi — wie

ich mich heut' unterhalten hab', das kann ich Ihnen gar nicht sagen, — hihihi!

Therese. Ja, das siech' i!

Baronesse. Ich weiß nicht, — hihihi — es dreht sich Alles mit mir, — hihihi, das is recht g'spassig! hihihi! (Wendet sich nach der Mitte.)

Therese. No, no, stoßen's Ihnen nur net an! (Will sie unterstützen.)

Baronesse (abwehrend). Nein, — ich dank, geh' schon allein! — Sie glauben doch nicht, — hihihi — daß ich — hihihi — o nein, ich bin nur lustig, sehr lustig — hihihi — ich sag' Ihnen, dieser Korporal, — das is ein Mann — hihihi, — ein Mann, hihihi — famos! — Auf Wiedersehen, Fräulein Theres! hihihi! — (Lachend Mitte ab.)

Therese (welche die Baronesse bis zur Mitte geleitet hat, und dann in den Vordergrund tritt).

8. Scene.

Therese. — Dann aus der linken Seitenthüre István in completer Uniform mit bedecktem Haupte.

Therese. Nein, was dieser Korporal in dem Haus Alles anstellt, das is nicht mehr zum sagen! — Es geht über alle Begriffe! — Er thut rein, als wenn er der Herr da wär. Was er sich nur für einen barschen Ton mir gegenüber erlaubt hat, und dabei hat er mich mit ein' Blick ang'schaut, — mit ein' Blick, daß mir so ganz sonderbar dabei worden is! — Jetzt geht es mir erst in den Kopf! — Warum eigentlich — hab' ich denn das so geduldig hing'nommen? — Warum hab' ich ihn denn nicht gleich ordentlich abtrumpft? — Ich brauch' mir von gar Niemandem was gefallen zu lassen, am wenigsten von dem — was geht mich überhaupt dieser Korporal an? — (Kleine Pause.) Aber das ungarische Liedl, was er da g'sungen hat, war recht hübsch — er hat auch gar ka üble Stimm' — sie klingt so — so — so (sucht nach Worten) — zum Herzen! (Sinnt, indem sie mit dem Rücken gegen die linke Seitenthüre steht). Wie geht denn nur das Liedl?

István (im Hintergrunde für sich während des Heraustretens). Hab' ich ihnen im Tarok Alles wegg'stochen mit Mond! — Und sie schnarchen jetzt schon alle zwei — so ein Schwab vertragt halt gar nix. — Aber teringette ruft mich jetzt der Dienst!

Therese (probirt für sich leise, ohne daß es ihr gleich gelingt, das Lied István's). Alig virad, már is alkonyúl — (sich unterbrechend). Nein, so geht's nicht!

István (nun Therese ersehend, für sich). Ah, das ist ja das Fräulein, was hat so gut ungarisch kocht; — is sehr sauber, — mollet, Hej az angyalát sie hat einen eisernen Kopf, aber macht nix, gefallt mir just, weil zeigt festen Charakter!

Therese (nochmals anstimmend und unterbrechend). Nein — so is auch nicht! — (Vor sich weiter summend).

István (jokos). Be jó kedvem van! — Der Wein war sehr gut, ich bin auch gut aufg'legt! Ördög adta! Wie wär's, wann ich mach mit ihr klainen Spaß?

Therese. Jetzt hab' ich's! (Singt nun richtig, zuerst leise, dann immer sicherer und lauter): Alig virad, már is alkonyúl.

István (mit Entschlossenheit). Ej rajta Magyar, ich bin Hußar! Huszár vagyok. Was kann mir g'schehen? (Schleicht mit Vermeidung jedes Geräusches hinter Therese, packt selbe plötzlich von rückwärts mit beiden Händen beim Kopf und küßt sie herzhaft auf den Mund.)

Therese. Ha! (Von dem Kusse momentan wie elektrisirt, will dann, plötzlich zum Bewußtsein der That gekommen, ihm zornentbrannt entgegenstürzen, bleibt jedoch wie festgebannt von seinem Blicke, ihn willenlos anstarrend, in dieser Positur!)

István (der sich zum Abgehen gegen die Mitte zu wendet, in strammer, militärischer Haltung gegenüber Therese stehen bleibt, sie mit siegesbewußtem Lächeln anblickt, und indem er mit einer Hand salutirt, sich mit der andern selbstgefällig den Schnurrbart streicht). Van szerencsém! Wünsche wohl gespeist zu hab'n.

(Der Vorhang fällt.)

3. Act.

Ein sorgfältig gepflegter Hausgarten, welcher im halben Hintergrunde durch eine andere, quer über die Bühne laufende Holzgitter-Stakette, die eine Mittelthüre hat, abgeschlossen ist. — Den gänzlichen Hintergrund bildet der Hoftract des Lampel'schen Hauses, so daß zwischen selbem und der Gartenstakette ein freier, passirbarer Raum bleibt; in demselben steht links der Hausbrunnen. — Im Vordergrunde links, mit der Front gegen das Publikum zu, eine Weinlaube; — in selber, gut sichtbar postirt, ein Gartentisch nebst Stühlen. — Im Vordergrunde rechts die Fortsetzung des Hauses mit der im ersten Acte bezeichneten Glasthüre. — Morgen.

1. Scene.

Lorenz ist eben beschäftigt mit einer Kanne die Blumen zu begießen; eine zweite Kanne steht neben ihm. — Aus der Glasthüre rechts tritt Susi, ein Tischtuch über den Arm und eine Tasse tragend mit einer Kaffeekochmaschine nebst Geschirr, sie geht in die Weinlaube.

Susi (im Auftreten). So, jetzt werd'n wir Alles zum Frühstück herrichten!

Lorenz. Mamsell Susi!
Susi. Was denn?
Lorenz. Is der gnä Fräul'n heut' was?
Susi. Ich wußt' net!
Lorenz. No, ich hab' nur denkt, daß vielleicht krank is?
Susi. Warum soll's denn krank sein?
Lorenz. Na, weil's heut' im Haus gar so ruhig zugeht, — das bin ich gar net g'wöhnt.
Susi. Recht hab'ns, is mir auch schon aufg'fallen, — sie red't beinah' gar nix — rein wie umgewandelt, nicht einmal g'schimpft hat's mich noch!
Lorenz. Was Sie sag'n! — Nicht g'schimpft! Na, da muß ganz was Besonderes mit ihr vorgegangen sein! (Geht kopfschüttelnd in den Hintergrund zum Hausbrunnen, um sich die leere Kanne wieder zu füllen).
Susi (für sich, mit Schlauheit). Das heißt, der Herr braucht das net z'wissen — ich hab' nämlich heut' doch um a paar Sechserln Urscheln und Gäns' aufg'schrieb'n, — no ja, denkt hat sie sich's doch, — ich hab' ihr's ang'seh'n! (Hat hiebei den Tisch gedeckt und mitten auf denselben die Maschine gestellt; das Geschirr bleibt auf einem Stuhle — hierauf geht sie Mitte ab.)

2. Scene.

Von rechts aus der Glasthüre Lampel. — Hierauf von der Mitte Baronesse Rumpelsburg, Lorenz.

Lampel (hat ein dickes weißes Tuch um den Hals und trägt einen Cavalleriesäbel nebst Putzzeug in der Hand). Da drinnen liegt mein armer Rodi ganz schachmatt, schon wieder hat ihm sein Korporal heut' Nacht Stallwach' geben, und warum? — weil ein Knopf an Rodi sein' Uniform g'wackelt hat und auf sein' Säbel a Fleckerl war; aber heut' hab' ich ihm selber alle Knöpf' ang'näht; den dicksten Zwirn hab' ich dazu g'nommen, daß ja nix reißt. (Trostlos.) Jetzt heißt's noch den Säbel sauber putzen, sonst setzt's wieder was ab! (Nimmt vor der Laube Platz und fängt an, den Säbel zu putzen). Was man Alles für sein Kind thun muß! Es ist eigentlich niederträchtig! — Mit aller Hochachtung hab' ich diesen Korporal'n behandelt, — mein' besten Wein hab' ich ihm zu trinken geben, — seinetwegen hab' ich nix als Paprika gegessen, so daß ich heut' eine unsinnige Halsentzündung hab', und trotzdem nichts als Strafen. — Ich bin g'wiß ein guter Mensch und kann kein' Thierl was thun; wann ich a Maus fang, lass' ich's lieber dem Nachbar hinüber, bevor ich's umbring',

— nicht ein Hendl hab' ich noch beleidigt, — wann ich aber diesem Korporalen was anthun könnt', — meiner Sechs. — Ich hätt' zwar eine Idee, um meinen armen Rodi aus seinen Klauen zu retten. Wenn ich's nämlich dahin brächt', daß mein Sohn zu ein' ander'n Regiment transferirt würd', krieget er ganz andere Vorg'setzte und die Sekatur wär' aus. Ja, recht schön, — aber wie anpacken? Ich kenn' kein' militärische Katz'! —

Baronesse. Guten Morgen, lieber Herr Lampel!

Lampel (grüßend.) Was? Schon so zeitlich auf?

Baronesse. Ach, das war eine unruhige Nacht; gestern diese Menge Gewürze, — nicht ein Auge habe ich zugemacht!

Lampel (für sich). Nein, is das eine Arbeit! bis ma'n so auf'n Glanz bringt. —

Baronesse. Sie, was machen Sie denn da mit dem Säbel?

Lampel. Ich, ich richt' mir'n nur her — ich wir nämlich jetzt fechten lernen!

Baronesse. Was Sie sagen! — Aber mir scheint, Sie sind Patient?

Lampel. Das heißt, schlucken kann ich heut' halt nix! —

Baronesse. Sie, da bring' ich Ihnen a Recept, das hilft gewiß, der Kreisphysikus Kudliczka hat mir's selbst verschrieben. —

Lampel (bei Seite). Halt, die kennt alle Leut', vielleicht setzt die's durch!

Lorenz (ist mittlerweile eingetreten und begießt die Blumen, wobei er in die Nähe der Baronesse kommt).

Baronesse (vor ihm retirirend). Aber Sie spritzen mich ja schon wieder an!

Lorenz. Is nur Wasser.

Baronesse (zu Lampel). Ja, was ich Ihnen eigentlich sagen wollt'. — Wissen Sie, wo ich heut' schon war? Beim Polizeirath Blaschek, ich lass' nämlich meinen Lebensretter durch Detective suchen. —

Lampel. So? — Baronesse, ich hätt' auch eine Frag' an Sie! —

Baronesse (geschmeichelt). O, bitte, Herr Lampel!

Lampel. Sagen Sie mir, sind Sie vielleicht bekannt in Militärkreisen?

Baronesse. Da fragen Sie noch? — Ich kenne den Ober-Kriegscommissär Wiskozil, den Stabs-Auditor Brabenetz, den Regiments-Oberarzt Kotzurek, den General-Intendanten Křepelka, — wollen Sie was durchsetzen? — Nur sagen, ich übernimm's — nicht eher bringen mich diese Herren los, als bis sie mir Alles bewilligt haben!

Lampel (bei Seite, erfreut). Dann setzt sie's gewiß durch! (Artig ihren Arm in den seinigen legend, — indem er nach Lorenz weist.) Kommen Sie, verehrte Baronesse, ich werd' Ihnen unter vier Augen mein Anliegen an's Herz legen. (Links sammt Säbel mit der Baronesse in's Gebüsch ab.)

Lorenz (Beiden verwundert nachsehend). Diese Freundlichkeit mit dem alten Fräulein, — es is heut' ein ganz besonderer Tag! (Geht weiter begießend links hinter das Gebüsch ab.)

3. Scene.

Aus der Glasthüre rechts Wendelin mit einem großen Wasserglas in der Hand, dann von der Mitte Susi; sie trägt in der einen Hand einen Korb mit Kaffeegebäck, in der anderen einen großen gläsernen Krug mit Wasser.

Wendelin (im Heraustreten). Diesen Durst, wenn das mein Ideal wüßte, die möcht' sich was Schönes von mir denken. — Wenigstens fünf Maß Wasser hab' ich heute schon ausgetrunken! In meinem Leben rühre ich kein ungarisches Bogatscherl mehr an. — Wenn sie mir nur net wieder den Korporalen zum Essen einladen, das Zeugs fresset ein' ja den Magen durch. — Das Einzige freut mich noch, daß ich bei der Gelegenheit mit mein' Principal so familiär worden bin; — na ja, man red't sich gleich viel leichter. — Er hat aber gestern ein' ordentlichen Schwips g'habt, — ich bin neugierig, wie er sich jetzt mir gegenüber benimmt, ich hab' ihn seit diesem transleithanischen Mittagsmahle noch gar net g'sprochen. (Zur auftretenden Susi, indem er sein Glas hinhält.) Das is g'scheidt, Susi, schenken Sie mir gleich ein.

Susi (thut es, lachend). Sie riskiren ja heut' a Ueberschwemmung!

Wendelin (jämmerlich). Is mir auch schon darnach!

Susi (ist zum Tische links in die Weinlaube, hinterlegt dort das Mitgebrachte und schüttet unter der Kaffeemaschine Spiritus auf). Richtig, jetzt hab' ich die Zuckerbüchsen vergessen. (Wendet sich gegen rechts und tritt zu Wendelin, mit Heimlichkeit.) Sie, Herr Wendelin, eine Kameradin hat mir von einer Karten-

aufschlagerin g'sagt, die so g'schickt sein soll, — i hab' mir's her b'stell'n lassen, — wann also a Alte um mich fragt, so sag'n S' ihr, sie soll nur da warten, i komm' eh' glei wieder h'runter zum Frühstückmach'n.

Wendelin. Tress bien, Mademoiselle Susane.

Susi (ist rechts durch die Glasthüre ab).

Wendelin (hat das Glas Wasser ausgetrunken). Nein, — is noch immer z'wenig! Ich muß noch eins trinken! (Geht rückwärts zum Brunnen.)

4. Scene.

Von der linken Seite Lampel, dann von der Mitte Wendelin.

Lampel (im Auftreten). So, jetzt wird der Säbel doch genug glänzen! — Ich hab' der Baronesse g'sagt, daß mein Rodi zu schwach is zu die Hußaren, — das ungarische Commando schad't ihm auf der Brust, — sie wird ihn zu die Uhlanen bringen, die haben auch a schöne Uniform. (Zu dem vortretenden Wendelin.) Du, Wendelin, Du stehst ja den ganzen Tag heut' beim Brunn'!

Wendelin. Na ja, weil ich halt alleweil Durst hab'! (Indem er seinen Arm in den Lampel's hängt, sehr vertraulich.) Du, sag' Du mir, is Dir im Magen heut' gar nix?

Lampel (verblüfft). Ja, wie unterstehst Du Dich denn, mit Deinem Principal zu reden? Mir scheint, dem is 's Wasser in Kopf g'stieg'n.

Wendelin. Na, was willst Du denn, Gottfriedl? Haben wir denn gestern net Bruderschaft 'trunken?

Lampel. Ah, Ah! (Zornig.) Du, wenn Du noch einmal die Keckheit hast, mir gegenüber einen solchen Ton anzuschlagen, so bin ich im Stand (indem er den Säbel aus der Scheide zieht und drohend gegen Wendelin fuchtelt) und spieß' Dich wie einen Maikäfer an die Wand an! (Indem er den Säbel wieder in die Scheide steckt.) Nein, eine solche Frechheit! — (Bei Seite.) Aber, da wär' ich ja jetzt mit'n Korporal auch per Du? — Na, ich trink' sobald kein' Tokaier wieder! — (Durch die Glasthüre rechts ab.)

Wendelin (der vor dem Säbel retirirte, Lampel nachsehend) So sind die Menschen, — zuerst geb'n sie ein' keine Ruh', bis man mit ihnen auf Du und Du trinkt und dann woll'n sie nix davon wissen. — O, heuchlerische Krokodillenbrut! (Setzt das Glas Wasser an und trinkt es aus.)

5. Scene.

Von der Mitte Frau Everl, ein hexenartig aussehendes altes Weib, die eine Brille mit schwarzer Beineinfassung trägt und während des Redens Tabak schnupft. Wendelin, hierauf aus dem Gebüsche links Lorenz.

Everl (geheimnißvoll). Sie, junger Herr!

Wendelin (sich umwendend). Was wollen's denn?

Everl. Js die Hausherrnsköchin net da? — Sie hat mi herb'stell'n lass'n! —

Wendelin. Ah, sein Sö vielleicht die Kartenaufschlagerin?

Everl. Ja! die Frau Everl! — Sie wissen also schon?

Wendelin. Warten's nur dort hinter der Weinlaub'n, sie laßt Jhnen sag'n, daß gleich von da (nach der Glasthüre weisend) herauskommen wird.

Everl. Wie schaut's denn aus?

Wendelin. Na, hübsch untersetzt. (Oder eine andere, beiden Darstellerinnen gleiche Aeußerlichkeit.) Jn der Lauben d'rinn' wird's den Kaffee machen.

Everl. Ah, is schon gut!

Wendelin (nähert sich ihr mit Heimlichkeit). Sie, wann Sie mit der Köchin fertig sind, kommen's dann zu mir auch, — gehn's nur in's G'wölb' hinein und fragen's um Herrn v. Wendelin.

Everl. Ja, ich komm' schon!

Wendelin (bei Seite im Abgehen). Vielleicht kann sie mir's aufschlagen, wo ich mein Jdeal — tut a vu — find'! (Rechts durch die Glasthüre ab.)

Everl (geht gegen die Laube, hinter welcher eben Lorenz hervortritt).

Lorenz. Was suchen's denn da?

Everl. Jch wart' auf die Köchin!

Lorenz. Ah so! — (Geht gegen die Mitte zu.)

Everl. Sie, erlauben's a Frag'!

Lorenz. No! —

Everl. Sagen's mir, hat die Köchin an Liebhaber?

Lorenz. Ja!

Everl. Was is er denn?

Lorenz. A Hußar'nkorporal!

Everl. So, is schon gut! — Jch dank recht schön!

Lorenz (im Abgeh'n). Na, is so a Alte neugierig! (Mitte ab.)

Everl (ist hinter die Laube gegangen und streckt den Kopf vor, indem sie nach der sich öffnenden Glasthüre weist). Aha, mir scheint, da kommt's schon!

4*

6. Scene.

Von rechts aus der Glasthüre Therese in sorgfältiger Morgenneglig
ée. — Frau Everl, — dann aus dem Hintergrund Lorenz.

Therese (tritt, eine Zuckerdose in der Hand, sinnend, indem sie wie unbewußt die Melodie des im vorigen Acte gesungenen ungarischen Liedes vor sich hinsummt, langsam gegen die Weinlaube zu; — sich unterbrechend). Ah, — immer erwisch' ich mich dabei, — ich kann dieses Lied'l net aus'n Kopf bringen! — Ich weiß selber net, wie das kommt! — Die Susi hab' ich jetzt auf'n Markt g'schickt so muß ich halt selber zum Frühstück schau'n. (Zündet den Spiritus zu der in der Laube stehenden Kaffeemaschine an.)

Everl (für sich). Sie kocht — untersetzt is a — is also schon! A nobler Dienstbot, aber desto besser für mich, — tragt's mehr!

Therese. Na, ich hab' die Zuckerzang'n doch schon in der Hand g'habt und jetzt lass' ich's d'rinn liegen, — wo ich nur heut' meine Gedanken hab'?!

Everl (steckt den Kopf hervor, geheimnißvoll). Pst! Pst! —

Therese. Wer ist denn da?

Everl. Ich bin's! (Tritt vor.)

Therese. Wer ist denn das „Ich"?

Everl. No, d'Frau Everl, die Kartenaufschlagerin!

Therese. A Kartenaufschlägerin?

Everl. Kennt' mi ja jed's Kind, — die höchsten Herrschaften kommen zu mir, — ich hab' also net viel Zeit, der Herr v. Wendelin wart' schon auf mi!

Therese (bei Seite). Aha, der Herr v. Wendelin hat's also herb'stellt, — nein, is das a dummer Bub'!

Everl. Na also, soll i da glei aufschlag'n? (Zieht die Karten heraus.)

Therese. Wem?

Everl. Na Ihnen!

Therese. Mir?

Everl. Ja, zu was war i denn da? (Ist in die Laube getreten und mischt die Karten.)

Therese. Dummheiten, — was könnten denn Sie mir aufschlag'n?

Everl. O die ganze Zukunft! — Bei mir is no Alles eintroffen, kommen's nur her, Fräul'n!

Therese (nach kurzer Ueberlegung). Eigentlich is's ja do nur a G'spaß, — kennen thut's mi net, — was liegt denn d'ran, mach' ma den Jux mit! (Geht in die Laube.)

Everl (die gemischten Karten hinlegend). So, jetzt müssen's abheben!

Therese. Na also! (Will mit der rechten Hand abheben.)

Everl. Aushalten, Fräul'n! Das muß mit der linken Hand g'scheh'n!

Therese. Ja, warum denn?

Everl. Na, weil das ja die Herzseit'n is!

Therese (thut es). So! Is mir auch recht!

Everl. So, und jetzt passen's gut auf! (Legt die Karten.)

Therese. Da bin ich doch selber neugierig!

Everl (die Karten aufschlagend und aus selben lesend). Ihnen steht hier ein Brief zu!

Therese. Na ja, wer krieg't heutzutag' kein' Brief?

Everl. Dieser Brief wird Ihnen große Freud' bereiten!

Therese. So? — Vielleicht eine Steuervorladung zum Magistrat! —

Everl. Es steht Ihnen eine sehr weite Reis' bevor!

Therese. Ja, morgen muß ich hinaus auf'n Central-Friedhof!

Everl. Alle Ihre Unternehmungen sind von entschiedenem Glück begünstigt.

Therese. Gestern haben's mir 's Portemonnaie aus'n Sack g'stohl'n.

Everl. Sie wer'n ein hohes Alter erreichen!

Therese. Na, sein's so gut, da daleb' ich's am End' noch, daß man 's Hochquell'n-Wasser seitlweis' kaufen muß!

Everl. Sie hab'n viele Feinde!

Therese. Haben mich nie genirt!

Everl. Dafür aber steht Ihnen ein treuer Freund zur Seite, der Sie immer beschützen wird! —

Therese. Sie, wo wohnt denn der?

Everl. In der Kasern! (Mit schlauem Lächeln.)

Therese (stutzig, indem Sie in die Karten sieht). Wo is die Kasern?

Everl. Hier, der Pique-Siebener!

Therese. Unsinn!

Everl. Neben der Herzdam' liegt der Herzbub' — der Treff-Neuner is a Säbel, — der Caro-Achter daneben a Pferd, — folglich kann es nur ein Cavallerist sein!

Therese. Lauter Dummheiten!

Everl. Und da die zwei Aß nebeneinander liegen, so ist es ein Korporal!

Therese (betroffen). Ein Korporal? (Unwillig die Karten zusammen werfend, indem sie ihr eine Banknote zusteckt.) Genug! — ich will nix mehr wissen! — Da, da geh'n S' nur!

Everl. Halt, Fräul'n! — da lieg'n noch zwei Bub'n beisammen, — wissen Sie, was das bedeut'? — (Verschmitzt lächelnd.)

Therese. In Ruh' soll'n Sie mich schon lassen.

Everl (wie früher fortfahrend). Das bedeut' — Zwilling! haha! ja Zwilling!

Therese. Jetzt schau'n Sie aber, daß Sie weiter kommen!!

Everl (im Abgeh'n nach rechts, indem sie das Geld besichtiget, für sich). Ein Fünfer hat's mir geben, — is das a noble Köchin! (Mit Knixen.) Küß' die Hand, gnä' Fräulein, — schaffen S' ein anders Mal, — küss' d'Hand! (Durch die Glasthüre rechts ab.)

Therese (allein). Nein, — solche dumme Karten! — Ein Glück, daß's Niemand g'hört hat! — ich müßt' mich ja vor die Leut' schamen. (Indem sie den obern Theil der Kaffeemaschine abhebt und ein anderes Blechgefäß mit Milch auf den Spiritus setzt.) War das aber auch von mir eine Idee! — ich kenn' mich selber schon nimmer; da ist aber Niemand Anderer schuld als der Wendelin! — Muß sich der a Kartenaufschlagerin herb'stell'n; — siecht ihm aber ganz gleich diesem Burschen — hat jetzt alleweil so verruckte Sachen im Kopf — das kommt aber von nix Anderm, als von seinen verflixten Romanen! — Gestern hab' ich in sein' Zimmer schon wieder ein' versteckt gefunden! (Zieht aus der Tasche ein Buch und setzt sich auf einen Stuhl.) Heut' Nacht hab' ich a Bissel darin herum blättert. (Sich gewissermaßen entschuldigend.) Na, ja, — mein Bruder ist sein Vormund, wir sind also gewissermaßen für seine Moral verantwortlich; — man muß daher wissen, was er liest, denn wie leicht kann so a junger Mensch nicht verdorben werd'n! — (Hat das Buch aufgeschlagen). Der Roman is gar nicht so übel; — es sind sogar ein paar recht hübsche Stell'n darin'n; (liest). „Und als er so vor ihr stand mit seinem ganzen männlichen Stolze und sein blitzendes Auge wie fragend auf dem ihrigen ruhte, da erbebte ihre Seele bis in das Innerste und ein ihr bisher fremdes wonniges Gefühl durchzog ihre Brust, — es war das Erwachen der ersten Liebe, die ihr unbewußt schon lange in ihrem Herzen glühte und nun mit voller Kraft überströmend."

— (Plötzlich mit einem Aufschrei zum Tische stürzend.) So schön, jetzt is mir 's ganze Obers herausg'loffen! — Nein, — bin ich aber heut' ung'schickt, — mein Lebtag is mir das net passirt!

Lorenz (ist von der Mitte aufgetreten und geht eben gegen die Glasthüre rechts).

Therese (zu Lorenz). Sie Lorenz, tragen S' das Alles (auf Alles in der Laube befindliche Geräth weisend) hinein, die Susi soll den Kaffee in der Kuchel machen.

Lorenz (mit dem ganzen Geschirr ohne vielen Aufenthalt durch die Glasthür rechts ab).

Therese (nach der Laube weisend). Da hat man die so verderblichen Folgen des Romanlesens; — bei mir selber habe ich jetzt das abschreckende Beispiel! — und doch is eigentlich Alles, was in so ein' Büchel steht, wann es auch noch so interessant erscheint, nix als Phantasie; im wirklichen Leben is ja das doch Alles ganz anders!

Couplet.

Wie is doch idyllisch die schöne Natur,
Der biedere Landmann auf grünender Flur,
Die Heerden, sie weiden im friedlichen Hain,
Es laden die schwellenden Trauben so ein,
Die Schnitter, sie stimmen den Rundgesang an,
So steht es poetisch hier in dem Roman.
Sieht man aber an die G'schicht'
In der Nähe nur,
Diese Landbewohner schlicht
Und die grüne Flur,
Schnitter, die so sangesfroh
Ziehen nun nach Haus,
Alles was idyllisch so,
Schaut anders aus!

Prosa.

Schau'n wir uns das einmal in der Nähe an: — Die Schulen sind aus, die Ferien sind da, und so beschließt denn der Herr von Stangengruber als guter Familienvater, den Seinigen auch die Annehmlichkeiten des Landaufenthaltes genießen zu lassen. — Acht Tage früher schon fieberhafte Aufregung, denn Alles freut sich schon auf die Naturgenüsse in Plunzendorf; — endlich erscheint die heiß ersehnte Stunde. — Die Umgebung von Plunzendorf ist wahrhaft wunder-

bar, und die Kinder springen herum auf den duftenden Wiesen, um die gelben und weißen Blümerln zu pflücken. Da erschallt plötzlich hinter einer Staude die Stimme eines Bauers: Himmelsaperment! Werd's aussi geh'n aus meiner Wiesen, ös Stadtbagage übereinand'! — Eilig packt die G'sellschaft z'samm', um als Erholung von dem Schrecken im nächsten Walde die Tannengerüche einzusaugen; Alles lagert sich gemüthlich im Grünen bis auf den Schani; der hat auf dem Felsen oben ein' Schmetterling g'seh'n mit so schönen blauen Flügeln, den muß er haben; er kraxelt und kraxelt; auf einmal stolpert er über eine Baumwurzel, zerreißt sich sein' neue Hosen und haut sich ein' unsinnigen blau'n Dippel; — er heult, als ob er am Spieß stecket; — allgemeine Desperation, — da tritt aus'n Wald plötzlich ein stämmiger Handwerksbursch mit einem wuchtigen Knotenstock in der Hand und fragt den Herrn Stangengruber, wie viel Uhr es ist. — Der knöpfelt g'schwind sein' Rock zu, schenkt ihm a Sechserl und schaut, daß er mit den Seinigen wieder aus dem Wald kommt. — Der schönste Weg führt durch das Weingebirge; rechts und links hängen einladend blaue, weiße und rothe Beeren, in deren Anblick sie ganz entzückt sind. — Auf einmal: „Tutu!" — und da steht der Weinhüter und weist drohend auf die Tafel: „Verbotener Weg!" — Was? Fünf Gulden Straf' und umkehren auch noch? ruft entrüstet Herr v. Stangengruber; — aber was bleibt anders übrig? — sie wenden sich also abseits nach einer engen Schlucht, wo eben die Schalmeien des Hirten ertönen. Der Schani hat sich an einem Baumast sein rothes Tüchel anbunden und tragt's so voraus als Fahn'; — — kaum sieht die rothe Farb' der Jodl, wird er fuchsteufelswild und macht Miene, die ganze Familie Stangengruber aufzuspießen. — Die Kinder fangen an zu schreien und alle rennen in wilder Flucht hinauf auf den Berg, den just ein Bataillon Jäger als feindliche Festung erstürmt, so daß vor Schreck hierüber die Frau von Stangengruber in' Bach fallt und dabei ihren Chignon verliert. — Endlich erreichen sie wieder ihre Landwohnung. — Alle legen sich nieder und hoffen, die Nacht wird ihnen die ersehnte Ruhe bringen. — Ja, Schnecken! — Unter ihnen im Haus is a Wirthsstuben, wo g'rad' Kirchtag g'feiert wird. — Die böhmischen Musikanten, die blasen, daß sich der Mond ängstlich hinter den Wolken versteckt;

und dabei wird g'juchazt und g'strampft, daß bei den Stangengruber'schen die Betten wackeln. Bums, — jetzt prügeln's unten, — g'rad' werfen's an hinaus; der Stangengruber reißt's Fenster auf und schreit: Is denn no ka Ruh'? — Da fliegt ihm a schon a Bierkrügel am Kopf. — Großes Lamentabel — kalte Umschläg' — Niemand macht a Aug' zu! — Endlich is Morgen, — da läut't wer am Gitterthor. — Eine Depesche! — Himmel! — schreit der Stangengruber — in unserer Stadtwohnung haben's ein'brochen! — Alles ist ausg'raubt! (Singt.)

So ist doch der Unterschied himmelweit
Oft zwischen Roman und Wirklichkeit.

Der Sänger der Minnen, der bringt so ein Lied
Dem Mond, der nächtlich am Himmel hinzieht,
Es schweben die Elfen so lauschend empor —
Und zauberhaft klingt aus der Ferne der Chor,
Auf kosenden Wellen hin schaukelt ein Kahn,
So steht es poetisch im Theaterroman;
Doch wenn man das Bühnenbild
So von rückwärts sieht,
Wie der Sänger fuchtig wild
Ueber'n Mond herzieht,
Was die Elfen, das Ballet,
Treiben oft, o Graus!
Ja, das Ideal
Sieht in der Näh'
Anders aus! —

Prosa.

Auf der Scene draußen schmettert der Tenorist g'rad einen Fezzio di schmachtio an den herrlich blinkenden Mond, — der eigentlich nichts anders ist, als a Nachtlamperl in an Holzkistel, das an einem Strick'l in d'Höh' 'zogen wird: — — „Aufpassen!" schreit der Theatermeister dem betreffenden Arbeiter zu, — der macht voll Eifer einen zu heftigen Riß an dem Schnürl, — bei der Gelegenheit verliert das Lamperl, das an solche Schnelligkeit nicht gewöhnt ist, das Gleichgewicht, fallt um und beschmiert den leinwandenen Himmel voll Oelflecken. — Der Tenorist kommt in die größte Verlegenheit: — Du bleicher Mond in Deinem Silberglanze — (ja, wo ist der Mond?) Du Himmelskost!

(Verfluchte Boutik, was is denn mit'n Mond?) Aber der Mond ist bockbeinig und kommt halt durchaus nicht; wie der Tenorist aber singt: „Finstere Wolken entzieh'n ihn meinen Blicken!" da scheint er wieder, der liebe gute Mond. Ein Arbeiter hat nämlich das Lamperl g'schwind putzt und herg'richt'. Der Tenorist lächelt holdselig mit einem Aug' auf den Mond, mit dem andern wirft er dem Theatermeister einen wüthenden Blick zu.

„Auf den Buckel legen und mit die Füß' strampf'n!" — ruft plötzlich der Regisseur hinter der Coulisse. — Ein Dutzend Buben schleichen unter die Leinwand, die die hochgehende See darstellen soll, und strampelt mit die Füß', daß das Publikum in enthusiastischen Beifall ausbricht. — „Das Schiff!" — „Das Schiff!" — heißt es jetzt. — Ein Arbeiter packt a Kraxen, auf der das gemalte leinwandene Segelschiff aufgenagelt ist, und wackelt damit über die Bühne (ahmt die Art des Vorbeiführens von Schiffen bei sturmbewegter See nach). — Sssssst! saust auf einem Spagatschnürl ein Raketl herab. — Der Arbeiter fällt sammt seinem Schiff um, — es ist in die Luft g'flogen! Entsetzt stürzt der Tenorist zu Boden und benützt die Gelegenheit, heimlich eine Prise Tabak zu schnupfen; eine Angewohnheit des holden Schwärmers! —

Jetzt kommt das Ballet! —

Gespensterhaft wie Schatten hüpfen sie anscheinend vorüber, strampfen aber dabei auf, daß das Podium zittert; und damit die Geister nicht aus'n Tact kommen, steht hinter der ersten Coulisse der Balletmeister, und zählt und commandirt: — „Eins, Zwei! — Eins, Zwei! — Du Gans, Du dumme, fallst noch a mal über Deine eig'nen Füß'!" — „Aufpassen! Mali!" blas nit so! wie ein Locomotiv, dem der Dampf ausgeht! — Eins, Zwei! — Eins, Zwei! — und dabei schlagt er den Tact mit dem rechten Fuß! (Klopft den Tact.) Jetzt mischt sich ein unsichtbarer Engelschor in die Silfidenhupferei; verklärt blickt der Sänger auf. — Die chorsingenden Engel stricken aber, während sie den Seraphgesang ertönen lassen, Kinderstrümpfe. Merkwürdig, daß die Choristinnen in den Proben und Vorstellungen immer stricken; z'Haus thun's 's ganze Jahr nix! — Fasse Muth, Alles wird noch gut! — Und spricht das Schicksal deinem Streben Hohn, — ist Freude dann und Glück dein schönster Lohn.

Im Zwischenact pampfen sich die Engel, Elfen, und Ritter mit Wecken und Würsteln an; der Tenorist löscht seinen immensen Liebesdurst mit Pilsener, während der Bassist, der den unbeugsamen Tyrannen spielt, eine Dachtel kriegt, weil sie g'seh'n hat, wie er hinter einer Wolken mit einem saubern Balletmadel g'speanzelt hat. (Singt):

So ist der Unterschied himmelweit,
Oft zwischen Roman und Wirklichkeit!

Was fragt wohl die Liebe nach Gut und nach Geld,
Wenn sich nur das Herz so zum Herzen gesellt,
Ist klein auch die Hütte, das Dach nur von Stroh,
Sie leben so glücklich, genügsam und froh,
Es ficht sie die Sorge des Lebens nicht an,
So steht es poetisch hier in dem Roman, —
Doch in Wahrheit, ach wie bald
Kömmt da Noth und Harm
Und ist so ein Winter kalt,
Macht so ein Kuß nicht warm.
Die Hütte, so von Stroh,
Wird zum Marterhaus, —
Alles, was idyllisch so,
Schaut anders aus. —

Prosa.

Du, Mann, gieb a Geld her, die Kinder brauchen Schuh! — Ich hab' kein's, wo soll ich's denn hernehmen? — Soll'st Dich halt auch um ein' Nebenverdienst umschau'n; der Nachbar is auch ein Beamter, verdient sich aber ein schönes Stück Geld bei der Entreprise und auf d'Nacht ist er Billeteur im Opernhaus, dafür leben die Leut' aber auch! Verhungert sein wir auch noch nicht! — Jesses es läut' wer! — Geh' nimm den Klein' a bissel! — Es reine Kindsmad'l bin i schon bei Dir! — Es sein ja Deine Kinder! und kann ich was dafür, daß Du mir kein' Dienstboten haltst! Bin eh' die Einzige im ganzen Haus, die die Gnädige und 's Abwaschmad'l in einer Person ist. — Der wird uns noch die Glocken abreißen, wenn ich nicht aufmachen geh'. — Du, wenn's mein Schneider ist, ich bin nicht mehr zu Hause; der will eine Rate haben und ich hab's nicht. — Vater, geh'st heut' mit mir Drachen steigen lassen? — Dir werd' ich glei ein' Drachen geben. So schön, jetzt fangt der Kleine

zum schreien an und wie lang die Frau draußen bleibt, giebt's g'wiß wieder was zum Tratschen!

Du, Mann, d'Nachbarin hat schon wieder ein neues Seidenkleid kriegt!

Seidenkleider stechen Dir halt in d'Augen!

Krieg' ja deswegen doch kein's, net amal a wollenes aus dem 27 Kreuzer-Bazar!

Hast es nothwendig unz'frieden z'sein, hast vielleicht so viel in's Haus bracht!

(Weinerlich.) So jetzt wirfst mir gar noch vor, daß ich a braves Mädel war, — wär's Dir vielleicht lieber g'wes'n, wann ich früher ein' reichen Liebhaber g'habt hätt'?

Ich bitt' Dich, hör' mir nur zum Weinen auf; Du weißt, da werd' ich fuchtig! — Sapperment noch einmal, was hast mir denn da für ein Hemd herausgeb'n? Die Manchetten sein z'rissen und da fehlt a Knopf! — Er wirft 's Hemd weg, trifft den Jüngsten, der im Bett' sitzt und ein' Heidenlärm anfängt.

Jesses der Franzi! Du weißt in Deiner Wuth rein nicht, was Du thust!

Weil ich mich über die Schlamperei ärger' — für was hab' ich denn g'heirat?

So, also nur, damit ich Dir Deine Knöpf'l annähen soll, das also war Deine ganze Lieb?

Ich bitt' Dich, hör' auf mit dieser Raunzerei, schau lieber, daß 's Essen fertig wird! — Was haben wir denn heut'?

No, Erdäpfel! —

Schon wieder! Alleweil und alleweil Erdäpfel! — Kruzineser übereinand, da soll doch gleich — (singt)

So ist doch der Unterschied himmelweit,
Oft zwischen Roman und Wirklichkeit!

Wenn Hammer und Ambos am Sonntag ruht,
Und selbst in der Schmiede verlöscht ist die Gluth,
Da zieht die Menge mit fröhlichem Sinn
So festlich zur Feier des Tages dahin,
Sie wandern erst heim, wann die Nacht bricht herein,
So steht es poetisch hier in dem Roman,

Wenn man aber sich betracht,
So ein Volksvergnügen,
Dessen sie sich bis zur Nacht
Freuen in vollen Zügen,
Wäre g'wiß so Mancher froh,
Wann er wär 'blieben zu Haus, —
Alles, was begehrlich so,
Schaut anders aus! —

Prosa.

Der Prater ist im Sommer der besuchteste Erholungsort. Besteht zwar zumeist aus Bier, Staub, Salami und Emmenthaler; aber es giebt außerdem noch andere Sehenswürdigkeiten. —

In der Hauptallee links sitzt die Leopoldstadt und der Salzgries — „fain" hingegossen — spazieren und hört auf den Miethsesseln, 's Stück um zwei Kreuzer, gratis der Musikbanda zu, die sich in dem zunächstgelegenen Kaffeehause producirt. Das ist schrecklich nobel und dabei billig.

Die rechte Seite wird vom „Ferd" okupirt; — vom echten Sportsmann, der so mit dem Ferd verwachsen scheint, daß man kaum weiß, wo das Roß aufhört und der Reiter anfängt, — bis zum Schawel-Abonnenten abwärts; Alles in der so graziösen englischen Trabb-Bewegung! — (Ahmt komisch die Bewegung des englischen Trabes nach.) Dort ist Alles „Stall": — Parfüm-„Stall", Conversationsstoff-„Stall". — (Näselnd, während der Reitbewegung.):

„Niki, neues Ferd bekommen, schon gesehen?" — „Nein" — „Lippizan's „Mizzi" von Fürstin Pepi gekauft; — superber Springer, — nimmt vier Schuh Barrière im Canter." „So? — weißt schon, Hansi's „Muzzi" beim Handicap brokendown (sprich: Brokendaun) geworden, — schade drum." —

Doch nicht die „Ferdewelt" und nicht „das auserwählte Volk" allein, sondern das Volk in seiner Gesammtheit wollen wir uns betrachten, — hinüber also in den Wurst'lprater! — Mille pardon! — „Volksprater" — heißt es ja, seitdem er so distinguirt verschandelt worden ist.

Hui! — Ist das ein Spektakel! Die jetzigen vornehmen „Recommandeure" schreien ihr ohrenzerreißendes „Herrrein spaziert" — noch gerade so nervenerschütternd von allen

Seiten dem Publikum in die Ohren, als damals, wie sie noch gemein „Ausrufer" g'heißen haben.

Aus dem Ringelspiel, — pardon, — „Carroussel" rechts tönen uns die scharfen Klänge des (singt): „Du hast mich nie geliebt" — eines invaliden Werkelgreises entgegen, — von rechts bricht sich die von einem gleichen Instrumente herrührende Walzerpartie: „Wiener Blut" die Bahn, und in den edlen Wettstreit der Töne mischt sich noch ein aus sechs böhmischen Musikanten bestehendes „wohlbesetztes" Orchester, das in Bezug auf das Falschspielen geradezu Hinreißendes leistet.

Hier wird Einem die Volksreitbahn in die Ohren geschrieen, deren Besitzer die Leute um 30 Kreuzer aufsitzen lassen, so oft sie wollen, womit g'rad nicht gesagt sein soll, daß man mit dem Besuch der anderen Buden — pardon! — Etablissements nicht aufsitzt.

Dort wird uns das Nationale einer „Riesendame" in die Ohren gebrüllt. Hier entlockt Einer einer alten Trompete herzzerreißende Töne, um darauf aufmerksam zu machen, daß der Wurstel im nächsten Augenblicke wieder einen Juden erschlagt, — weshalb dessen Glaubensgenossen lieber die gefahrlosere Hauptallee aufsuchen.

Rechts steht ein Weibsbild mit einer Schlange um den Hals, und kreischt Unverständliches einer staunenden Menge entgegen, — links bearbeitet ein Mann die Haut, aus welchem ein schuldloses Kalbl g'fahr'n is, und das über a Türkische g'spannt is, und von allen Orten und Enden wird auf ganze fünf Schritt Distanz auf riesige Brettln g'schossen.

Man rettet sich in ein Wirthshaus. Noch hat man nicht Platz genommen, und schon tönt es: „Duri, Duri!" von allen Seiten, und schmierige Zöger und halbe Laibe Käse werd'n uns unter die Nasen g'halten. — Salamini da bin i, i der Domini, Fromagio magnifico, eccellentissimo, durissimo, roba fina, ben marcato, e ben pesato! — Quanti Deca commanda? —

„Schani Brottt!" schreit er markerschütternd, daß die ganze Praterschweiz wackelt, während er sein langes Messer wetzt, wenn man sich an halb'n Vierting Veroneser einschänken läßt. —

„Bier g'fällig? — Frisch's Bier?" schreit ein Kellner, der unter der Last von zwanzig Krüg'ln keucht, von denen

Einer vier auf die Schooß kriegt, bevor er noch eines verlangt hat.

„Halskravatl'n, feine Shawls, Strumpfbänder, Hosenträger, Hemdknöpfel, Federmesser" recommandirt man uns von der einen Seite, „Holzfächer, Regenschirme, Spazierstöcke, Seife, Wachspomade, Bartwichs" empfiehlt man uns von der anderen. Diesen Schwarm von Hausirern unterstützt in der Volksbelästigung ein ebenso großer Schwarm von Gelsen! — Man entflieht. — Kaum verlaßt man das Gasthaus — „Wollen Sie sich nicht wägen lassen?" Schreit uns einer entgegen. — „Wägen lassen?" „Für was halten Sie mich?" — Eine Dame hat schon Platz genommen in der Waag'! — Aber das Züngel bewegt sich kaum, — wird eine leichte Person g'wes'n sein!

„Puff! puff!" — Herr des Himmels, was ist denn das? Ich bin umsonst erschrocken, 's sein nur zwei handfeste Hausknecht', die ihre „Schlagkraft" bei dem hiezu erfundenen Apparat probiren und mit einem Riesenholzschlögel auf einen Polster hauen.

Also fort! — Vorbei an den Hutschen und Haspeln, hinaus vom Prater und zur Tramway, um heim zu fahren! — Fahren?! — Ja, wer die Völkerschlacht bei Leipzig net mitg'fochten hat, der erobert kein' Platz und muß nach all' den ausg'stand'nen Vergnügungen sich zu Fuß nach Hause schleppen! (Singt.)

So ist doch der Unterschied himmelweit
Oft zwischen Roman und Wirklichkeit. — (Links ab.)

7. Scene.

Baumann mit Lorenz von der Mitte.

Lorenz (im Gespräch). Also, Herr Baumann woll'n wirklich auszieh'n?

Baumann. Wie ich Ihnen eben gesagt habe.

Lorenz. Ja, wie is das so plötzlich gekommen?

Baumann. Verhältnisse!

Lorenz (bedeutsam). Ja, ja, diese Verhältnisse!

Baumann. Machen Sie sich also in einer halben Stunde bereit, mein Gepäck zu transportiren!

Lorenz. Gut! (Bei Seite.) Eigentlich bin ich gar net so desperat, daß er auszieht, — g'hört zu den sogenannten ordentlichen Parteien, und die hasse ich, denn bei denen ist's

ganze Jahr nicht a Sechserl Sperrgeld zu verdienen! (Im Hintergrunde ab.)

Baumann (einen Brief hervorziehend, mit Heimlichkeit). Vielleicht gelingt es mir, durch Wendelin diesen Brief an Paula zu bringen! (Wendet sich nach rechts gegen das Haus.)

8. Scene.

Von der linken Seite Therese, Baumann.

Therese (im Vortreten, da sie Baumann beobachtet hat, für sich). Aha, hat schon wieder a Brieferl in der Hand! (Laut.) Ah, Herr Baumann (spitzig), Sie suchen gewiß mich!

Baumann (rasch das Briefchen in die Brusttasche verbergend und sehr verlegen). Allerdings, gnädiges Fräulein, eben wollt' ich es wagen, zu Ihnen —

Therese (bei Seite). Is das a Lugenschippel! (Laut.) Und was haben Sie mir also zu sagen?

Baumann. Nochmals wollte ich für all' das Liebe und Gute meinen innigsten Dank sagen, bevor ich dieses Haus, wenn auch mit schwerem Herzen verlasse.

Therese. Sie wollen uns verlassen? — Ja so, richtig, ich hab' Ihnen ja vorgestern die Leviten g'les'n, wissen's, g'schadt hat's Ihnen eigentlich nicht! — Ein Mann, der's ehrlich meint, der kann und soll den geraden Weg gehen, — wozu die Heimlichkeiten? — No, Ihr Capitel haben's von mir kriegt, — sei'n wir wieder gute Freund'! Mein Bruder braucht ja auch sein' Partner beim Schachbrett. — Uebrigens was das Auszieh'n betrifft, so bleibt's dabei. — Ihre Gartenwohnung is heuer durch das viele Laub ohnehin feucht word'n, am End' wurden's uns noch krank — ich wir Ihnen heut' noch ein Zimmer im obern Trakt anweisen.

Baumann (ihr die Hand küssend). Sie beschämen mich durch so viel Güte!

Therese (abwehrend). Is schon recht! — Aber sagen Sie mir jetzt ohne Telephon, haben's Sie's denn wirklich so gern, die Paula?

Baumann. Ich finde keine Worte, dies auszudrücken!

Therese. Ja, ja, das is Alles gut, aber haben Sie denn auch bald Aussicht auf einen selbstständigen Hausstand?

Baumann. Nun, wenn mein bescheidenes Wissen Geltung findet, so hätt' ich wohl Hoffnung, mir in kürzester

Zeit eine Stellung zu erringen, — meine Zeugnisse wenigstens sollten für mich sprechen.

Therese. Zeugnisse — das ist ganz schön, aber haben Sie denn sonst Niemanden, der für Sie sprechen könnte?

Baumann. Leider fehlen mir alle Connexionen.

Therese. Um was bewerben Sie sich denn eigentlich?

Baumann. Um eine Ingenieursstelle bei der Nordbahn.

Therese (bei Seite). Nordbahn? — Da kenn' ich ja ein' Verwaltungsrath! — Probir'n wir's! — (Laut.) Na, vielleicht macht sich's doch noch. — Wir sein also so weit wieder in Ordnung?

Baumann (sich handküssend verabschiedend). Nochmals meinen innigsten Dank!

Therese (Baumann zurückhaltend). Sie, Herr Baumann, noch Eins. (Mit Heimlichkeit.) Wenn Sie vielleicht da drinn' (nach seiner Brusttasche weisend) a Brieferl hätten, was Sie der Paula gern' zubringen möchten?

Baumann (erschrocken). Gnädiges Fräulein haben gesehen?

Therese. Na, ich sag's ja Niemanden, was steht denn eigentlich d'rinn'?

Baumann. Daß ich ihr ewig treu und niemals eine Andere lieben werde.

Therese. Sonst nix?

Baumann. Das ist Alles!

Therese (nach dem Brief greifend). Na, so geben's das Brieferl her, ich werd' es ihr schon heimlich zustecken, daß die schlimme Tant' nix davon bemerkt.

Baumann (küßt ihr innig die Hand und geht rasch in der Mitte ab.)

Therese (allein). Is das ein verliebtes Volk übereinand'! (Aufseufzend.) Ich kann mir's ja lebhaft vorstellen, wie's ihm zu Muth is. D'rum, wann's geht, warum sollt' man net zwei junge Leut'l glücklich machen? —

9. Scene.

Im Hintergrunde Lorenz. — Carl und Marie, zwei gleich große Kinder an der Gartenplanke, Therese, dann von der Mitte ein Hausirer.

Lorenz (im Hintergrunde schreiend). Werd's geh'n, ihr Fratzen, no wart's, wenn ich Euch erwisch'!

Therese. Was giebt's denn, Lorenz?

Lorenz (bleibt im Hintergrunde). Die Drechslerischen sein schon wieder an der Gartenplanken!

Therese. Na, so lass' Er's doch! — Kinder sein ja Kinder! (Nähert sich dem Hintergrunde.)

Carl und Marie (haben sichtlich den Kopf über die Planke gesteckt, retiriren jedoch bei der Annäherung Theresens mit dem Aufschrei): Ach!

Therese. No, no, wos lauft's denn so vor mir, bin ich denn ein weiblicher Krampus? — Da kommt's herein in Garten, schaut's Euch die schön' Blumen in der Näh' an!

Kinder (nähern sich furchtsam).

Therese. No, Kleiner, Du wirst Dich doch net fürchten vor mir, Du bist ja doch ein kleiner Mann! — Schau die Marie an, is a Madl und hat mehr Courage als Du! (Hat an jeder Hand Eines der Kinder und geht mit selben in den Vordergrund; zum Bub'n): Wie heißt Du denn?

Carl. Carl!

Therese (zum Mädchen). Und Du? —

Marie. Marie! —

Therese. Und wie alt?

Carl und Marie (zugleich). Sechs Jahr!

Therese. Alle zwei? Ah, da seid's ja am End' gar Zwilling'?

Carl und Marie (zugleich). Ja!

Therese. Merkwürdig! — Ob bei dem Drechsler früher auch eine Kartenaufschlagerin g'wesen is? — No, und wie viel Geschwister habt's denn noch z'Haus?

Marie. Vier!

Therese. Is das a Kindersegen!

Hausirer. (Ein Kroate in seiner vollen Landestracht, wie sie eben mit Holzsachen und Spielereien umher gehen, — er blast bald auf einer Mundharmonika, bald auf einer Trompete oder einem Horn oder dreht eine Ratsche u. s. w. und ruft.) Kafte Spielerei! —

Therese (mit Bezug auf den Kroaten). Schon wieder ein Ausländer. (Rufend). Sie, Herr von Krowot! kommen's a Biss'l da herein!

Hausirer (eintretend, unter Bücklingen). Milos pani? (Stellt seinen Korb zur Auswahl hin, und fängt wieder an, Lärm zu machen).

Therese. No, Kinder! Her zu mir, ich such' Euch was aus! (Zum Hausirer, der immer trompetet.) Machen's mir da ka so a Spektakel. (Nimmt eine Puppe.) Was kost' denn die Gred'l?

Hausirer. Ossen schestaki!

Therese. Ja, wie soll denn ich russisch versteh'n! — Ne rozumim!

Hausirer (weist acht Finger seiner Hand vor). Ossen!

Therese. Aha, acht Schestaki! (Indem sie fünf Finger vorweist.) Sag'n wir, so viel Schestak!

Hausirer (lamentirend). Prosim vas pani welkomozea!

Therese. Ja, ja, lamentirn's mir nur net so! — (indem sie Marie die Puppe giebt), So, Maridl, da hast. —

Marie (erfreut). Ah, die schöne Gredl!

Therese (nimmt eine bemalte Holzfigur). Und was kost' denn der hölzerne Reiter?

Hausirer. Seden schestaki!

Therese. Aha! (Zeigt sieben Finger, zu Carl.) So, nimm, Carl! Und das Andere bringt's Euren G'schwistern z'Haus! (Nimmt noch Mehreres aus dem Korbe.) Was macht das z'samm'?

Hausirer (zwei Finger weisend). Dwa slati!

Therese. Aha, — zwei Gulden, — der versteht sein G'schäft! (Giebt ihm Geld.) So, da is 's Geld! jetzt packen's aber wieder z'samm'!

Hausirer (räumt wieder ein).

Carl (zu Therese). Ah, das is ja ein Hußar!

Therese. Richtig, das hab' ich gar nicht bemerkt!

Hausirer (sich verabschiedend). Zaplat panbuh! S panem bohem!

Therese (zum Kroaten, ihn geleitend). Schamster Dienerin! Kommen's gut nach Haus; — ich bitt' meine Empfehlung an Ihre werthe Familie! (Zum Publikum.) Na, ja, mit solche Herrn muß man höflich sein, der kann hier noch amal a dreistockhoher Hausherr werden.

Hausirer (im Hintergrunde ab, wo man ihn noch trompeten und rufen hört). Kafte Spielerei! (Ab.)

Therese (sich wieder mit den Kindern beschäftigend). So, und jetzt, Kinder, könnt's Ihr Euch da unterhalten.

Marie. Ich kann nicht lang ausbleib'n, ich muß z'Haus geh'n!

Therese. Was hast denn so Wichtiges z'thun?

Marie. No kochen, — wir hab'n heut' Linsen.

Therese. Wie, Du kochst?

Marie. Wer denn sonst, d'Mutter kann ja net, weil's krank is, auf mir liegt Alles!

Carl. Ja und i muß den Franzi und Pepi herumtragen! —

Therese (für sich). Ein krankes Weib mit sechs Kindern, — und ich hab' den armen Drechsler so hart behandelt, — pfui, Rösi, das war recht schlecht von Dir! — (Zu Carl.) Du Carl, komm' dann zu mir in die Kuchel, ich wir Deiner Mutter a recht a saftig's und gut's eing'machtes Hendl schicken!

Carl und Marie (hüpfen freudig, indem sie in die Hände klatschen). Ah, das is g'scheidt! —

Therese. Habt's ös denn Eure Mutter gar so lieb?

Carl und Marie (innig). Unbändig!

Therese (für sich). Es muß doch ganz was eigenes sein, so a Mutterg'fühl! (Zieht beide Kinder gerührt an sich und küßt sie.) So geht's also jetzt und lernt's hübsch brav, daß Eure Eltern einmal noch recht viel Freude an Euch erleben! —

Carl und Marie (küssen Therese die Hand und gehen im Hintergrunde ab).

10. Scene.

István ist bereits gegen den Schluß der letzten Scene im Hintergrunde sichtbar geworden, woselbst er beobachtend verbleibt. — Therese. — Zum Schluß aus dem Hause Lampel.

István (für sich). Was wahr is, is wahr! Hat Herz doch auf dem rechten Fleck. (Tritt vor zu Therese, salutirend).

Therese (István ersehend, für sich.) Ah, er!

István (verlegen). Ergebenster Diener, gnädiges Fräulein, hab' ich mir nur erlaubt zu kommen, um mich zu entschuldigen, daß ich war gestern so frei! —

Therese. Ja, Sie waren wirklich schon kurios frei! So mir nix — Dir nix Einen zu küssen!

István. Nichts für ungut! Verzeihen, is mir wirklich sehr leid. —

Therese. So, also leid is Ihnen?

István. Das heißt eigentlich nicht leid, aber will ich nur bitten um Verzeihung, weil doch war etwas unschicklich!

Therese. Ja, wenn's noch späterhin g'wesen wär', — aber gleich beim ersten Mal, wann man in a Haus kommt und noch dazu ohne Einem früher was zu sagen, das paßt sich ja doch nicht! —

István. Das ist wahr! sieh' ich ja ein! — Aber war Alles nur mein Landsmann d'ran Schuld, der mich hat verführt!

Therese. Was für ein' Landsmann?
István. No hát, der Tokayer!
Therese. Ja, das is Einer!
István. Sie sind also wieder gut? — Werden gnädiges Fräulein mir nicht jetzt sein ungnädig?
Therese. No, ich bin ja deswegen nicht mehr bös'; — fehlen können wir alle! — Wir sein ja Menschen.
István (indem er ihr feurig die Hand küßt, freudig). Ah, Sie verzeihen! — Küss' ich tausendmal die Hand!
Therese (für sich). Ein Feuer hat dieser Hußar, — es is Einem förmlich, als wenn man elektrisirt wurd'! (Weist nach der Laube.) Ich bitte doch Platz zu nehmen. — Herr —
István (einfallend). István!
Therese (fortsetzend). Herr István! (Für sich, gewissermaßen zur Entschuldigung.) Na ja, man kann doch nicht unartig sein!
István. Ich bin so frei! Weil Sie gütigst erlauben. (Geht in die Laube und setzt sich dort auf einen Stuhl. — Therese ist ihm gefolgt, und nimmt unweit von ihm Platz auf einem Stuhle.)
Therese (bei Seite). Ich muß doch ein unterhaltendes Gespräch anfangen. (Laut.) Es ist heute sehr heiß!
István. Wird vielleicht bald noch heißer!
Therese. So, glauben Sie, — Ich weiß nicht, aber ich find', daß's im Winter viel kälter ist! —
István. Scheint mir auch fast! Aber hat jede Jahreszeit gewisse Annehmlichkeiten!
Therese (die ganz in seinem Anblick versunken, zerstreut). Ist schon möglich, ich hab' noch gar nicht aufgepaßt d'rauf! (Nach kleiner Pause.) Um Vergebung! Waren Sie immer in Wien?
István. Nein, war ich früher in Budapest!
Therese. Ja, Budapest, — dort is auch schön!
István. Ebadta, ist überall schön, wo ist Ungarland!
Therese. Oh, ich war auch lang in Ungarn.
István (mit seinem Stuhle näherrückend). Ist das möglich? Was, Sie waren wirklich dort?
Therese (rückt gleichfalls mit ihrem Stuhle etwas näher zu István, vertraulich). Ja, ich kann sogar a Bis'l ungarisch! —
István. Was Sie sagen! Das freut' mich außerordentlich! — No, wie gefallt's Ihnen in meiner Heimat? (Wieder rückend.)

Therese. Ein sehr schöner Kukurutz dort!

István. Und Weizen und Haber und was ist sonst noch an Getreid'! —

Therese (indem sie István betrachtet). Alles, was von Ungarn kommt, ist sehr schön g'wachsen!

István. No und erlauben, was haben Sie dort gemacht?

Therese. Eine Wirthschaft g'führt! — Alles war bei uns dort in Ueberfluß — im Keller hab'n wir auch ein Tokayer g'habt, schad' daß Sie damals nicht in diese Gegend kommen sein! —

István. Nicht wahr, hab' ich nicht Recht, ist doch herrliches Leben in Ungarland?! (Rückt näher.)

Therese (rückt näher). Lustig und frei.

István. Da hört man klingen lustige Lied'l und Zigeuner spielen auf Csárdás, — und man nimmt Mäd'l, wo's ist so lustig und frei, weil is ja Himmel ein ganz anderer! — Was Ungar immer beginnt, ist er dabei mit ganzer Seel! — (In steigender Begeisterung, woran Therese lebhaft Theil nimmt) Is er mit Komerad bei Glas Wein, so trinkt er bis ist letzter Tropfen im Fass', — spielen Zigeuner lustigen Csárdás auf, hej so springt und tanzt er bis letzter Geigenstrich ist verklungen, und ist er verliebt, so fliegt er hin auf wildem Roß' über die weite Pußta, um zu finden seinen Schatz, und wann er ihn hat gefunden, ihn zu drücken (indem er Therese an sich drückt, die sich willig an ihn schmiegt) an seine treue Brust, um ihr zu sagen, daß sie ist sein Alles auf der weiten, weiten Welt!

Therese (von ihren Gefühlen überwältigt, zärtlich). István.

Lampel (ist in diesem Momente aufgetreten, einfallend). Du Theres', g'rad fragt die Susi.

Therese (sich besinnend und plötzlich aufspringend). Die Susi? — (Für sich.) Was hab' ich denn gethan? Wie konnt' ich mich denn so weit vergessen?

Lampel (verwundert). Ja, Schwester, — was hast denn?

Therese. Nix — nix — ich geh' ja schon!

István (ist jetzt aus der Laube getreten).

Lampel (István ersehend). Ja, der Herr Korporal!

Therese. Ja, der Herr Korporal, der eben kommen is, um mir zu sagen, daß er uns jetzt nur mehr selten die Ehre geben kann. —

István (für sich). Verdammt! Just hab' ich ihr wollen Alles sagen und jetzt is Alles vorbei! —

Therese (zu István, nahezu tonlos und in großer innerer Erregung). Sie entschuldigen — Herr Korporal! — Mich ruft die Pflicht der Hausfrau! — (Wendet sich nach rechts.)

István (hat sich vor Therese salutirend in Position gesetzt).

Lampel (beide beobachtend, kopfschüttelnd, für sich, mit verschiedenen Betonungen). Schau! Schau! Schau! Schau!

(Entsprechende Schlußgruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

4. Act.

Als Decoration das Durchgangszimmer mit dem Droguenladen wie im ersten Acte. — Tag.

1. Scene.

Im Hintergrunde sämmtliche Commis und Lehrjungen, — das Gewölbe ist voll von Kunden — aus dem Hintergrunde tritt Lampel, demselben folgt Wendelin.

Lampel (in Geschäftskleidern). Nein, — ein solcher Rummel wie heut' is mir in mein' G'schäft noch gar nicht vorgekommen; der ganze Laden voll Leut' und beinahe lauter Frauenzimmer; ich begreif' das gar nicht!

Wendelin (ist eben eingetreten).

Lampel (zu Wendelin). Du, Wendelin, schau, daß alle Kundschaften gut bedient werden, ich soll fort, — ich muß mich nur g'schwind' anzieh'n!

Wendelin. Was, Herr Principal, Sie geh'n aus?

Lampel. Ja, der Rodi hat aus der Kasern' g'schickt, ich soll gleich hinüber kommen, es handelt sich um ein freudiges Ereigniß! —

Wendelin. Vielleicht is er vom Roß h'runterg'fallen?!

Lampel. Dalketer Bub! —

Wendelin. Sacre bleu! Mir das?

Lampel (im Abgehen nochmals einen Blick nach dem Laden werfend). Alleweil mehr Leut', — mir is das unbegreiflich! (Rückwärtige Thüre links über die Stufen ab.)

Wendelin (Lampel nachsehend). Mir nicht! Kurzsichtiger Thor! Dieser heutige, noch nie dagewesene Geschäftsaufschwung ist mein Werk! — Als ich dieser Kartenaufschlagerin das Bild meines Ideales gezeigt hab', hat es ihr ein' Zucker geben und sie is d'rauf von mir fortgegangen, indem sie

sagte, daß ich bald das Weitere hören soll; — umsonst hab' ich gewartet, sie kam nicht mehr! Da bin ich auf eine Idee gerathen: — Ich hab' nämlich ein Inserat in die Zeitung gegeben, daß ein junger, sehr schöner Mann, ein Bild g'funden hat, dessen Original er sucht, um seinem Ideale Herz und Hand zu reichen. Alle, die Aehnliches verloren haben, mögen sich hier einfinden, wo sie das Nähere erfahren werden. 47 Jungfrauen waren heute schon hier, aber mein Ideal war nicht darunter. — (In den Hintergrund sehend.) Ha! Da kommen wieder Damen! (Rasch in den Hintergrund ab.)

2. Scene.

Von der ersten rechten Seitenthüre Kunsttischler Radl, — hierauf von der Mitte Wendelin; rechts Ida, — links Bertha an der Hand führend; — sodann von der zweiten Thüre links Lampel in Straßenkleidung.

Radl (eintretend, für sich, hält ein Papier in der Hand). Ich muß doch schau'n, daß ich mit dem Hausherrn selber red'n kann, vielleicht laßt er mir doch noch Zeit!

Wendelin. Bitte sehr, kommen Sie nur, meine Damen! (Zieht selbe vor.)

Ida und Bertha (zugleich). Aber, was woll'n Sie denn?

Wendelin. Fürchten Sie nichts, denn ich bin ein Ehrenmann! — Erlauben Sie! (Zieht aus der Brusttasche sein Bild und vergleicht es.) Nein, keine von Beiden ist's! — Die Ohren meines Ideal's sind viel größer! (Artig.) — Bedauere, in keine weitere Geschäftsverbindung treten zu können!

Ida (unwillig in den Hintergrund abgehend). Sie sind ein Narr! (Ab.)

Bertha (Ida folgend, ebenso). Ich werde mich bei Ihrem Herrn beschweren! (Ab.)

Radl. Was machen Sie denn da? —

Wendelin. Ich halte eben Brautschau! — Sie suchen wahrscheinlich den Principal, — wird sogleich erscheinen — a lavoir! (In den Hintergrund ab.)

Radl. Der muß in neuester Zeit überg'schnappt sein! — (Nach links sehend.) Ah, der Herr Lampel!

Lampel. So, ich bin fertig! (Ersieht Radl.) Ah, Herr Radl, was führt denn Sie zu mir?

Radl. Der Hausmeister hat mir heut' Früh diese Quittung da hineingeben.

Lampel. No ja, is ja Recht, über'n Zins!

Radl. Ja, ja, ich versteh' schon diese Mahnung, aber ich kann halt noch immer nicht und möcht' recht schön bitten noch um a kurze Frist!

Lampel (verwundert). Was, Sie hab'n ja doch schon gestern den quittirten Betrag bezahlt?

Radl. J hab' ihn schon gezahlt?

Lampel. Na, mein'Schwester hat mir gestern Jhr Geld hing'legt und g'sagt: Da is der Zins vom Drechsler Radl!

Radl (erfreut). So?! — (Bei Seite.) Js de a herzensgute Person! (Laut.) Ja, ja, da hab' ich in der Zerstreuung rein d'rauf vergessen!

Lampel. No also! — da hat man's — da klag'n d'Leut immer über schlechte Zeiten, und dann wolln's den Zins gar zwamal zahl'n! — Großartig! — Servus! (Erste Thür rechts ab.)

Radl. No, da muß ich mich bei der Fräul'n extra schön bedanken! (Erste Thür rechts ab.)

3. Scene.

Von der Mitte Wendelin, wie früher an der linken Hand Clotilde, an der rechten Leonore, letztere ist eine geputzte häßliche Alte, die einen dichten Schleier vor dem Gesichte trägt.

Wendelin. Bitte sehr, nur auf einen Moment. (Französisch ausgesprochen.)

Clotilde. Mein Herr! was ist das für eine Manier?

Leonore. Eine solche Keckheit ist mir noch nicht vorgekommen!

Wendelin. Bitte sehr! wird sogleich geschehen sein! — Alles gänzlich schmerzlos. (Vergleicht Clotilde mit seinem Bilde.) Sie sind es nicht! — Mein Jdeal hat eine rothe Masche, während Sie eine grüne Masche tragen.

Clotilde (erzürnt). Ah, das ist eine Infamie! (Jn den Hintergrund ab.)

Wendelin. Sie erlauben, mein Fräulein! (Hebt Leonore rasch den Schleier empor, und fährt dann zurück.) Ha, wie können Sie sich untersteh'n, da herein zu kommen!

Leonore. Erlauben Sie mir, wenn ich als Kundschaft was kaufen will.

Wendelin. Untersteh'n Sie sich noch einmal, hier etwas zu kaufen — mit der Polizei lass' ich Sie wegführen!

Leonore. Ah, ah! — Mein Lebtag is mir so was noch nicht vorkommen, der muß aus'n Thurm entsprungen sein! (Jm Hintergrunde ab.)

4. Scene.

Wendelin. Einen Menschen so zu foppen, das ist niederträchtig! — Ob ich auf diesem Wege wohl mein Ideal finden werde?! — Glaub' nicht! — Es geht mir halt in diesem Falle, wie in manchem andern, wo ich nichts darauf zu sagen weiß, als: Glaub' nicht.

Couplet.

1.

Recht hoch die Frisur, so nach neuester Mod',
Scharf dunkel die Wimpern und Brau'n,
Die Lippen und Wangen so schön purpurroth,
Den Teint ganz blühweiß anzuschau'n;
Ob aber auch echt sind die Haar und das G'sicht,
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

2.

O Arthur, mein Theurer, Dich lieb' ich so sehr,
Uns bindet für ewig ein Band,
Und käme der mächtigste Millionär
Zu werben um meine Hand,
Ich bleibe Dir treu bis das Auge mir bricht,
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

3.

Ein Herr, so ein alter, den sticht's und den reißt's,
So daß er jed's Wetter gleich g'spürt
Und trotz seines mächtigen Zipperleins heißt's,
Daß er an Schatz soutenirt; —
Ob die 'n wohl liebt, so blos weg'n seiner Gicht,
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

4.

Die Hochquell'nleitung, wie wir sie hab'n kriegt,
Hat manches Malheur mitgebor'n,
Is g'sprung'n a Röhr'n, wo hat's Wasser gedrückt,
Und d'Häuser sein baufällig word'n, —
Ob jetzt no a G'fahr is, wann a Röhr'n wo bricht,
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

5.

Die Weiber gehör'n zum Sclavengeschlecht!
Schreit einer im Wirthshaus mit Kraft;

D'rum wer sich erniedrigt selbst zum Weiberknecht,
Der sei mit Verachtung gestraft.
Ob der, wann sein' Frau plötzlich kommt, auch so spricht,
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

6.

D' Frau Sali vom Naschmarkt is word'n rabiat,
Und schimpft so: „Du kraupeter Kopf!
Ich setz' Dir glei d'Butten auf sammt'n Salat
Und reiß' Dir die Haar' aus Dein' Schopf!"
Ob die wohl nach „Schiller" auch Rosen 'rein flicht,
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

7.

„Sie hör'n's, wie mein Schani die Verssprach' kann führen,
Da wurden's erstaunen gar sehr!
Wann's woll'n, soll er Ihnen vordeclamiren,
Geben's Sonntag zum Essen mir d'Ehr'!"
Ob der d'Einladung annimmt, bloß weg'n Gedicht?
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

8.

's hat ein Comfortabl a Rößl, o jeh!
Das macht seine Manderl als wie,
Bald stellt kerzeng'rad' sich der Schimmel in d'Höh' —
Bald rutscht er herum auf die Kniee.
Ob das Pferderl das thut, weil's der Haber so sticht —
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

9.

„Die Ochsen sind theuer, man steckt nix mehr auf,"
Im Rath d'rinn' ein Fleischhauer sagt,
„Die Haut und Hörndeln, man zahlt ja fast d'rauf,
's rentirt sich nicht mehr, daß man schlagt."
Hat der wohl vom D'raufzahl'n sein' Bauch mit dem G'wicht,
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

10.

A Tänzerin so aus der ersten Quadrille,
Die ist schon gebaut comme il faut;
Die Formen sind ganz so nach griechischem Styl,
Die Beine so stramm in Trikot.
Ob sie's aber g'spürt, wann's in d'Wadel wer sticht?
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

11.

Ein classisches Stück wird wo aufg'führt
Von einem Studentenchor:
Den Geßler ein alter Bursche agirt,
Den Tell spielt ein Fuchsmajor!
Ob's den Rector magnificus freut, wann er's siecht —
Glaub' nicht! Glaub' nicht!

(Im Hintergrunde ab.)

5. Scene.

Von der ersten Seitenthüre rechts Therese in sehr eleganter Straßentoilette.

Therese (im Auftreten). So, diese Staatsvisite wäre auch überstanden; — g'rad' bin ich noch zurecht kommen, denn heute soll dieser Ingenieursposten besetzt werden. — Der Verwaltungsrath hat mir für mein' Schützling die besten Hoffnungen mitgeb'n. (Indem sie Hut u. s. w. ablegt.) Mein Weg hat mich auch bei der Kasern' vorbeig'führt, — das heißt, ich hätt' eigentlich einen viel kürzeren machen können, aber ich hab' nur schau'n woll'n, was der Roderich macht, — no ja, er is ja doch der Sohn von mein' Bruder und ich als Tant' hab' daher auch das Recht, meinen Neffen zu besuchen; den Rodi hab' ich nicht antroffen, aber der Korporal is just beim Kasernthor g'standen, — er hat vor mir sehr artig salutirt und ich hab' höflich erwidert, — no ja, danken is ja Schuldigkeit, — doch g'red't hab' ich nix mit ihm — ich hab' mich umdreht und bin wieder gang'n, — no ja, was geht mich ihr Korporal auch weiter an?

6. Scene.

Von der Mitte Lampel in Straßenkleidung, Arm in Arm mit Roderich, der nun in lichtblauer Uhlanen-Uniform in pleine parade ist. — Therese — dann von der Glasthüre links Wendelin. — Schließlich aus der zweiten Thüre rechts Susi. — Vorige im Hintergrunde.

Lampel (im raschen Vortreten freudig). Victoria! Schwester, Victoria!

Therese. Ja, was is denn?

Lampel. Na, so schau' doch den Rodi an, — siechst denn nix?

Therese. Richtig! er hat ja ganz a andere Uniform!

Roderich. Ja, Tant', ich bin jetzt Uhlan'!
Lampel. Die Baroness' hat's wirklich durchg'setzt!
Therese. No also!
Lampel. Jetzt genirt uns kein Hußarenkorporal mehr!
Roderich. Mein früherer Rittmeister hat sich zwar auch zu den Uhlanen transferiren lassen, aber das macht nix, mit dem allein is schon d'raus z'kommen!
Wendelin (ist aufgetreten und besieht Roderich). Nein, jetzt hätt' ich den Rodi bald gar nicht erkannt!
Lampel (mit Stolz). Net wahr, ein fescher Uhlan! — Aber jetzt, mein lieber Rodi, geh' indessen in den Garten und erhol' Dich von den Aufregungen des Tages, ich hab' hier noch manches vorzubereiten für die Ehre des Hauses!
Roderich. Gut Papa! (Durch die Glasthüre links ab.)
Lampel (ingrimmig). Dieser Hußarenkorporal soll sich jetzt g'freu'n! — Wendelin, Du gehst augenblicklich in die Kasern' und sagst diesem Korporal (höhnisch), ich lasse ihn höflichst ersuchen, uns heute noch die Ehre zu erweisen.
Wendelin. Eh bien, gleich will ich's besorgen. (Mitte ab.)
Therese. Aber, Bruder, was hast Du denn vor?
Lampel. Ich will diesem Stalltyrann jetzt ungenirt meine Meinung sagen. (Zieht einen langen, handbreiten Papierstreifen aus der Tasche.) Da hab' ich mir schon Alles aufnotirt, was er von mir z'hören kriegt, — der wird schau'n! Oh, mein ganzes Personal soll zugegen sein, wie sich ein beleidigtes Vaterherz rächt!
Therese. Schau, das ist aber doch nicht edel von Dir!
Lampel. Hat er an meinem armen Rodi edel gehandelt?
Therese. Er wollt' aus ihm halt ein' Mann machen!
Lampel. Wird's ohne ihn auch werden! — Ueberhaupt, Schwester, red' mir da nix d'rein! In diesem Punkte lass' ich mir auch von Dir nix sag'n, — ich muß an diesem Menschen mein' Gall' auslass'n, wenn ich nur wüßt', was ich ihm Alles anthun könnt', daß er sich recht gift'!
Susi (ist eben eingetreten).
Lampel (hat Susi ersehen, bei Seite). Ha, dem Korporal'n seine Geliebte, — wann ich die recht herunter mach', is's so viel, als wenn ich's ihm selber anthät'! (Den Zettel hervorziehend.) Da is noch der Conto! Siebzehn Guld'n hab' ich ihr schon für Gänsʼ allein zahlen müssen und hab' außer ihr kein' einzige z'seh'n kriegt. Aber wart', jetzt soll sie mich

kennen lernen! — (Sehr heftig zu Susi.) Kann Sie nicht g'schwinder geh'n, Sie langweilige Person, Sie!

Susi (verwundert). Gnä' Herr!

Lampel (in immer steigendem Affecte). Still sein! Keinen Mucksser! — Ich leide keinen obstinaten Dienstboten.

Therese (begütigend). Gottfried!

Lampel (zu Therese). Ja Du, Du bist immer viel zu gut, Du erlaubst Alles, — aber ich werde ihr schon einen Herrn jetzt zeigen; von heute an dulde ich keine Soldaten-liebschaft mehr im Hause! (Hat Susi dabei angesehen, zu ihr.) Sie hat jetzt ein G'sicht g'macht!

Susi. Aber ich bitte, ich kann doch net ohne G'sicht herumgeh'n?! —

Lampel. Was? Keck is Sie auch noch, Sie miserable Kreatur! (Hat hiebei immer heimlich auf den Zettel gesehen.)

Susi. Ach!

Lampel. In 14 Tagen kann Sie geh'n! Ja, augen-blicklich kann Sie zusammenpacken, Sie Nocken! (Immer dabei in den Zettel sehend.) Sie Urschel! — Sie dumme Gans, Sie!

Susi (weinend). Na, was z'viel is, — is z'viel!

Lampel. Mir war's auch z'viel und ich hab's doch zahl'n müssen. — Sie hundertmal Nocken! — Sie tausend-mal Urschel! — Sie millionenmal Gans, Sie! — (Bei Seite, aufathmend.) Ach, jetzt is mir leichter! — (Geht das Volkslied) Ach, wie ist mir denn gar so wohlig u. s. w. (vor sich lustig hin singend durch die Glasthüre links ab).

7. Scene.

Therese, Susi.

Therese (für sich, verwundert). Was mein Bruder nur hat; ich kenn' mich heut' gar nicht aus mit ihm! — Und diese Schimpferei, wie das garstig is! Ich begreif' gar nicht, wie man sich so weit vergessen kann!

Susi (schluchzend). Nein, so viel' Namen und ich krieg' kein' Kreuzer dafür! Um wie viel Geld ich da beim Herrn kumm!

Therese (tröstend). No, was weint denn die Susi a so?

Susi. Diese Behandlung, — gnä' Fräul'n hab'n ja g'hört die Schimpfnamen, die ich jetzt kriegt hab'!

Therese. No, es ruscht einem im Zorn halt oft a Wort heraus, ohne daß man's selber recht weiß!

Susi. Ah, der gnä' Herr hat's schon g'wußt, er hat's ja sogar aus'n Zettel g'les'n!

Therese. No, no, beruhige sich die Susi!

Susi (fängt immer heftiger zu schluchzen an). Es ist zu schmerzlich! — Ich wär' hundertmal a Nocken, hat er g'sagt! —

Therese. No, ich schenk' Dir dafür meine Seidenmantille mit den schwarzen Fransen!!

Susi (immer heftiger). Tausendmal eine Urschel!

Therese. Na weißt, mein blaues Kleid mit den weißen Tupfen, was Dir so g'fallt, kannst Dir auch nehmen!

Susi. Und millionenmal dumme Gans!

Therese. Und der graue Hut mit dem gelben Vogel, der g'hört auch Dir!

Susi (unter Thränen lachend). Der mit dem gelben Vogel?! — Der g'hört mir?

Therese. Ja, ja, sammt dem großen Schnabel!

Susi (immer weinend). Küss' d'Hand, gnä' Fräul'n! — Na, wie mir der gut steh'n muß! Wird da mein Korporal a Freud' haben!

Therese. Hast ihn denn wirklich so gern?

Susi (innig). Wie mein Leben!

Therese. So?! — Und warum — (zögernd) warum heirat' er Dich denn nicht? —

Susi. Na, vom Militär kommt er schon los, aber wir müssen halt erst was z'samm'spar'n, — ich bin ja deswegen auch in Dienst 'gangen.

Therese. Ach, Ihr braucht's also a Geld — und is's viel?

Susi. Wenigstens 300 Gulden!

Therese. Und was wollt's denn damit anfangen?

Susi. No, i ginget halt mit mein' Korporal in sein' Heimatsort, er zahlet mit'n Geld seiner Schwester ihr Erbtheil aus und dann hätten wir halt selber dort unser Häuserl mit der klan Wirthschaft!

Therese. Außer'm Geld wäre also 's Ganze schon in der Ordnung?!

Susi. Ja, alle Document' liegen schon in mein' Koffer, nur zum Unterschreiben!

Therese. Na, so richt's die Susi also zusamm', Sie muß so zum Notar geh'n, da kann Sie ihm's glei' mitnehmen; ich wier Ihr a Brief'l dazu mitgeb'n!

Susi (verwundert). Was, gnä' Fräul'n wollt'n doch nicht?! —

Therese. Nix will ich, — ich meine nur, daß er's durchschaut, ob Alles auch so recht is. —

Susi (im Abgehen nach rechts; plötzlich sich besinnend, für sich indem sie stehen bleibt). Jesses, jetzt fallt's mir erst ein, — soll ich ihr die Wahrheit sag'n? dann nimmt's mir aber vielleicht Alles, was's mir jetzt g'schenkt hat, wieder weg, na, warten wir lieber noch ab, — ach, wenn nur das Alles gut ausgeh'n möcht'. (Zweite Thüre rechts ab.)

Therese (für sich, sinnend im Vordergrunde). Ich bin ja reich, — warum soll ich mit mein' Geld (tief seufzend) net wenigstens Andern a Freud' machen? — Was doch so a simples Mädl oft für ein Glück macht, sie kriegt ein' braven Mann, der ihr wohl treu zur Seite steh'n wird, der mit ihr Leid und Freud' zusammen tragt, wie's halt just kommt; — sie kriegt einen hübschen Mann, — hübsch is er. — Alles was wahr is, — er schaut so g'wiß stattlich aus, — man glaubet eigentlich gar nicht, daß die Zwei so recht zusammen passen könnten, nein, nein, es is gar nicht zum denken, daß er mit dieser Susi glücklich werden könnt'! (Nach kurzer Pause sich aufraffend.) Resi, ich glaub' gar, Du möchtest Deinem Dienstboten ihren Liebhaber abwendig machen? — Ja, wo is denn Dein weiblicher Stolz, der Dir bisher immer die Oberhand über alle Andern errungen hat?! — Dummheiten! — Aus is aus! Ich will von der ganzen G'schicht nix mehr hör'n und seh'n! Am besten is, wann's so rasch als möglich aus'n Haus kommt. — Morgen soll der Notar kommen und da muß Alles in Ordnung gebracht werden. Ich will doch seh'n, was stärker ist, — mein Herz — oder mein Kopf! (Hat die letzten Sätze mit steigender Entschlossenheit gebracht; — geht zweite Thüre rechts ab.)

8. Scene.

Von der Mitte Wendelin, dann von der ersten Thüre links Lampel mit Roderich, letzterer in completer Uhlanen-Uniform, hierauf aus dem Hintergrunde sämmtliche Commis und Lehrjungen.

Wendelin (eilig auftretend und rufend). Herr Principal! Herr Principal! —

Lampel (auf diesen Ruf unmittelbar mit Roderich auftretend). Na, was is denn?

Wendelin. Der Korporal kommt gleich, er zieht sich nur an, weil er g'rad' im Negligée war!

Lampel (sich vergnügt die Hände reibend). Das wird ein Hochgenuß für mich sein, wie ich den jetzt behandeln wier! (Zu Wendelin.) Ruf' mir alle meine Leute zusammen, auch den Lorenz. — Das muß eine öffentliche Verhandlung werden.

Wendelin (in den Hintergrund ab).

Lampel. Es ist schon wegen meiner persönlichen Sicherheit, man kann doch nicht wissen, ob der Korporal nicht Krawall versucht! —

(Alle, die im Hintergrunde sind, treten hervor.)

Roderich. Papa, reize ihn nicht zu sehr, Du kennst ihn nicht!

Lampel. Fürcht' Dich nicht, Rodi, der Hausmeister muß sich auf unsere Seite stellen! (An Alle.) Wack're Hausgenossen! — Ihr Alle wißt bereits, um was es sich handelt, — es naht der entscheidende Moment, halten wir zusammen wie ein Mann! — Alles Andere überlaßt mir. (Zieht den früher vorgewiesenen langen Papierstreifen hervor und heftet dessen oberes Ende an den rückwärtigen Rockkragen des Wendelin, so daß der Streifen über den Rücken des letzteren herabhängt.) Du, Wendelin, stellst Dich da vor mir, damit ich die Stichwörter bei der Hand hab'!

Wendelin. Aber Herr Prencipal, wenn's losgeht, krieg' ich die ersten Hieb'!

Lampel. Dafür stellt sich der Lorenz da her auf die andere Seite, — nur Courage, Kinder! und mir nix thun lass'n, denn ich fechte für die gute Sache! — Und jetzt soll er kommen, der Hußaren-Korporal. (Für sich.) Heut' setz' ich mich vor dem ganzen Haus in Respect.

9. Scene.

Susi von der zweiten Thüre rechts. — Unmittelbar hierauf von der Mitte István als Korporal in voller Parade, in gleicher Uhlanen-Uniform wie Roderich. Vorige.

Susi (steckt den Kopf durch die Thüre, rufend). Der Herr Korporal!

Lampel. Endlich!

(Die bisher im Halbkreis stehenden Hausleute theilen sich in der Mitte nach beiden Seiten hin und

István (tritt hervor, salutirend).

Alle (erstaunt). Ah!! —

Lampel und Roderich (mit Schrecken). Ja, was ist denn das?

Lampel. Sie sind doch nicht?

István (laut und kräftig). Uhlane! (Zu Roderich.) Na, gratulir, sein wir wieder beisammen, in demselben Zug! —

Lampel (für sich). Mich trifft der Schlag!

István. Ist Rittmeister übersetzt und hat mich mitg'nommen!

Roderich (desparat zu Lampel). Also wieder mein Korporal! —

Lampel (zu Roderich). Und ich hab' g'rad die Susi so z'sammeng'schimpft! (Sinkt vernichtet in den Stuhl.) Jetzt is Alles aus!

(Entsprechende Schlußgruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

5. Act.

Der Garten im Hause des Lampel wie im 3. Acte. — Tag.

1. Scene.

Lampel steht vor Lorenz, der mit dem Beschneiden des Gesträuches 2c. 2c. beschäftigt ist — von der Mitte Roderich in seiner Uhlanen-Uniform.

Lampel. Mach' der Lorenz heut' nur Alles recht sauber, wir bekommen heut' noch mancherlei Gäst'.

Lorenz. Oh, gnädiger Herr können sich auf mich schon verlassen!

Lampel. Auch meinen Sohn erwart' ich, — ich bin schon sehr begierig, wie ihm das neue Regiment anschlagt.

Roderich (auftretend).

Lampel. Ah, da is er ja, — no Rodi, wie geht's Dir denn?

Roderich. Ausgezeichnet, Papa!

Lampel. Und der Korporal?

Roderich. Ist wie ausgewechselt, nicht Ein' hat er noch g'straft!

Lampel. Wirklich?

Roderich. Mir scheint, jetzt kommt er selbst bald in die Strafen, — heut' hat er vor der Front vom Rittmeister einen Verweis bekommen.

Lampel. Was Du sagst?

Roderich. Ja, rückwärts hat ihm ein Knopf g'fehlt!

Lampel. Ah, Spectakel!

Roderich. Und dann hat er beim Ausrücken gar seine Patrontasche in der Kasern vergessen.

Lampel. Sollt' man so was glauben?! —

Roderich. Es ist zu köstlich! — Ich muß das gleich auch der Tant' erzählen! (In das Haus rechts ab.)

Lampel. Der Korporal ist halt verliebt, — no heut' krieg't er ohnehin seine Susi — der Notar wird schon die Heirat in's Reine bring'n. — Ich bin doch froh, wenn er nicht mehr der Korporal von mein Rodi sein wird, — denn sicher is halt alleweil sicher!

2. Scene.

Von der Mitte Baronesse Rumpelsburg — Lampel, im Hintergrunde Lorenz.

Baronesse (erregt auftretend). Herr Lampel, sie sehen mich in einer Aufregung, in einer Extase —

Lampel. Ja, was ist denn g'scheh'n?

Baronesse. Was g'scheh'n is? — Fürchterliches! — Haare Emporsträubendes!

Lampel. Aber so reden Sie doch einmal!

Baronesse. Sie wissen wohl, daß zu Peter und Pauli aus meinem Boden eine große Kiste weggekommen is —

Lampel. Hab' davon g'hört!

Baronesse. Und wissen Sie auch, wo der Einbrecher sich befindet?

Lampel. No?

Baronesse. In Ihrem Hause!

Lampel. Sie, das geht über'n Spaß! —

Baronesse. Fürchterlicher Ernst! — Lassen Sie Herrn Wendelin hieher rufen!

Lampel. Den Wendelin? Was wollen Sie denn mit dem?

Baronesse. Sie werden staunen!

Lampel. Da kenn' ich mich nicht aus! — Hol' mir der Lorenz den Wendelin heraus!

Lorenz. Ja, gnä' Herr! (In's Haus rechts ab.)

Baronesse. So jung und schon so verdorben!

Lampel. Ich kann alleweil nicht begreifen —

Baronesse. Ich sag' Ihnen nur, Sie werden staunen!

3. Scene.

Aus der Glasthüre rechts Wendelin, Lampel, Baronesse.

Wendelin (heraustretend). Herr Principal haben mich rufen lassen. — (Bei Seite.) Ui, die Alte is auch da! — (Zur Baronesse:) Il e bo tamp, que tene vous de cla, Mademoiselle Baronesse?!

Baronesse (hat sich vor Wendelin gestellt, inquisitorisch). Wo waren Sie zu Peter und Pauli in der Abenddämmerung?

Wendelin. Sacre bleu, was geht denn das Sie an?

Baronesse. Verblendeter! — Ich sage Ihnen nichts als: Kartenaufschlägerin! — Bild! —

Wendelin (bei Seite). Ha, es handelt sich um mein Ideal!

Baronesse (zu Lampel). Sehen Sie, wie er erschrocken is?

Lampel. Ja, ja, aber ich begreife noch alleweil nicht!

Baronesse (fortsetzend zu Wendelin). Wo haben Sie die Kisten hingethan?

Wendelin. Was für eine Kisten?

Baronesse. Die Sie mitgenommen, wie Sie auf mein' Boden einbrochen haben.

Wendelin. Ah, ich hätt' einbrochen?

Baronesse (indem sie das Bild, welches Wendelin an der Brust unter dem Rock trägt, ersehen und rasch ihm herauszieht). Ha, läugnen Sie noch!?

Wendelin. Sie, geben Sie mir mein Ideal, was ich g'funden hab'!

Baronesse. Gefunden? — Dasselbe Bild, was in meiner Kisten d'rinnen war!

Lampel. Jetzt wird die G'schicht' ernsthaft! — (Streng.) Wendelin, — wo warst Du zu Peter und Pauli?

Wendelin. Wo soll ich denn gewesen sein? Im Stadtpark war ich! —

Baronesse (aufschreiend). Im Stadtpark?

Wendelin. Ja freilich!

Baronesse. In der Abenddämmerung zwischen 10 und 11 Uhr?

Wendelin. Wo ich noch Eine g'rad erwischt hab' bevor's in Teich gefallen is!

Baronesse. Das war ja ich!

Wendelin. Was, Sie — na, wann ich Das gewußt hätt'!

Baronesse (umschließt ihn). Mein Lebensretter! Ewig Dein!

Wendelin. Machen Sie keine solchen Spaßetteln.

Lampel. Na, sehen Sie, wie Sie dem armen Wendelin Unrecht gethan haben.

Wendelin. Sagen Sie mir jetzt lieber, — kennen Sie das Original dieses Bildes?

Baronesse. Ob ich es kenne? Das Original bin ja ich!

Wendelin. Schon wieder Sie?

Baronesse. Ja! ich, als ich noch sechzehn Lenze zählte!

Lampel (für sich). So jung kann die ihr Lebtag nicht g'wes'n sein!

Wendelin (verzweifelt). Und ich hätt' mich also in Sie verliebt? Mademoiselle Baronesse, das verzeihe ich Ihnen niemals — la fam, — Ich muß nicht plü siö a tete g'habt haben! la fam regarde tue la, — jamais — jamais — jamais! (In das Haus rechts ab.)

Baronesse. Ha, er weist meine Hand zurück! — Gut! vielleicht kann ich ihn zwingen zu seinem Glück, — beim Herrn Polizeirath Blaschek sehen wir uns wieder! (Mit dem Bilde rasch ab, Mitte.)

Lampel (lachend). Das sind die Folgen, wann der Storch amal einer Alten nachrennt! (In's Haus rechts ab.)

4. Scene.

Von der Mitte Baumann im schwarzen Salonanzuge; — dann von rechts aus dem Hause Therese.

Baumann. Nun bin ich hoffentlich bald am Ziele aller meiner Wünsche, — denn jetzt wird man mir die Hand Paula's nicht versagen.

Therese (im Auftreten). Ich habe erwartet, daß Sie heute kommen, Herr Ingenieur! — Ihr Aeußeres sagt mir auch den Zweck!

Baumann (ihr die Hand küssend). Gnädiges Fräulein, all' mein Lebensglück danke ich Ihnen!

Therese. Na, geh'n Sie nur hinein zu meinem Bruder, — ich hab' schon den Grund gelegt, — und Alles planirt, — ah, ich versteh' auch was von Ihrem Fach, wann ich auch für mich weiter nix bauen kann, als Luftschlösser!

Baumann (bei Seite). Ich ahne ihr Geheimniß! — möge auch sie noch glücklich werden. — Die Liebe hat sie ja veredelt!

Therese (allein). So, — in diesem Hause wäre Alles abgethan, — der Roderich is beim Militär — die Paula wird selbst ihre Frau, nun, — jetzt ist's das Vernünftigste, wenn ich z'sammenpack' und mein' kleine Wirthschaft in Ungarn selber mitführ' — ich, ich pass' ja a so net daher! — So hab' ich mir's überlegt, so soll's auch bleiben, und heut' noch muß Alles in die Ordnung kommen!

5. Scene.

Von der Mitte der Notar Dr. Falke (älterer Herr von würdigem Aeußeren). — Therese.

Falke (grüßend auftretend). Gnädiges Fräulein, ich habe die Ehre!

Therese. Ah, der Herr Doctor, das ist schön, daß Sie so pünktlich sind!

Falke. Stets! — Insbesondere in Geschäftssachen!

Therese. Nun, wie steh'n unsere Angelegenheiten?

Falke. Alles nach Ihren Wünschen eingeleitet; der Korporal Ihrer Hausmagd dürfte bald hier eintreffen!

Therese. So? — Nun sagen Sie mir, wie hat er Ihnen denn g'fall'n? — nicht wahr ein sehr schöner Mann.

Falke (lächelnd). Nun, das hab' ich nicht gefunden!

Therese. Nicht?! — No, freilich, — das ist eben Geschmacksache! — Aber das Eine, lieber Doctor, müssen Sie mir doch zugeben, daß sein Aeußeres Intelligenz zeigt.

Falke. Intelligenz! — Im Gegentheile!

Therese. Ach?! — Aber er präsentirt sich doch als ein sehr gebildeter Soldat?!

Falke. Als Soldat in seinem Dienste wäre es allenfalls möglich, seine Umgangsform läßt jedoch noch viel zu wünschen übrig!

Therese (bei Seite). Dieser Notar scheint gar keine Menschenkenntniß zu haben, no ja, is halt so ein alter Bücherwurm! (Laut.) No, streiten wir nicht weiter darüber, sagen Sie mir jetzt lieber, wie steht es denn mit dem Andern, nämlich mit unserm Ypsilon?!

Falke (mit Wärme). Ah, das ist eine glückliche Acquisition — vortreffliche Zeugnisse; noch gestern ließ ich ihn brieflich unter Ihrer Chiffre X. einladen und habe so persönliche Ueberzeugung gewonnen von seinen wahrhaften Kenntnissen im Wirthschaftsfache und von seinen klugen Lebensanschauungen! — Sie können keine bessere Wahl treffen für die

Besetzung der Verwaltersstelle. — Das ist der rechte Mann für Sie!

Therese. No, das wär' g'scheidt, — bis jetzt habe ich nicht den Rechten finden können. — Aber jetzt noch eine Frage: Wie sieht er denn eigentlich aus, macht er einen guten Eindruck?

Falke. Einen vorzüglichen! —

Therese. Jung?

Falke. Ein Dreißiger in vollster Manneskraft.

Therese. Civil?

Falke. Will eben übertreten, falls er diesen Posten erhält — eigentlich Schade, die Uniform kleidet ihn so vorzüglich — ein ganz stattlicher Kavallerie-Korporal.

Therese. Was, schon wieder ein Korporal? Das ist doch ein eigenes Verhängniß, ich komme nicht mehr heraus aus — der Kavallerie!

Falke. Ich habe ihn übrigens auf eigene Faust für jetzt hierher bestellt, — er wird wohl nicht lange auf sich warten lassen, und da er noch keine Ahnung hat, wer seine zukünftige Herrin sein soll, so können Sie, Fräulein, ganz unerkannt selbst prüfen und Sie werden finden, daß ich von diesem Manne nicht zu viel des Guten gesagt habe. (Wendet sich nach rechts zum Hause.)

Therese. Einverstanden! (Nach rechts weisend.) Herr Doctor finden vorläufig bei uns genug Beschäftigung. Es ist da d'rinn' noch ein Brautpaar, das Sie erwarten wird.

Falke. So?

Therese. Meine Nichte Paula und Herr Ingenieur Baumann! —

Falke. Das freut mich herzlich! —

Therese (indem sie Falke zur Thüre rechts geleitet). Also zwei Heiratscontracte und einen Geschäftsvertrag mit meinem neuen Verwalter; — Sie sehen, wann ich einmal anfang', bin ich eine gute Kundschaft! —

Falke (in's Haus rechts ab).

Therese (allein). Nein, dieser Doctor hat mich wirklich neugierig gemacht. — Nach seiner begeisterten Schilderung muß ja dieser Korporal ein außerordentlich seltenes Exemplar sein! (Seufzend.) Und wann er wirklich noch so schön und g'scheidt wär', so wie der, wird mir doch Keiner mehr g'fallen!! (Sieht nach dem Hintergrunde.) Ah, mir scheint, da kommt schon was Militärisches! —

6. Scene.

Von der Mitte Nepomuk, Hußaren-Korporal in dunkelblauer Uniform in voller Parade, brennrothe Haare und gleichen Schnurrbart, rothe Weinnase, sehr plumpe große Stiefeln. In seinen Bewegungen Drahtpuppenartig, wie nach militärischem Commando; der ganze Eindruck ist der eines sogenannten Commißknopfes. Therese.

Therese (macht unangenehm überrascht einige Schritte rückwärts, für sich). Was ist denn das für eine Figur?

Nepomuk (hat sich, ohne ein Wort zu sprechen, vor Therese salutirend in militärische Positur gestellt).

Therese (für sich). Soll das am End' gar der sein, von dem der Doctor so geschwärmt hat. — Das is ja gar nicht möglich! (Zu Nepomuk.) Sind Sie derselbe Hußaren-Korporal, der hierher b'stellt worden is?

Nepomuk (bleibt immer steif stehen). Bin ich!

Therese. Ah, da suchen Sie also den Herrn Dr. Falke?

Nepomuk. Such' ich!

Therese (bei Seite). Er is wirklich! — Und den find't er so schön! Is das a Gusto! — Jetzt, da hab' ich doch schon Schönere geseh'n! (Zu Nepomuk.) Und Sie kennen die Landwirthschaft?

Nepomuk. Kenn' ich!

Therese (bei Seite). Ich kann ihm gar nicht in's G'sicht schau'n, der zünd't mir mit seiner Nase ja die ganze Wirthschaft an! — No, aber wer wird denn auf's Aeußere so viel geb'n! — er kann dabei ja a recht tüchtiger Mensch sein! (Zu Nepomuk.) Sie wissen also Alles, was dazu g'hört?

Nepomuk. Weiß ich!

Therese (bei Seite). Bin ich! Such' ich! Kenn' ich! Weiß ich! — Viel discurir'n thut er nicht, das is wahr! (Zu Nepomuk.) Haben Sie früher wohl schon einmal eine Wirthschaft geführt?

Nepomuk. Hab' ich!

Therese. Und woll'n den Militärdienst verlassen, um wieder eine solche zu übernehmen?

Nepomuk. Will ich!

Therese (unwillig, für sich). Na, jetzt is mir schon zu dumm, mit dem gieb ich die Unterhaltung auf! (Zu Nepomuk, nach links weisend.) Geh'n's nur derweil dort im Garten spazieren, wann der Herr Doctor Sie braucht, werden wir Sie schon rufen. —

Nepomuk. Dank ich! (Salutirt und schwenkt links ab.)

Therese (Nepomuk nachsehend). Der tritt mir noch den Gartenboden durch. Und das soll dieser kluge, stattliche Hußar sein, es is ja nicht denkbar; der Doctor hat sich diesmal mit mir einen Spaß gemacht. — Aber warum sollt' er das thun, — er, ein so gesetzter alter Herr, — ich muß doch selber mit ihm red'n! (Will nach rechts, im selben Augenblicke sieht sie in den Hintergrund; — mit einem Aufschrei, indem sie mit ihrer Hand rasch an's Herz greift.) Ah, jetzt hat's mir ein' Stich geben! — Er ist's! — Das Eine aber kann ich mir nicht versagen. — Noch einmal will ich mit ihm allein sein, es is ja zum letzten Male. — Aber für jetzt pumpert's zu stark da d'rinn', — zuerst muß ich nach Fassung ringen. (Linke Seite rasch ab.)

7. Scene.

Von der Mitte István als Uhlane, dann von links Therese.

István (tritt schweigend mit ernster Miene in den Vordergrund, dann). Verzeihen Sie, ist mir eigentlich sehr unangenehm, daß mich der Doctor hat just hieher bestellt, aber ich hab' ihm ja nicht sagen können, daß das hier ist im Haus, wo ich bin nicht gern' gesehen; und was die Hauptsache, és a mi a födolog — liegt mir auch Alles d'ran, zu bekommen Wirthschaftsposten, daß ich vielleicht in schöner Heimat kann Manches wieder vergessen! Dummheit! — Aber was nutzt es, wenn man laßt Kopf hängen wie Pferd, was hat lang' nicht gefressen Haber, der Ungar muß sein resolut!

Therese (im Auftreten). Ach, der Herr Korporal!

István (erschreckt und salutirend). Entschuldigen vielmals, gnädiges Fräulein, daß ich mir erlaube, Sie noch zu belästigen, aber kann ich wirklich nix dafür; hat mich der Herr Doctor herbestellt. —

Therese. Oh, Sie brauchen sich gar nicht zu entschuldigen, ich weiß ja ohnehin davon. —

István. Wie, gnädiges Fräulein wissen —

Therese. Daß Sie die Sehnsucht in Ihre Heimat zieht.

István. Das heißt —

Therese (ihn unterbrechend). Ich versteh', was Sie sagen wollen; nun, Alles Andere wird sich auch finden, — der Notar wird es Ihnen leichter machen als Sie glauben, ich selbst hab' dafür gesorgt, daß Sie, wenn Sie wollen, noch heut' abreisen können. —

Istvân. Teremtette, sie will mich schon forthaben mit aller Gewalt!

Therese (zögernd; indem sie ihre innere Erregung zu verbergen sucht). No, und sind Sie dann an Ihrem Reiseziel, — dann, — dann is's ja auch kein Hinderniß, daß Sie heiraten! —

Istvân. Hogy az Isten ugy segélyen. So wahr mir Gott helf', hab' ich in meinem ganzen Leben nur einziges Mal kennen gelernt, was ist die Liebe, ach, und niemals werde ich vergessen jene süße Stunde, wo ich hab' gedruckt auf ihre Lippen den ersten Kuß!

Therese (für sich). Ja küssen kann er sehr gut!

Istvân. Hab' ich mir geschworen, daß ich ihr bleib' treu, wann ich auch niemals hab' Hoffnung sie zu besitzen; aber Andere — hol' mich der Teufel! — nimm ich nicht! az ördög vigyen el.

Therese (für sich). Glückliche Susi! (Laut). Aber was Ihnen nur einfällt, von einer Andern is ja gar keine Red', Sie sollen ja die kriegen, die Sie so gern haben! —

Istvân (traurig). Nutzt nix! sie mag mich nicht! Végem van.

Therese. Ich sag' Ihnen aber, daß Sie auch Ihnen vom ganzen Herzen gut is!

Istvân (in steigendem freudigen Affecte sich Theresen immer stürmischer nähernd, da er meint, sie selbst erwidere seine Liebe). Mit mond! Was sagen Sie?! wär' das wirklich wahr?!

Therese. Daß sie ihr Leben für Sie hingiebt!

Istvân. Wär' das möglich?!

Therese. Und Sie ewig lieben wird! —

Istvân. Éljen! Da wär' ja Alles gut! (Will sie umarmen.)

Therese (ist bis zur Thüre zurückgewichen, — erstaunt abwehrend). Aber, Herr Korporal! (Bei Seite.) Wie er mich nur anschaut, es is d'höchste Zeit, sonst g'schieht doch noch ein Unglück! (Ruft in die Thüre). Herr Doctor! — Bruder!

Istvân (zur Besinnung kommend, schmerzlich enttäuscht). Hab' ich ja g'wußt, daß ist jetzt Alles vorbei!

8. Scene.

Aus der Glasthüre rechts Susi — zu gleicher Zeit tritt aus dem Gebüsche rechts Nepomuk, Doctor Falke, Lampel, Wendelin, Baumann Arm in Arm mit Paula. Im Hintergrunde treten sämmtliche Commis und Lehrjungen in den Garten und bleiben dortselbst, indem sie ihrer Theilnahme an dem Vorgange mimisch Ausdruck geben.

Susi (in freudiger Erregung zu Therese, indem sie ihre Hand erfaßt und selbe dann inbrünstig küßt). Gnä' Fräul'n, is's denn wirklich wahr, was mir der Herr Doctor g'sagt hat?

Therese. Ja, nimm Dein Korporal und sei glücklich mit ihm!

Susi (indem sie auf Nepomuk zustürzt und ihn umarmt). Nepomuk, dreihundert Gulden!

Nepomuk. Susika!

Susi. Dreihundert Gulden haben wir, jetzt können wir heiraten!

Nepomuk (erfreut). A, toje dobre!

Alle (außer Doctor Falke verwundert). Ah, — ein Nepomuk?! —

Lampel. Ja, wieviel Korporäle hat denn die?

Therese (zu Nepomuk). Ja, sind denn Sie der Susi ihr Liebhaber?

Nepomuk (salutirend). Bin ich!

Susi. Ach, gnä' Fräulein, verzeih'ns mir, ich bin an Allem Schuld! —

István (zu Therese tretend). Ich hab' ja gleich bei der ersten Begegnung den Irrthum aufklären wollen, aber haben mich gnädiges Fräulein nicht kommen lassen zu Wort! —

Therese. Ach, das war bei der Kasteng'schicht.

István. Ja, wie ich hab' g'habt die Ehre, — wo Sie mir haben zum ersten Male gezeig't, wo is die Thür!

Therese. Ja, aber weshalb haben Sie nicht später g'red't?

István. No, ist nicht mehr g'word'n erwähnt und der Soldat spricht nicht, wenn er wird nicht gefragt, weil ist gegen das Reglement.

Falke (steht neben Therese zu ihr, bei Seite). Was, ein prächtiger Mann unser Ypsilon?

Therese (erfreut). Wie, er is das Ypsilon?

Falke (zieht ein Papier heraus, zu István). Wollen Sie also den Vertrag unterschreiben? (Auf Therese weisend.) Hier steht Ihre künftige Gebieterin!

István (erstaunt). Az ördög be! Teufel! Ich soll werden Verwalter bei gnädigem Fräulein?! — (Entschieden.) Soha! Niemals, danke ich ergebenst, das nehme ich nicht an!

Alle vorne Anwesenden. Ja, warum denn?

Therese (dringend). Aber denken Sie, freies Quartier, fünf Klafter Holz, zehn Metzen Erdäpfel, Mehl, Fisolen, Schmalz, kurz eine Unmasse von Naturalien!

István. Lelkemre! Meiner Seel' ich kann nicht.

Therese. Na, reden Sie wenigstens, warum nicht?

István (vertraulich zu Therese). Ich kann es Ihnen nur unter vier Augen sagen!

Therese (indem sie sich zu den Uebrigen entschuldigend wendet). Sie entschuldigen, meine Herrschaften, — Geschäftsangelegenheiten! (Führt István an der Hand in den Vordergrund links.)

István (leise zu Therese). Ich könnt' es nicht mit ansehen, wann küßt Sie vielleicht einmal anderer Mann als ich!

Therese (ebenso zu István). Aber warum haben Sie denn das nicht gleich g'sagt?! (Laut zu den Uebrigen, indem sie den Contract zerreißt und sich dann zu Dr. Falke wendet.) Ich hab's ja gewußt, er is mit den Erdäpfeln nicht zufrieden, er will noch mehr Naturalien — wir müssen halt schon ein' ganz neuen Contract machen. —

Lampel (lächelnd drohend). Du, mir scheint, Du hast was vor, — mach' uns die Weltkugel net viereckig!

Therese. Ach, ich hab' ja nur d'hiesige g'meint, d'ungarische is ja ein' ganz a andere!

Wendelin. Sacre bleu! — Jetzt hab' ich immer 'glaubt, 's is ihr Korporal (nach Susi weisend), derweil is's jetzt (nach Therese weisend) ihr Korporal!

Lampel. Na, zum X. g'hört immer das Ypsilon!

Therese. Nun, jetzt treten Sie nur Ihre Verwaltersstelle an, — bald komm' ich auch nach, und dann lernen Sie mir alle diese ungarischen Lieder, die Sie singen. — Oh — ein's kann ich schon (singt eine Strophe des ungarischen Liedes).

István (stimmt ein).

(Die Schlußzeilen werden von Allen wiederholt.)

Entsprechende Tanz-Gruppe.

Ende.

Wiener Briefe

des

Hiesel von Wels an seinen Schwager Jogele in Oberland.

Lieber Herr Schwager!

Jetzt erst komm i dazu, dem Herrn Schwager mein geb'nes Versprechen z'halten und ihm von Wien z' erzählen. 's giebt halt jetzt in Wien gar so viel zum Sehen, weil d'Wiener alle fort sein und nur die Proti-Wiener in der Stadt z'ruckg'blieben sein und so fallt mehr auf Ein' als sonst, wenn All's in Wien is.

Von mein'm Loschi will i dasmal nix sagen, aber a theur's Andenken bring' i dem Herrn Schwager von dort aus mit, a Kirzen, für die mer jeden Tag einen Zwanziger zahlen muß, alles oans, ob ma's jetzt brennt hat, oder ob's gar net anzunden worden is. Der Wirth, dem's Hotel g'hört, is nämlich Mitglied von der „Fremdenvertreibungs-Commission", und da sagt er, mer kann billiger Weis' nix Ander's thun, als den Fremden den Aufenthalt so zu g'stalten, daß der B'such von Wien für selbige immer a theur's Andenken bleibt.

Weil d'Städter am Land immer im Bauerng'wandel herumlaufen, hab' i mer denkt, thust es auch so, und hab' mich herrisch ang'zogen. Ich hab recht an billigen Schneider g'funden, der hat sein Magazin in aner großen Bretterbuden, die g'rad gegenüber von der Roßauerkaserne liegt. Stell sich der Herr Schwager vor, giebt mir der Schneider net für drei Gulden a ganz schwarze Hosen, die nur unten um 3 Zoll z'kurz war, nachher hat er mir um zwa Gulden a ganz schwarze Westen bei der nur s'inwendige Futter

z'rissen war und nachdem noch an Frack, um vier Gulden geben, bei dem sein die Schößeln so lang, daß i mer fast immer d'rauf tritt.

So, sagt jetzt der Schneider, jetzt kaufen S'Jhnen nur noch an neuchen Hut zu dem eleganten G'wand und dann schaut Jhnen Niemand mehr für an Bauern vom Land an, dann wird Jhnen Jeder für was And'res halten. Segen S' sagt der, da drüben is grad a feiner Hutmacher, der hat an polnischen Lieferanten, dort kaufen S' Jhnen ein' schön Zylinder, der wird Jhnen sehr gut passen. Warten S', i geh' glei mit übri. Richtig hat er mir an Zylinder um drei Gulden aushandeln g'holfen, der recht hoch ist. Der Herr Schwager wird stutzen, wenn er mich dann in dem wienerischen Anzug sieht.

Wie i nachher mei Pfeifen ang'zunden hab' und in mein'm fein' Anzug über d'Ringstraßen bin, da hab'n die Leut alle so fein g'schmunzelt und mit die Augen g'zwinkert, als wollten s' mir zum Verstehen geben, wir wissen's schon, Du bist a herumreisender Prinz, der net erkannt sein will.

Jn der Stadt hab' i mir All's fein ang'schaut, was halt Jnt'ressant's z'sehn is, den Lothringer, s'Michaeler-Bierhaus mit'm Leopold, den Kühfuß, die Pfeifen, Herr Schwager, so a Mordstrum von einer Pfeifen, wie mas dort z'sehen kriegt, hab' i mei Lebtag net g'sehen, da is der Pfeifendeckel größer wie n'Pickelmeier sei Kropf. Nachher war i a in der Ansbacher Bierhallen, dort schenken s' a bairisch's Bier aus, dös is beinah so gut wie den Hatschek sein Bier und ganz dunkel is.

Richtig bald hätt' ich vergessen, dem Herrn Schwager z'schreiben, daß ich im ersten Wiener Kochlöffel-Jnstitut, was in der inner'n Stadt d'rein is, ein Dö Schöne a la furschet eing'nommen hab', so sagen nämli d'Leut in Wien, wenn s'Vormittag was essen than, damit sie sich für Mittag den App'tit verderben und nachher net z'Mittag so viel am Tisch z'kommen braucht.

Na, wier i hineinkimm, stell i fein mein neuchen Zylinder untern Tisch damit ihm nix g'schiecht, setzt mi nida und frag? „Wollen S' ma a warme Knackwurst geben oder vielleicht zwa? Oder han S' sunst was?“ Sagen s'drauf. „Ja, Schnecken kinnen S' haben!“ Sag', ich wegen meiner, liegt ma schon am Geld nix d'ran, aber recht viel müssen's sei und nacha recht gut ausbraten.

I hab' früher noch koane Schnecken g'essen g'habt, han aber immer g'hört, daß, wenn s'net gut zub'reit sein, nix d'ran is. Gut zub'reit' waren s', aber a Bissel gar z'resch. I weiß net, warum die Madeln immer so kichert haben, wie i d'Schnecken sammt d'm Häusel 'nunterg'schluckt hab', aber i muß sagen, a Bissel druckt haben s'mi doch.

Wie i mit die ganzen Schnecken fertig war, schau i so zur Auslag hin und siech dort was roth's, so a Viech, mit Haxen war's, recht a g'spaßig's, s'hat beinah wie a Krebs ausg'schaut, nur war's ganz roth und wie der Herr Schwager weiß, san d'Krebsen alle schwarz. No i lass' mir so a Viech aussigeben, nimm's in d'Pratzen und beiß nein; pfui Teufi! war dös a G'schmacken und den Mund hat's mir völli zaschnitten. I hab's aber a glei hing'haut und hab' denen Mamsellen und dem Kaspar, der mit aner weißen Mützen am Kopf 'rumgangen is, g'sagt: B'halt's Enk dös G'fraßt, i han gnua davon!

Nacha hab' i mi wieder nieder g'setzt, hab' mei Pfeifen rausg'zogen, fein am Teppich ausklopft, damit nix am Boden fallt und koa Schweinerei net am Tisch kummt, ziag mein bocksledernen Tabacksbeudl außi und stopf mer Eine an. Nacha sag i zu an g'stolzten Herrn, der a im Local g'sessen is und mi imma großmächti ang'schaut hat: „Wollen S' Ihnen 'leicht a Ane anstopfen? brauchen S' Ihnen net z'scheniren, s'is nur ordinarer Toback!

Was untersteht er sich? was ist er? schreit auf a mal der Herr, der so ausg'schaut hat, als wenn er die übriche Zeit in an Krautacker stehen that. Essen thu i nix mehr, sag i, daß sehen S' ja, jetzt rauch i mir Ani an. Wenn Ihna oba was net recht is, so sagen s'es nur, nacha druck i Ihna an d'Wand, daß S' wia a Fliag'n d'ran picken bleiben.

Lauft der Mann zur Thüre und ruft auf d'Gassen hinaus: „He, Sicherheitsmann!“ 's war aber Koaner z'segen. Sag i, wegen dem brauchen S' net um 'n Sicherheitswach-mann z'rufen, i wurd schon mit Ihnen aloani firti, wann i anfangen wullt, aber mirken S' Ihnen, daß i der Prinz von Wels bin, wann S' wieda mit mir amol z'samm-kommen.

Was, schnaubt jetzt wieda der feine Herr, der Mensch will der Prinz von Wales sein? Ich kenne seiner Hoheit,

Impertinenz! horübel dick die! Sag ich, Hoheit bin i koane, aba i bin von Wels und heiß Prinz. Jetzt pfiat Enk Gott alle miteinand, da habt's fünf Sechserln für das G'fraßt, mi segt's nimma. Hinaus, hinaus, haben s' Alle g'schrien, i hab' mir denkt, i bin eh' lieber draußen, wie herin, und bin fort'gangen.

Jetzt schaust Dir was And'res an, han i mir denkt, da siech i grad a groß Placat mit ein'm Bild'l vor mir, drauf is a Wald und a Fluß aufg'malt, und a paar nackte Menschen, die vor Schmutz ganz schwarz sein, bringen a g'spaßig's Viech um, und oben steht „Brasilianischer Urwald am Amazonenstrom", aba Uhr war nirgends ane z'sehen. Weil g'rad neben mir a Aner g'standen is, hab' ich 'n g'fragt, wie das merkwürdige Viech haßt? „Kai Mann", giebt der drauf zur Antwort, wahrscheinlich war's a Jud. Ja, sag' ich, daß siech i ja eh, daß dös ka Mann, sondern a graußlich's Viech is, aba wie ma's ruft, that i gern wissen. — Es heißt „So", krieg i drauf zur Antwort. I hab' zwar noch nienderscht von an Viech g'hört was „So" heißt, aber im brasilianischen Urwald kann's ja mögli sein.

I bin nocha weider gangen und hab' mir zeigen lassen, wo der Urwald z'sehen is. Na i hab' mei' Geld hing'legt und bin n'auf, der Urwald is nämli im zweiten Stock oben. Wied'r hab' i nirgends a Uhr auf an Bam g'sehen, aber die drei Nackten, die am Plakat aufig'malen waren, sein auch nirgends net z'sehen g'west. Frag' i, ja warum san denn in dem Wald koane Menschen nit. Wissen S' denn net, daß 's im Urwald lauter Urlaub giebt, da können ja die Leut' net da sein! ruft Einer zu mir übri. No, i han mi nocha schönstens bedankt und bin gangen. Weil i in der Zeitung g'lesen hab', daß in Wien g'rad der Saatenmarkt abg'halten wird, bin i am G'treidmarkt gangen, dort war von an Saatenmarkt nix z'segen, hab' i mir denkt, laßt es gehen, wird eh nix zum seg'n sein.

Wie i nocha Abends im Volksgarten war, sein a Massi Herrn eini kummen, da hat's g'heißen, das wären d' B'sucher vom Saatenmark, ob auch solchene d'runter waren, die Zwietracht g'säet oder solchene die Undank g'ernt haben, weiß i net, auch net ob Jeder gern a Körndl Wahrheit vertragen kann.

Im Garten war a feini Musi, vor die Musikanten is Einer g'standen in weißen Hosen und an schwarzen Frack, den haben's Kappelmeister g'nannt, warum weiß i net, denn

er is mit an Zilinder kommen und hat gor ka Kappel auf-g'habt. Den Musikanten hat er immer mit'm Staberl droht, daß s' orntli spielen sollen, er muß si aber furchtbar gift haben, denn er is fortwährend immer g'hupft und g'sprungen. Mir hat d' Musi recht gut g'fallen und i hätt' denkt, daß 's nit nothwendi g'wesen wär', daß der Kappelmeister immer mit'm Stecken winken thut, dann hab' i aber g'sehen, daß s' richti dort immer stärker spielen, wo er mit dem Stecken hinzeigen thut.

Aber a schön's Abenteuer hab' i g'habt im Volksgarten, i trink' a zehn Glas Bier, 's war immer sehr a guter Fam d'bei und recht viel Fam, und nocha han i drei Porzionen Schunken gessen. Weiß der Herr Schwager, a Porzion war für mi auf an hohlen Zahn, i hab' von die drei Portionen fast no nix g'spürt, wie i aber g'rad den letzten Bissen von der Dritten in Mund steck und noch a Vierte verlang', klopft mi a Herr auf d' Axel und sagt: Sie zahlen s' und nochha kommen s' mit mir. Sag' ich: wann S' Ihnen mit mir unterhalten wollen, so setzen S' Ihnen da zu mein Tisch. Sagt er d'rauf: Sie essen jetzt schon die dritte Portion Schunken und haben 10 Glas Bier g'trunken, Sie müssen Döfrau-Tant sein! Wie i da g'lacht hab' kann sich der Herr Schwager denken. Sehen S' denn net, daß i a Mannsbild bin, ruf i dem sunderbaren Herrn zu, wenn i a koan Bart trag, i kunnt ja höchstens der Herr Onkel sein, aber net d' Frau Tant.

Machen S' net noch schlechte Witz', Sie sein Einer von die Postdieb'.

Herr Schwager, jetzt bin i aber schiach worden. Herr, sag' ich, Herr, wie kann er sich unterstehen und mich für so an g'fingelten Postdieben halten. Schau mich der Herr einmal g'nau an, ob i danach ausschau? Nocha hat er mi b'tracht, schüttelt den Kopf und sagt: „na wirklich zu dumm!"

No segen's es jetzt ein, daß i 's net sein kann?

Wer sein S' denn aber nachher? fragt er weiter.

I bin der Prinz von Wels, gieb i d'rauf zur Antwort.

So, so, der Prinz von Wales glauben Sie zu sein, sagt der Mann weiter und schüttelt bedenkli den Kopf, dann g'hören S' zwar net in's Landesgericht aber auf's Beobachtungszimmer.

I seh' schon, red' i wieder weiter, daß Sie a Einer von denen san, die glauben, daß i mi für'n englischen

Prinzen halt, i heiß aber mit mein Familiennam' Prinz und bin von Wels z'haus.

Können S' das beweisen?

Da haben S' meine Papier', All's in schönster Ordnung und damit reich i ihm mein Reisepaß, mein Heimatsschein, Taufschein und was ma halt so für Papier zum Ausweisen bei sich tragt.

Richtig, Alles richtig, sagt er mir d'rauf, aber essen S' daherinn keine drei Portionen Schunken mehr, sonst müßten S' unter Kuratel g'setzt werden. 'Pfehl mich Ihnen.

Pfit Jhna Gott, hab' i mir denkt und bin a gangen, nachdem i g'zahlt hab', damit net noch a Zweiter kimmt, der mi epper a für an Gauna halt, no und nocha war a schon d' Zeit da, wo i in's Operntheater mußt, denn i hab' ma schon Vormittag a Karten auf d' vierte Galerie aufi g'nummen. Damit i aber oben net verdurst, hab' i mir a Flaschl Wein kauft und hab' mer's ruckwärts in 'n Sack g'steckt. Oben auf der Galerie war der, der die Billeter abgenommen hat, sehr a freundlicher Herr und weil mir rückwärts der Hals vom Weinflascherl außi g'schaut hat, hat er g'fragt „Glas g'fällig?" Ich hab' aber g'sagt, i dank, i trink glei aus'm Flaschel.

An dem Abend war g'rad a Ballet, wie s' die Tanz nennen than, Herr Schwager, wie da die Madeln ang'zogen oder eigentlich ausg'zogen gehen, das wir i dem Herrn Schwager einmal unter vier Augen d'rzählen, denn den Brief kunnt leicht d' Frau Mahm in d' Hand kriegen und nocha wär's schier aus.

's Ballet hat Flick und Flock g'heißen und hätt' mir recht gut g'fallen, aber auf einmal kommt so a roder Kerl daher, wie i im ersten Kochlöffel-Institut an essen wollt, fangt zu tanzen an und zwickt die Zwa, den Flick und den Flock, fortwährend in 'n Wadel. Sitzt nocha dös Vich net die ganze Nacht auf meiner Decken und zwickt mi bald da, bald dort? So a Nacht hab' i no nie net mitg'macht und in der Fruh war i a richtig voller Flecken.

's Andere d'rzähl i dem Herrn Schwager mündli und bleib' indeß

sein getreuer Schwager

Hiesel.

Der

Nachtwächter in Gänsewitz

oder

Das unterbrochene Ständchen.

Von J. B. Moser.

Personen.

Theodor Stolz, } .... Studenten.
Kasimir Braun, }
Pamphilius Steigerl, ... Nachtwächter in Gänsewitz.

(Die Handlung spielt in Gänsewitz auf offener Straße um Mitternacht.)

Erster Auftritt.

Stolz und Braun mit einer Guitarre.

Braun. Also hier, Freundchen, sind wir an Ort und Stelle. Hier wohnt das liebenswürdige Mädchen, um deren Besitz ich schon acht kummervolle Tage und vierundzwanzig schlaflose Nächte durchwacht habe.

Stolz. O ich bitte Dich, thu' mir den einzigen Gefallen und schweig von Deinen kummervollen Tagen und Deinen schlaflosen Nächten, und sage mir viel lieber, was denn mich Deine Liebes- und Leidensgeschichte kümmert, und was denn ich bei stockfinsterer Nacht hier auf diesem Dorfe und in der Nähe Deiner Geliebten zu thun habe?

Braun. Aber bist Du denn wirklich mit Blindheit geschlagen, siehst Du denn nicht diesen Tisch und diese beiden Lichter, die ich durch meinen Schlingel von Bedienten, der jetzt wahrscheinlich wieder im Wirthshause sitzt, habe hieher bringen lassen?

Stolz. Nu ja, das seh' ich Alles wohl, aber was kümmert denn das mich, was habe denn ich dabei zu thun?

Braun. Du sollst singen. — Sollst mir helfen, meiner Geliebten ein Ständchen bringen. Sie, meines Herzens, mich ihrer Liebe zu versichern.

Stolz. O! wenn ich dies gewußt hätte, dann wär' ich in der Stadt geblieben, und hätte mich meines Bettes versichert. — Ich dachte, Du hättest eine Forderung erhalten, bedürfest meiner Dienste zum Duell als Secundant, und statt dessen soll ich jetzt singen. — Da sieh' einmal meine Fürsorge für Dich (zeigt ihm eine Pistole).

Braun. Ist sie geladen?

Stolz. Das wohl nicht! Ich wollte nur im äußersten Falle der Noth davon Gebrauch machen.

Braun. Ich bin Dir für Deine Fürsorge von ganzem Herzen verbunden (lacht), kann mich aber des Lachens nicht enthalten (lacht).

Stolz. Lache Du nur immer wie Du willst, ich gebe Dir aber die ganz gewisse Versicherung, daß Du in diesem Falle wirst das letzte Mal gelacht haben, denn es ist dies auch ganz gewiß das letzte Abenteuer, so ich mit Dir bestehe.

Braun. Nur nicht so aufgebracht, lieber Freund, es war ja so böse nicht gemeint. Und überhaupt kann man ja nicht wissen, ob sich nicht hier im Dorfe ein hübsches Mädchen für Dich findet, an deren Kammerfenster Du ein Rendezvous erhalten und mit ihr kosen kannst.

Stolz. Da irrst Du Dich sehr, mein Freund, denn ich hasse diese Fenster-Rendezvous auf einem Bauerndorf, die sich gewöhnlich mit purpurrothen Lippen anfangen und dann mit blauen Flecken endigen.

Braun. O Du furchtsamer Mensch!

Stolz. Nu, das bin ich wohl nicht, aber ich habe Ahnungen.

Braun. Immerhin, aber was ist Liebe ohne Gefahr?

Stolz. O mit Deiner ewigen Liebe.

Braun. Da ich nun vor Tagesanbruch gerne wieder in der Stadt sein möchte, so lass' uns also zum Anfange das Duett Nr. 1 singen (giebt ihm ein Notenheft).

Stolz. Diesmal will ich wohl, weil ich muß, aber in Zukunft werde ich mich gewiß hüten. — Aber was willst Du denn hier mit diesem uralten Lied?

Braun. O mit diesem uralten Liede habe ich schon 44 Herzen erobert, und ich hoffe, daß es mir beim 45. auch nicht mißglücken wird.

Stolz. Ich gratulire, Herr Herzens-Eroberer!!

Duett.

Schon schweigt es in den Gassen, die Lampen glühen aus,
Nur matte Sterne schimmern um meines Liebchens Haus;
Schon ruhen viele Herzen, viel Augen schlossen sich,
Schlaf wohl, schlaf wohl, mein Liebchen, und denk' zuvor
an mich.

(Während diesem Duett singt der Nachtwächter, so daß Beide unterbrochen werden.)

Alle meine lieben Herren und Frauen laßt Euch sag'n,
Der Hammer und die Glocken hat 12 Uhr g'schlag'n.
Gebt's Obacht auf's Feuer und auf's Licht,
Daß unserm Dorf kein Schaden g'schicht.
Und geht's mit dem, der Euch was zahlt,
Schaut's, daß im Heimgeh'n keiner niederfallt.
Hat 12 Uhr g'schlag'n!

Braun. Jetzt könnten wir sogar ein Terzett singen, denn der Nachtwächter hat einen tüchtigen Bier- oder Branntweinpaß.

Stolz. Und ich vermuthe, er singt im Branntweinschlüssel. Uebrigens bleibt es immer unangenehm, mitten im Gesange gestört zu werden.

Braun. Hat nichts zu sagen. — Wir fangen nochmal an, hier — (giebt ihm ein anderes Notenblatt) etwas Ländliches. —

Stolz. Wenn wir nur keine ländlichen (zeigt Schläge).

Braun. Sei unbesorgt! Sollte Jemand kommen und es wagen, uns zu stören — so hat er's mit mir zu thun.

Stolz. Du hast ja aber doch soeben den Nachtwächter gehört!

Braun. Ei was — der Nachtwächter, das ist wahrscheinlich ein dummer, einfältiger Kerl, und Du wirst Dich doch vor einem solchen Schafskopf nicht fürchten? (Der Nachtwächter, der im Auftreten die letzten Worte hört:)

Mir scheint, die sticheln auf mich.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Nachtwächter.

Braun und Stolz (singen):

Wach auf mein lieb's Dirnderl, komm' zucher zu mir,
Denn 's Herz is schon klosert, es brennt bald als wir,

Und schau, daß Dein Brunn mit die Busserln recht rinnt
Und hilf schleunig löschen, daß 's Herz nöt verbrinnt.

Nachtwächter (singt):

Nöt untersteh'n mehr, und ein einzigen Ton mehr singen
Des kommt's jetzt kirzengrad der Obrigkeit von Durf
Zu rechter Zeit in Wurf
Ich werd' mir's auch lepolden, — laufen, geh'n und springen
Darf keiner mir,
Und das, was ich jetzt hier
Auf Bleistift mit Papier
Von Euch protokollir —
Was gegessen und was trunken habt's, woher, wohin, von wo?
Auf was am liebsten schlafen theit's, auf Federn oder Stroh?
Ob's von Charakter schmutzig oder sauber,
Ob's Spitzbub'n, Dieb', Hallunken oder Rauber,
Wer's seid's und was tentirt's,
Wie's heißt's und wo's logirt's? —!

(tritt zwischen beide Studenten.)

Der Eine halt' mir die Latern, und der Andere halt' mir 's G'wihr — — No, muß ich noch oft reden? — Der Eine soll mir die Latern halten und der Andere das G'wihr.

Stolz. Ja, wenn Sie nicht so oft sprechen wollen, so müssen Sie deutlicher sprechen. — Sie sagen der Eine und Andere, das ist uns zu dunkel, weil wir nicht wissen, wer von uns Beiden der Eine und welcher der Andere ist.

Nachtwächter (mit Pathos). Seht Ihr's ein, wem's jetzt vor enger habt's, daß Ihr's nur wißt, ich werd' Euch noch mehr so verfängliche Fragen geben — — — Er is der Eine (zu Braun) und Er (zu Stolz) Er ist der Andere — und wenn ich den Einen oder den Anderen um etwas frag, — d'Wahrheit reden, denn ich darf einen Menschen nur anschau'n, so weiß ich gleich, wie viel's g'schlag'n hat.

Stolz. Mein lieber Freund, mit dieser Kunst dürfen Sie sich nicht brüsten, denn die versteh' ich besser als Sie, — denn sehen Sie, wenn so ein Stupidus vor mir steht (er schlägt ihm mit dem Notenblatt auf die Stirne), so weiß ich den Augenblick, weff' Geisteskind er ist.

Nachtwächter. Mit die Händ red't man nöt! — ich versteh' den Herrn schon a so.

Braun (scherzend). Es ist aber auch wahr — sehr unanständig von Dir, das gekrönte Haupt dieses Helden zu berühren, ich dächte, Du hättest mehr Lebensart gelernt.

Nachtwächter. Ja, wo soll er's denn g'lernt hab'n? In unserm Dorf war er noch nie, folglich is auch nöt zu verlangen.

Stolz (zu Braun). Ich bitt' Dich, gieb ihm nur nicht immer Recht, er glaubt ohnedies schon Wunder, wie, wer, wann, wo und was er ist —

Nachtwächter (der das Letzte hört). Was er ißt? — das wird Euch wenig kratzen, ich mag Erdäpfel oder ein Sterz essen, das geht Euch nichts an.

Stolz (lacht). Ich meine ja nicht was Er ißt, sondern was Er ist?

Nachtwächter. So, weiß Er das nicht? — Nu also, wenn man was nicht weiß, so fragt man, denn mit'n Reden kommen d' Leut z'samm.

Stolz. Nu, das ist doch ein sehr gütiger Bescheid. — Also sagen Sie uns — wer sind Sie?

Nachtwächter (beleidigt). Wer sind Sie? das is nur gleich, daß man sagt Höferl, nachher steht's Reindel schon da. — Wer sind Sie? — — Weiß Er nicht als Verbrecher, wie Er sich gegen seinen Vorgesetzten zu benehmen hat? — Da thut man den Hut herunter, und sagt: Mit Salveni, haben wir die Ehre, den Herrn von Nachtwachter zu sprechen? — Dann werd' ich sagen, ja, mich g'freut's, wie geht's, wie befinden Sie sich? — und so giebt nachher ein Red' die andere.

Stolz und Braun (lachend und Hut abnehmend). O! wir bitten tausendmal um Vergebung, das haben wir nicht gewußt, daß man zu Ihnen Salveni sagen muß.

Nachtwächter. Jetzt wißt Ihr's aber. — Bitt mir also in Zukunft mein Respect aus — zu höflich is der Mensch nie. — Ich hab' in der Stadt sehr viel Conditionen g'habt, als Kutscher Räusch' g'nue g'habt, und hab' g'rauft, daß oft d'Fetzen umher g'flogen sein, ich war auch öfter eing'sperrt, aber wegen der Höflichkeit bin ich nie g'straft worden, und das g'hört sich auch, denn eine höfliche Hand geht durch's ganze Land.

Stolz. Nein, es ist wirklich zu bewundern, daß der Herr von Salveni die Sprichwörter so gut weiß, ein sehr g'scheidter — sehr g'scheidter Mann.

Nachtwächter. O, ich bin oft noch g'scheiterer, aber ich lass' nöt immer so heraus — ös müßt's wissen, i bin etwas dickkopfet.

Stolz. Ja, das hab' ich auf den ersten Augenblick bemerkt.

Nachtwächter. Ich werd' also jetzt das Protokoll aufnehmen. — Wer ich bin, das wißt's, wo Ihr steht's, das wißt's auch, und was Ihr zu antworten habt's, wenn ich den Einen oder den Andern um etwas frag', das werd's auch wissen, und wenn ich Einen um etwas frag', was er nicht weiß, so kriegt er acht Tag Bedenkzeit.

Stolz. Das ist wahrhaftig aller Achtung werth. Acht Tage Bedenkzeit — wenn wir Beide nichts wissen. — Aber ich bitt', wenn z. B. der Fall eintreten sollte, daß wir alle drei nichts wissen, wie haben wir uns dann zu verhalten?

Nachtwächter (nachdenkend, sichtlich in Verlegenheit). Alle drei? — — Nu, — da halt' sie's Maul. Was ich nicht heiß, macht mich nicht weiß, und was mich nicht blast, das brennt mich — (er betrachtet Beide mit der Laterne, nimmt dann einen Zimmermannbleistift und schreibt): Der Eine ist ein etwas dostiger, der Andere aber ein etwas zaundürrer. Wie heißt und wer ist der Eine?

Stolz (zu Braun). Ist das ein dummer Kerl, wo es keinen zweiten giebt.

Nachtwächter (schreibt das Gehörte auf).

Braun (lacht, zu Stolz). Du, das hat er aufgeschrieben.

Nachtwächter. Den Einen haben wir, das ist ein dummer Kerl! Wer ist der Andere?

Braun. Ich bitt', Sie haben mißverstanden, der Eine ist eigentlich nicht der dumme Kerl, sondern der verstellt sich nur so und halt't den Andern für einen Narr'n.

Nachtwächter. So is also der Andere der dumme Kerl, den werden wir hernach schon g'scheidt machen.

Braun. Ich bitt', mein lieber Herr von Savaladi — wollt' ich sagen Salveni, das ist nicht möglich, denn der Mensch ist dumm geboren, dumm erzogen und wird auch dumm sterben.

Nachtwächter. Nu, da schreibt man also: (schreibt) das ist ein sehr, ein viel, ein sehr ein dummer Kerl! —

Stolz und Braun (sprechen jetzt beide zugleich, so — daß man nichts deutlich vernimmt, als der Eine und der Andere).

Nachtwächter (hält sich die Ohren zu). He! he! was ist denn das, mit dem alleweil der Eine und der Andere und der Andere und der Eine — itzt weiß ich just so viel als nix.

Stolz. Nu, ganz natürlich, aber das kommt von dem immerwährenden Dazwischenplaudern meines Freundes — am Ende wird die Sache so verwickelt, daß es herauskäme, als wann der Herr von Salveni der dumme Kerl wär'!

Nachtwächter. Mir kommt's auch g'rad' so vor.

Stolz. Ich versichere, es ist auch so, — Sie sind wirklich der Beschuldigte.

Nachtwächter. O nur Geduld! Wir werden die Sache gleich anders machen, denn sonst weiß man nicht, wer der Peter oder der Paul ist. (Er macht sich jetzt mit seinem Papier und Bleistift zu thun.)

Stolz (leise zu Braun). Höre, Freund, ich habe einen köstlichen Gedanken; ich habe da einen falschen Schnurrbart bei mir!

Braun. Und wozu soll der?

Stolz (giebt den Bart Braun). Auf ein Zeichen, das ich Dir geben werde, steckst Du denselben auf, aber nicht verrathen und nicht lachen.

Braun. Aber was willst Du denn mit dem verrückten Nachtwächter anfangen?

Stolz. Ich will ihn blau anlaufen lassen. Er wird wahrscheinlich fragen, wie wir heißen, wer wir sind, dann bist Du der Peter und ich der Paul, dann wieder ich der Peter und Du der Paul, wir machen ihn so confus, daß er durchaus zu keinem Protokoll kommt.

Braun. Ich verstehe und bin einverstanden.

Nachtwächter (stellt sich in Positur). Also, was, was ist der Herr (zu Stolz) und wie heißt der Herr?

Stolz. Ich bin der Vice-super-numerär-unbeeidet-prakticirende-Thorschranken-Schreiber-Aufziehers-Adjunkt-Repräsentations-Gehilfe-titular-accise-Secourance-geheimer Rath, weiches **B**, krummes **th** — Peter.

Nachtwächter (nachdem er Alles verkehrt nachsilabirt und notirt hat, zu Braun). Und wie heißen und wer sind denn wir?

Braun. Ich bin der Umzugskosten-Bittgesuch-Beitrag-Wiederholungs-Erinnerung-Zimmer-Schnürl-Beleuchtungs-vazirende Präsident Paul.

Nachtwächter (nachdem er Alles silabirt und notirt). Nu, hört's! ös seid's a paar kuriose Trümmer — der Paul, der passiret noch, aber der Peter, das is gar ein langmächtiger Darm. Der Peter stellt sich hieher und der Paul auf d' Handige. — Also (zu Braun): sag' er mir, mein lieber Peter — —

Braun. Ich bitt', Herr von Salveni, dort steht der Peter, ich bin der Paul.

Nachtwächter. Aha! also is das der Peter. Gut! Also sag' Er mir, mein lieber Peter, wie kommt Er nächtlicher Weis' bei der Nacht in unser Dorf, oder warum kommt der Peter bei der Nacht g'rad in unser Dorf?

Stolz. Ich kam nächtlicher Weise in dieses Dorf, weil es mir bei Tage um die Zeit leid wäre — weil ich mich schamen thäte, wenn mich jemand sehen thät — oder Sie können auch schreiben, weil ich mich schamen thäte, wenn mich jemand sehen thate — — weil ich ferner in Gänsewitz, den elenden Nest, mit dem darin befindlichen Regalien-Volke, absonderlich aber mit dem Kriminal-Esel von einem Nachtwachter nichts zu thun haben will, in meinem ganzen Leben auch nichts zu thun haben werde, wollen, haben, wenn es gewesen worden wäre, daß es so sein thäte — — —

Nachtwächter. Also Esel von einem Nachtwächter, und da meint er mich (bei Seite), der wird aufg'hängt.

Stolz. Ich bitte den Esel mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, damit er mehr auffällt —

Nachtwächter. O, er steht schon da! Also Regalien-Volk, elendes Nest und Esel von einem Nachtwachter!?! — Mir is sehr leid um ihn, aber das eigenhändige Geständniß und die schriftliche Aussag' bricht dem Peter 's Gnack und auf jeden Fall wird der Peter g'hängt.

Stolz. O! ich küss' d' Hand für Ihre gnädige Strafe!

Nachtwächter. Is gern g'scheh'n! Wie sieht's denn jetzt mit dem Paul aus? — der Peter kann sich einstweilen

niedersetzen, eine Pfeifen Tabak stopfen und nachdenken, ob ihm nicht noch einige Verbrechen einfallen. — Also Paul (zu Braun) is der Paul mit dem Peter, oder der Peter mit dem Paul bei der Nacht in dieses Dorf kommen?

Braun (schweigt).

Nachtwächter. Nu, wird's bald? Sacre di nundi, eine Antwort?

Braun. Ja, meinen Sie mich?

Nachtwächter. Nu, versteht sich, wem denn sonst?

Braun. Dann müssen Sie aber auch nicht immer sagen Paul! Wie kann denn ich für einen Andern antworten, oder was kümmert denn mich der Paul?

Nachtwächter. Ja, sein denn Sie nöt der Paul?

Braun. Gott bewahre! Wie kann denn ich der Paul sein, wenn ich der Peter bin, dort steht der Paul.

Nachtwächter. Also is das der Paul? (Streicht das Geschriebene aus.) Nu, so wird der Paul g'hängt — das is so eine verwuzelte G'schicht, und das ganze Protokoll wird ein zweifältiges, weil zwei Fälle — — —

Braun. Und mir kommt es einfältig vor.

Nachtwächter. Was is Schuld daran, Niemand als der Peter und Paul. (Braun bekommt von Stolz ein Zeichen, und Braun steckt den falschen Schnurrbart auf.)

Braun. Es bleibt immer ein sehr verwickelter Kasus.

Nachtwächter. 'S Maul halten! (Er nimmt die Laterne und betrachtet jeden Einzelnen.) Besondere Kennzeichen? Aha! der hat ein Schnauntzbart und heißt (zu Braun), nu, wird's bald, Herr Schnauntzbartiger, wie er heißt?

Braun. Ich heiße Peter!

Nachtwächter. Also der Peter hat einen Schnauntzbart, der Paul hat aber keinen — so!

Stolz. Jetzt werden Sie sich's aber doch merken können?

Nachtwächter. Nu, ich glaub's auch! Da müßt ich furios g'stößen sein, wenn ich mir das nicht merken könnt. — Sie sind der Peter, und Er, — er ist der Paul. — Was hat den Peter in das Dorf geführt?

Braun. Die reinste Liebe hat mich Unglückseligen in das Dorf geführt.

Nachtwächter (schreibt). Die Lieb' vom Dorf hat ihn in das Dorf geführt! — — Er ist also verliebt?

Braun. Ach, ja!

Nachtwachter (schreibt). In das Dorf verliebt. (Braun und Stolz lachen. Hat der Peter redliche Absichten, und will er das Dorf heiraten?

Braun (giebt Stolz den Schnurrbart, welcher ihn aufpickt). Ob ich das Dorf heiraten will? — ich nicht, wenn vielleicht der Paul einen Gusto hat, ich aber nicht.

Nachtwächter. Da steht's ja aber, daß er in das Dorf verliebt is, und daß der Peter mit ein'n Schnauntzbart die Lieb vom Dorf — — —

Braun. Ja, hat denn der Peter einen Schnurrbart? — den Schnurrbart hat ja der Paul!

Nachtwächter. Nu, ös werd's mich nöt für ein' Narren halten (er nimmt die Latern und erschrickt über den Bartwechsel). Verdammte G'schicht, auf'n Paul hab' ich denkt und Peter hab' ich g'schrieb'n (streicht alles aus). Mich soll aber der Peter und der Paul nimmer für ein' Narren halten. Also (schreibt), der einen Schnurrbart hat, das ist der — —

Stolz und Braun (zugleich): Das is der Paul, das is der Peter.

Nachtwächter. Ja was, Peter und Paul (zu Stolz): Er hat einen Schnurrbart und heißt Paul (schreibt). Also der Paul hat ganz gewiß einen Schnurrbart — (währenddem er schreibt, reißt Stolz den Bart entzwei und giebt die Hälfte dem Braun. Beide kleben sich die halben Bärte auf jene Gesichtsseite, die dem Nachtwächter, der immer zwischen Beiden steht, zugekehrt ist).

Braun. Sie haben hier geschrieben, wie ich sehe, der Paul hat ganz gewiß einen Schnurrbart, aber was machen Sie denn mit dem Peter, denn der Peter hat ja auch einen?

Nachtwächter (leuchtet mit der Laterne). Also hat der Peter und der Paul alle zwei einen Schnurrbart (schreibt). Also zuerst einer Einen, hernach alle zwei Einen —

Stolz und Braun (reißen die Bärte weg).

Nachtwächter (leuchtet sie an). Und jetzt keiner keinen! (Zornig.) Also ös wollt's mich nur für ein' Narren halten, ös wollt's der Peter und der Paul sein? 's Dorf heiraten? ein' Hernnerkletzen seid's. Marsch, fort mit mir in Kotter!

Stolz (lacht). Aber, lieber Herr Salveni, bedenken Sie nur, daß das Ganze nur Spaß war.

Nachtwächter. Ei was, Spaß, ein dummer Kerl versteht keinen Spaß; ös — ös seid's einmal zwei Stadtverbrecher — — — will ich sagen, Dorfverbrecher und da wird man nöt viel Visimatenten machen, ös seid's mit ein' Wort weiter nix als, als a paar Vagamunten!

Stolz (zieht die Pistole heraus). Noch ein einziges Mal dieses Wort Vagabund und Er hat das letzte Mal geathmet. — Was sind wir? — Heraus damit — was sind wir?

Nachtwächter (in Angst). O mein, o mein, Sie sein Alles, was Sie selber schaffen und wollen — ich bitt' Ihnen, thun's nur die Zündmaschin weg, wenn's losgeht, bin ich hin.

Braun. Ich bitte Dich, schenk' ihm sein Bischen dummes Leben und hier (er giebt ihm Geld) aber nie mehr Vagabund sagen! Hier noch etwas, aber dafür muß Er mir sein Protokoll zum Andenken überlassen.

Nachtwächter. O, da hab'ns mein Bleistift a. I wir mein Lebtag mit so Stadtherrn kein Spacifacti mehr anfangen.

Stolz. Hier auch etwas von mir. (Giebt ihm Geld.)

Nachtwächter. Ich küss' d' Hand!

Braun. Jetzt wird Er wohl nichts mehr dagegen haben, wenn wir singen?

Nachtwächter. O singen's so lang als wollen, das macht nix. Ich that Ihnen selber bitten, wann's was singen, wenn ich a Bisserl zuhör'n derfet, denn i hör's Singen für mein Leben gern.

Stolz. Gut, so wollen wir nicht für uns, sondern ihm zu Liebe eine Symphonie singen, daß er sein ganzes Leben an uns denken soll.

Nachtwächter. Ah! das is g'scheidt. (Stolz und Braun singen das bekannte Katzen-Duett miau, miau.)

Nachtwächter (einfallend):

Nein, verbringen die a G'schnatter und a G'schra,
So a Katz und so a Kater wie die zwa,
Thäten, wann's no lang so singen,
Statt die Mäus, noch d' Leut umbringen
Und mi a!

Stolz und Braun (Duett):

Freundchen, komm und lass' uns eilen,
Nicht mehr länger wollen wir
In dem Dorfe noch verweilen
Bei dem Ignoranten hier.
Unser Ständchen ist vollbracht,
Herr Salveni gute Nacht.

(Während diesem Duett singt der Nachtwächter Contra):

Ob ein' denn das nöt soll z'wider werd'n,
Wenn man die zwei alleweil platzen muß hör'n;
Ich bin doch Gott sei Dank auch a Mann,
Der was versteht und a Lied singen kann
Und hab' als a kleiner Bue
Schon solche Lieder gnue
Mehr als die Menge g'wußt, schön're dazue.
Hab' so viel Gall und schlick's,
Bin a nöt blind und siech's,
Daß die was singen woll'n und können nix.

(Stolz und Braun verbeugen sich lachend und gehen auf der einen Seite, der Nachtwächter auf der andern Seite ab.)

Arm und Reich.

Erzählung von **Ludwig Bowitsch.**

Todtenstille herrschte in den Straßen der Stadt. Nur hie und da schritt ein verspäteter Pilgrim durch die Nacht. Der Mond selbst hatte in einem dichten Wolkenschleier sich verhüllt und wo ein Fenster noch erleuchtet war, ließ sich, der Beleuchtung nach, höchstens auf eine arme Stickerin, auf einen schwer Kranken oder auf ein Todtenlämplein schließen.

Regstes Leben jedoch durchpulste den Landsitz des Herrn von Rabenfeld. Ein Lichtmeer ergoß sich über das erste Stockwerk der Villa und kündete weithin, daß hier der Reichthum seine Triumphe feiere.

Herr von Rabenfeld nämlich war, in Berücksichtigung seiner Verdienste, mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Bürgermeister ernannt worden, und Kerzenschein, Musik und Gejohle galt dem Freudenfeste, das vom Neuernannten den Wählern zur Ehre veranstaltet worden war.

Herr von Rabenfeld hatte sich nicht immer eines so ehrenvollen Leumunds erfreut. Nach der ersten Crida, die er angesagt, war das Gezetter über und gegen ihn ein sehr bedeutendes gewesen und konnte erst durch eine zweite Crida, bei der er sich vollkommen rangirte, einigermaßen zum Schweigen gebracht werden. Mit der dritten Crida jedoch, nachdem er sich mit seinen Gläubigern gegen zwei vom Hundert beglichen und im Namen seiner Frau, die ihn später zum Universalerben einsetzte, einige Häuser der Stadt, einen großartigen Sommersitz und anderweitige Grundstücke und Liegenschaften im Betrage einer halben Million käuflich an sich gebracht hatte, stieg sein Ansehen und gelangte zuletzt auf eine Höhe, wo nur Hochachtung und Bewunderung sich ergingen, Neid und Mißgunst verstummten, insonders,

seit der Kupferschmiedmeister Arnholz, ein armer Teufel, — der, weil er beim letzten Fallimente Rabenfeld's einige hundert Gulden eingebüßt, sich beigehen ließ, denselben einen Schuft zu nennen — wegen Ehrenbeleidigung zu mehrwöchentlicher schwerer Haft verurtheilt worden war.

Rabenfeld galt als Prototyp des Verstandes, als routinirter Geschäftsmann, von dem es nur zu bedauern war, daß er sich in's Privatleben zurückgezogen, als ein Ideal der Humanität, sintemal er bezüglich einer Anzahl von Brüderschaften und Vereinen die Last des Protectorats übernommen.

Aus Dankbarkeit hiefür hatten nun die Chorführer der Commune sich geeinigt, nach dem Hingange des alten Vorstandes ihr Votum dem edlen Manne zuzuwenden.

Rabenfeld hielt beim Antritte seiner Würde eine rührendste Rede, versicherte Alt und Jung, Hoch und Niedrig seines väterlichen Wohlwollens und gelobte mit all' seiner Kraft den ihm gewordenen wichtigen Pflichten zu obliegen.

Das nach der Installation veranstaltete Fest legte wohl das beste Zeugniß für die redlichen Absichten des Wirthes ab. Ein Lebehoch nach dem andern wurde von den Begeisterten ausgebracht und der Name „Rabenfeld" knallte mit den Schaumweinstöpseln um die Wette.

Nur Einer von den Gästen stimmte nicht in den allgemeinen excentrischen Jubel ein. Dieser Eine war der Schulgehilfe Franz Ritter, ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren. Ihm war, da er mit der Feder gut umzugehen verstand, der Auftrag geworden, eine kleine dramatische Vorstellung zur Verherrlichung des Abends zu verfassen und zu arrangiren. Um Mitternacht traten einige hiezu eigens costumirte Knaben und Mädchen in den Saal und executirten ihre Rollen. Das Spiel erfreute sich einer beifälligen Aufnahme und der Herr Bürgermeister ließ sich herab, nach dem Verfasser zu fragen. Ritter war gezwungen, sich förmlich vorzustellen.

„Ganz gut," bedeutete Rabenfeld. — „Sie haben Talent, junger Mann, lassen Sie sich nur nicht verleiten, dasselbe auf Kosten Ihrer Berufspflichten zu cultiviren, sintemal es häufig der Fall, daß die Poeterei auf Abwege führt."

Darnach bog Rabenfeld, im Bewußtsein, Hochwichtiges gesprochen zu haben, den Brustkorb vor, warf sein Haupt

zurück und winkte mit der Hand dem Schulmann, wieder zurückzutreten.

Dieser verharrte nun schweigend, nur zuweilen mit den Lippen zuckend, im Hintergrunde und ergriff die erste Gelegenheit sich zu entfernen.

In einem abgelegenen Stadttheile befand sich das Haus, wo er wohnte. Ein kleines, zwar nett, aber ärmlich eingerichtetes Stübchen that sich auf.

Eine alte Frau, die, beim ersten Griff an die Klinke, sich vom Bette erhoben und Licht angezündet hatte, bewillkommte den Eintretenden.

„Gott sei Dank, Mutter, daß der Abend überwunden, — er gehört zu den schrecklichsten meines Lebens.“ —

„Reg' Dich doch nicht selbst so auf, lieber Franz; — bist doch gut aufgenommen worden?“ —

„Vortrefflich! — Ha — ha — es sind mir die Tage der Vergangenheit nie mit solcher Lebendigkeit vor das Auge getreten als heute. — Ich seh' den armen Vater zum Bettelstab greifen — und den Nichtswürdigen, der ihn um Haus und Hof gebracht — mir die Fortsetzung der Studien unmöglich gemacht — dem Nichtswürdigen habe ich huldigen müssen! — Ich will mir kaltes Wasser auf die Stirne legen, vielleicht, daß die Pulse in ihrem heftigen Klopfen nachlassen.“

Hans Ritter war Leinweber gewesen, und zwar ein sehr wohlhabender. Leider hatte er sich verleiten lassen, seine Fabrikation zu vergrößern, Credit zu nehmen und enorme Waarenmassen, für welche Rabenfeld einen günstigsten Ausweg zu wissen vorspiegelte, demselben auf Wechsel zu geben. Statt der Berichtigung der Wechsel erfolgte jedoch die Crida, und Hans Ritter wurde von seinen Gläubigern in des Wortes vollster Bedeutung ruinirt. Es blieb ihm kaum, seinen Leib zu bedecken. Er starb, ein Opfer des Elends und der Verzweiflung. Der Sohn gab, um die Witwe zu unterstützen, die Universität auf und wandte sich dem Schulfache zu, während die Tochter in der Residenz als Magd ein Unterkommen suchte.

„Geh' zu Bette, lieber Franz — es ist ohnehin schon so spät — daß Du mir nur nicht krank wirst — bist meine einzige Stütze!“

„Ein verfluchtes Leben das! — Wär' mein Vater nicht ehrlich gewesen, hätte er gelogen, betrogen und sich

durch Diebstahl und Raub zum reichen Mann emporgeschwungen, dann wäre Hochschätzung und nicht Verachtung sein Los gewesen, — dann würde er auch von feilen Schreibern gefeiert worden sein, wie ich soeben den Rabenfeld gefeiert habe."

„Du konntest wohl nicht ausweichen, ohne zu beleidigen und Dir zu schaden — übrigens —"

„Entschuldigt die Noth, Mütterlein — nicht wahr? — Da nimm die paar elenden Goldstücke, die ich als Honorar empfangen, aber versuch' es nicht mehr, für mein Gewissen ein Pflaster aufzustreichen — das soll brennen — brennen!"

„Franz, Franz!" rief die Mutter und Thränen erstickten ihre Stimme, „füge Dich in die Verhältnisse. — Verloren ist verloren. . . . . Auch er wird seinen Vergelter finden."

„Der edle Rabenfeld — ha! ha! — Strafe wünschen und Anerkennung heucheln — miserables Menschengesindel! Wenn ich mir nur selbst in's Gesicht speien könnte!"

Der kurze Schlaf des jungen Mannes war ein sehr unruhiger.

Der Bürgermeister erhob sich spät vom weichen Lager, jedoch lächelnd, im Vollgefühle seiner Würde und des durch dieselbe gebotenen Behagens.

Nur ein Brief, den ein Bote gebracht, vermochte ein wenig seine Stimmung zu verdüstern. Der Brief war von seinem in der Residenz befindlichen Sohne und enthielt eine dringende Bitte um Geld. Es galt eine in Folge eines Liebesverhältnisses entstandene Fatalität zu begleichen.

„Verdammter Bursche!" flüsterte Rabenfeld in sich hinein. „Doch klug hat er sich, im Ganzen genommen, bei der Affaire bewährt. Wenn er mit derselben Gewandtheit seiner Zeit durch's Geschäftsleben schifft — nun — so kann er sich machen. — Er braucht zwar viel und ist ein klein wenig gar zu übermüthig. Doch ich bin reich, und dem Sohne eines reichen Mannes muß schon Etwas nachgesehen werden!"

Andern Tags erhielten auch Franz Ritter und sein Mütterlein ein Schreiben, das verdüsternd wirkte; nur erheiterten sich die Stirnen Beider nicht so bald, als die Stirne des Bürgermeisters sich erheitert hatte.

Martha Ritter gestand in unzusammenhängenden, mit zitternder Hand geschriebenen Worten, daß sie der Schlau-

heit und Gewalt als Opfer gefallen. Ihr Verführer war Oskar Rabenfeld.

Madame Ritter sank vernichtet in einen Stuhl zurück und weinte.

Franz schritt, finster vor sich hinbrütend, im Gemache auf und nieder.

„Lieber Franz", erhob sich endlich die Alte mit matter Stimme, „trachte nur die Gewogenheit des Bürgermeisters Dir zu erhalten. Nächsten Monat wird Oskar auf Ferien erwartet. Vielleicht gelingt es Dir, durch Fürwort und Bitte zu erreichen, daß der junge Herr unsere Martha ehelicht."

„Vortrefflich! — Eine Erniedrigung nach der andern!"

„Aber denk' Dir die Schmach unserer Martha —"

„Er war der schändliche Wicht! — Mädchen sind leichtgläubig."

„Nur keine Uebereilung, Franz!" sprach die Mutter.

„Nein — nein — fein — still geduldet! — Obendrein vielleicht gar noch gedankt für die Huld, mit der man uns die Hiebe zugemessen. Hätte ja Alles am Ende noch ärger ausfallen können — dafür sind ja eben die Reichen reiche Leute und wir . . . arme verächtliche Hunde!"

„Du wirst uns durch Deine Unfügsamkeit noch in tieferes Elend stürzen!"

„Unfügsamkeit — ja — wenn der letzte Funke von Ehrgefühl aus meiner Brust, der letzte Begriff von Recht aus meinem Kopf hinausgeblasen sein werden, nun, dann kann sich's finden — dann wird das Ekelhafte mir erträglich, vielleicht anmuthig, und die Niederträchtigkeit als Tugend erscheinen! — Aber Mutter, — Du hast recht — ich bin auf dem Holzweg! Ich habe Kinder heranzubilden, sie in den Stand zu setzen, sich dereinst das Brot zu verdienen, auf daß nicht der Bettelstab Nothwendigkeit sei. Ich soll sie belehren, wie sich zu benehmen ist, für den, der da auf dieser lieben runden Erde als geachteter Bürger gelten will. Hängt vorerst — werde ich sagen — den ganzen Kram von Ehrlichkeit auf den Nagel, tödtet das Gewissen, cultivirt so Lug und Trug und — macht Euch Geld! Wer arm ist — ist ein Schuft. —"

„Bezwinge Deine Leidenschaft — die Welt ist vielleicht doch nicht so böse, als Du sie beurtheilst. — Bleibe dem Guten treu und —"

„Ei — ist die Falschheit — die Kriecherei vor dem, den man verabscheut — eine Tugend?! — vortrefflich — ja, — ja — es ist auch eine Vermessenheit, ein Verbrechen, besser sein zu wollen oder sich wohl gar zu dünken, als die andern — lass' gut sein Mütterlein — Dein Franz hat bereits vorlängst in der Heuchelei seine Gastrollen gegeben — wird sich vervollkommnen und in Bälde nicht einen Schuß Pulver mehr werth sein, als die beiden Rabenfeld — haben uns betrogen — warum sollen wir nicht das Gleiche thun — und — wenn's auch nicht gelingt, das Spiel, so muß man's doch versuchen!"

In der Schule, unter den ihm lieben Knaben, fand Ritter die ruhigere Strömung seines Blutes wieder.

Darnach traf er mit dem Pfarrherrn zusammen, dem Einzigen, der außer seiner Mutter ihm werth war. Dem freundlichen, wohlwollenden Manne entgingen die Spuren vorübergegangener Gemüthserschütterungen in dem Angesichte Ritter's nicht. Er kannte die traurigen Verhältnisse des Hauses.

„Lassen Sie es gut sein, lieber Ritter, ich habe erst gestern wieder mit dem Dechanten gesprochen. Vielleicht wird es in nicht gar ferner Zeit möglich sein, Ihnen eine Schule zu verschaffen. — Was macht denn Ihre Schwester — hat die noch immer nicht geschrieben?"

Ritter zögerte einen Augenblick, dann erwiderte er mit gepreßtem Tone: „Heute haben wir einen Brief erhalten!"

„Und wie geht es ihr? was berichtet sie? wie entschuldigt sie ihr langes Schweigen?"

„Gehen wir ein wenig die Allee hinab — es soll Ihnen nicht vorenthalten sein."

„Schändlich" — äußerte der Pfarrer, als er den Bericht vernommen, „doch fassen Sie sich — an eine Ehe läßt sich nicht denken — der Junge wird sich nicht herbeilassen und von einer Billigung seitens des Alten, insonders, seit er Bürgermeister geworden, läßt sich nicht einmal träumen — nur daß bezüglich der Vaterpflichten Etwas geleistet werde, läßt sich fürsorgen und in dieser Richtung — verlassen Sie sich auf mich — will ich schon selbst manövriren!"

Oskar traf früher als erwartet ein. Er saß mehr zu Rosse als er ging und blickte geringschätzend über die Häupter der Städter und Landbewohner weg. Manche murmelten zwar im Stillen:

„Der Chevalier wird seines Vaters Cassen schon lüften — unrecht Gut nicht haften thut. Aber dies Gemurmel war ganz leise, und erschien der junge Rabenfeld, dann zog Alles von Weitem schon die Mütze ab und drängte sich, wenn allenfalls ein Riemen am Pferde locker geworden oder die Gerte der Hand des Reiters entfallen, hastig hinan, behilflich und dienstbar zu sein.

Der Pfarrer löste sein Wort und äußerte sich dem Roué gegenüber so energisch, als es anging. Doch auch Ritter mußte als Bruder und Nächstbetheiligter die Rechte der Betrogenen verfechten.

Oskar war bei Weitem brutaler als sein Vater. Der Letztere beachtete in seinem Benehmen eine gewisse Glätte, die der Erstere durchaus nicht zu benöthigen glaubte.

„Kommen Sie mir auch noch auf den Hals — war erst kürzlich der Pfarrer bei mir — der Spaß hat mich ohnehin schon ein Heidengeld gekostet."

„Spaß", brach Ritter los, seine erzwungene Ruhe nicht länger zu bewahren vermögend, „will doch sehen, ob die Gerichte darin auch nur einen Spaß erblicken — mit leeren Versprechungen bin ich nicht gewillt, mich zufrieden zu stellen!"

„Ho, ho, ho! — das macht mich lachen — übrigens Sie können versichert sein, daß ich es bitter bereue, vom Wahne einer Neigung verblendet, mich mit der Schwester eines so ordinären Menschen vergessen zu haben, wo mir doch die Arme der schönsten Fräuleins aus den besten Häusern offen standen."

„Erbärmlicher!" donnerte Ritter und faßte den Gegner an der Brust.

In demselben Augenblicke stürzten jedoch einige Diener aus den Thüren, überwältigten den Erbitterten und schleuderten ihn die Treppen hinab.

Ritter's Wuth und Schmerz überstieg alle Schranken. Er wurde fast besinnungslos nach Hause gebracht, bald aber über Requisition des Gerichtes in Verhaft geführt. Der Bürgermeister und sein Sohn hatten ihre Klagen nicht nur bezüglich des gewaltthätigen Anfalls, sondern auch eines versuchten Diebstahls erhoben. Oskar behauptete nämlich, daß der Freche ihm einen werthvollen Diamantring vom Finger gezogen, und nur überwältigt von der Uebermacht, in der Hausflur fahren gelassen habe.

Ritter wies natürlich diese niederträchtige Zumuthung entschieden zurück und da es sich als sehr wahrscheinlich herausstellte, daß der Ring im Handgemenge vom Finger gefallen und so bis über die Treppe gelangt sei, überdem Ritter's ganzes Vorleben als kein zu einer derlei Annahme berechtigendes bekannt war, wurde in dieser Beziehung die Freisprechung veranlaßt. Was die Gewaltthätigkeit betraf, bemaß das Gericht eine vierwöchentliche Haft, während die Schulen-Oberdirection, trotz des Pfarrers und des Dechants warmer Fürsprache, sich auf Grund der dargelegten Leidenschaftlichkeit für die Unfähigkeit Ritter's zum Lehramt entschied und ihn seiner Stelle entsetzte.

Vier Wochen sind ein kleiner Zeitraum. Doch in kleinsten Zeiträumen drängen sich oft viele und gewichtige Ereignisse.

Martha und ihr Kindlein starben. Oskar war seiner Verpflichtungen enthoben.

Als Ritter wieder in die Freiheit trat, war er uralt geworden. Er begab sich nicht nach Hause, sondern wanderte — „Bin verloren, kann andern nicht helfen" zwischen den Zähnen verknirschend, theilnahmslos gegen alle sich ihm bietenden Erscheinungen fort und fort bis zum Strome, belud alle seine Taschen mit Steinen und tauchte nieder.

Abends fand ein Fischer den Leichnam, der von der über jenen Sprengel dominirenden Behörde auf der sogenannten Galgenwiese eingescharrt wurde.

Bürgermeister von Rabenfeld äußerte sich entrüstet und salbungsvoll zugleich über den unverantwortlichen Leichtsinn des Selbstmörders, ließ jedoch seiner Großmuth insofern die Zügel schießen, als er der kinderlosen, erwerbsunfähigen Witwe aus der Armencasse monatlich Einen Gulden — Gnadengabe — anwies.

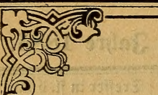
Er waltete noch lange hochgeachtet und gepriesen und als er zu Grabe ging, wurden alle acht Glocken, die in den drei Kirchthürmen der Stadt hingen, geläutet.

Ziehungen

sämmtlicher österr.-ung. Lotterie-Effecten im Jahre 1885.

Tag der Ziehung	Losgattung	Nominalwerth in fl. ö. W.	Treffer in fl. ö. W.	
			größter	kleinster
2. Jänn.	4% 1854er Staatslose, Serienziehung	262·5	—	—
2. "	Komo-Rentenscheine	14·70	21000	14 70
2. "	Kredit-Lose	100	150000	200.—
2. "	4% Triester 50 fl.-Lose	50	10000	50.—
2. "	5% Donau-Regulirungs-Lose	100	90000	100.—
2. "	Wiener Kommunal-Lose	100	200000	140.—
2. "	Krakauer Lose	20	25000	30.—
2. "	Laibacher Lose	20	25000	30.—
2. "	Oesterr. Rothe Kreuz-Lose	10	50000	50.—
3. "	Innsbrucker Lose	20	15000	30.—
5. "	Salzburger Lose	20	15000	30.—
15. "	4% Theißregulirungs-Lose	100	100000	114.—
15. "	Fürst Salm-Lose	42	42000	63.—
3. Febr.	5% 1860er Staats-Lose, Serienzieh.	500	—	—
3. "	Graf St. Genois-Lose	42	52500	68.25
16. "	3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose	100	50000	100.—
16. "	Stadt Stanislau-Lose	20	10000	25.—
2. März	1864er Staats-Lose	100	150000	200.—
1. "	Ungar. Rothe Kreuz-Lose	5	25000	25.—
1. April	4% 1854er Staats-Lose, Gewinnzieh.	262·5	105000	315.—
1. "	10 fl. Rudolf-Lose	10	15000	12.—
1. "	Wiener Kommunal-Lose	100	200000	140.—
15. "	Ungarisches Prämien-Anlehen	100	100000	144.—
15. "	3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose	100	50000	100.—
1. Mai	5% 1860er Staats-Lose, Nummernz.	500	300000	600.—
1. "	Kredit-Lose	100	150000	200.—
1. "	Oesterr. Rothe Kreuz-Lose	10	25000	50.—
1. "	Graf Keglevich-Lose	10·5	10500	10.50
15. "	4% Theißregulirungs-Lose	100	100000	114.—
1. Juni	1864er Staats-Lose	100	150000	200.—
1. "	4½% Triester 100 fl.-Lose	105	21000	105.—
15. "	3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose	100	50000	100.—
15. "	Ofner Lose	40	20000	60.—
1. Juli	4% 1854er Staats-Lose, Serienzieh.	262·5	—	—
1. "	4% Donau-Dampfschifffahrts-Lose	105	52500	105.—
1. "	Wiener Kommunal-Lose	100	200000	140 —
2. "	Laibacher Lose	20	15000	30.—
1. "	Ungar. Rothe Kreuz-Lose	5	15000	25.—
6. "	Salzburger Lose	20	10000	30.—
15. "	Fürst Salm-Lose	42	21000	63.—
15. "	Graf Waldstein-Lose	21	21000	31.50
30. "	Fürst Klary-Lose	42	26250	63.—
1. Aug.	5% 1860er Staats-Lose, Serienzieh.	500	—	—
14. "	Ungarisches Prämien-Anlehen	100	150000	144.—
17. "	3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose	100	50000	100.—
1. Sept.	Kredit-Lose	100	150000	200.—
1. "	Oesterr. Rothe Kreuz-Lose	10	15000	50.—
15. "	4% Theißregulirungs-Lose	100	100000	114.—
15. "	Fürst Palffy-Lose	42	42000	63.—
1. Okt.	4% 1854er Staats-Lose, Nummernz.	262·5	42000	315.—
1. "	10 fl. Rudolf-Lose	10	10000	12.—
1. "	Wiener Kommunal-Lose	100	200000	140.—
15. "	3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose	100	50000	100.—
2. Nov.	5% 1860er Staats-Lose, Nummernz.	500	300000	600.—
1. "	Ungar. Rothe Kreuz-Lose	5	10000	25.—
1. Dez.	1864er Staats-Lose	100	150000	200.—
1. "	Fürst Windischgrätz-Lose	21	21000	37.80
15. "	Ungarisches Prämien-Anlehen	100	120000	144.—
15. "	3% Bodenkredit-Pfandbrief-Lose	100	50000	100.—

NB. Die Ziehungslisten sämmtlicher Lose veröffentlicht der authentische Verlosungs-Anzeiger „Merkur", Wien, I., Wollzeile 10. Abonnement ganzjährig für Wien fl. 1.80, mit Zustellung fl. 2.30, für die Provinz fl. 2.60. Einzelne Exemplare 6 kr.





K. k. priv.

Milly-Kerzen-, Seifen- und Glycerin-Fabrik

von

F. A. SARG's SOHN & COMP.

Liesing bei Wien.

COMPTOIR: Wien, IV., Schwindgasse 7.

HAUPT-NIEDERLAGE: Wien, I., Neuer Markt 2.

Milly-Kerzen, Stearin-Weihnachts-Kerzchen, Stella-Kerzen, Ceresin, Milly- und Kern-Seife.

GLYCERIN.

Glycerin-Toilette-Artikel:

Toilette-Glycerin, flüssige Glycerin-Seife,

HONIG-GLYCERIN-SEIFE.

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, Glycerin-Crême,

Transparente Glycerin-Seife,

Medicinal-Carbol-Glycerin-Seife.

Sanitas-Glycerin-Seife, Chinin-Glycerin-Pomade.

Sanitas- und Sanitas-Präparate

das neue antiseptische, desinfiscirende u. hygienische Mittel

erfolgreich angewendet bei

Dyphtheritis, Scharlach, Blattern, Masern etc. etc.

≡ Zu haben in allen Verkaufs-Magazinen. ≡

